# Die Schule des Gebets.

# Die Schule des Gebets

von

**A. Murray.**

---

Frei nach dem Holländischen.

Nr. 478 (G.).

Gernsbach
im Großherzogtum Baden.
Verlag des Christlichen Kolportage-Vereins.
Novbr. 1887.

# Erste Lektion.

HErr, lehre uns beten. Lukas 11, 1.

Das Gebet ist einerseits die erste und einfältigste, anderseits die schwierigste Thätigkeit des Glaubenslebens. Der kaum erweckte Sünder, das schwächste Kind, der einfältigste Mensch kann bitten und erhört werden. Und doch erkennt der gefördertste Christ mit Paulus an, daß wir nicht wissen zu bitten, wie es sich geziemt. Darum bleiben wir allezeit Lehrlinge in der Schule, die der große Lehrer des Gebets für alle die eröffnet hat, welche von Ihm immer wieder von Neuem lernen wollen, wie sie beten sollen. Wir wollen dem Vorbild derer, die den Meister gebeten haben: „HErr lehre uns beten" nachfolgen und uns auch in diese Schule einschreiben lassen. „HErr, lehre uns beten." Ja, beten. Es ist solch ein hoch und heilig Werk, mit Gott im Himmel zu verkehren, und in Gemeinschaft mit Ihm zu sein, von Ihm die Kräfte und Gaben des Himmels zu begehren und sie zu empfangen. Es ist das Wesen alles Gottesdienstes, die Quelle aller Seligkeit, das Geheimnis alles Lebens und Segens. Nicht nur für uns selbst, sondern für Andere, für die Kirche, für die Welt ist es der alleinige Weg, auf dem die Lebenskräfte des Himmels für die Erde wirksam gemacht werden können. Es ist ein Werk, zu dem wir von Natur zu träge und ungeschickt sind, zu dem uns

allein der Geist aus Gott, der Heilige Geist, fähig machen kann. Oft lassen wir uns in diesem Werk zu sehr an der äußeren Form genügen. Der Einfluß der Gewohnheit, angelerntes Wesen, die Thätigkeit des Verstandes, zeitweise Gefühlswallung, alles dieses bewirkt ein Beten, in dem keine geistliche Kraft ist, das nicht viel vermag, und das doch so viel geistlichen Schein hat, daß sich das Gewissen nur zu oft damit beschwichtigen läßt. Das wahre Gebet vermag viel, dringt zu Gott, und bringt den Segen herab. Willst du nicht sagen: „O, daß ich doch den Weg wüßte, wie ich dazu kommen soll?"

Jesus hat eine Schule eröffnet, worin ER Seine Erlösten zu rechten Betern ausbilden will.

„HErr, lehre uns beten," ja, uns; möchten sich alle Leser dieser Zeilen in diesem „uns" vereinigen, und ein Jeder thue die Bitte im Einzelnen wieder für sich selbst: „HErr, lehre uns, lehre mich beten. Ja uns, HErr. Wir haben aus Deinem Wort gelernt, mit welcher Kraft du deine Gläubigen vor Alters beten gelehrt hast, und wie auf ihr Gebet große Wunder geschehen sind. Wenn dies unter dem alten Bund in der Zeit der Vorbereitung geschah, wie viel mehr jetzt. Wir haben die Verheißung gehört von der Kraft, die dem Gebet in Deinem Namen verliehen, und wie herrlich sie an den Aposteln zur That und Wahrheit geworden ist. Wir wissen gewiß, an uns kann sie auch zur Wahrheit werden. Wir vernehmen von Zeit zu Zeit, mit welcher Kraft diese Verheißung noch an denen wirksam ist, welche Dir vollkommen vertrauen, HErr! Jene sind Menschen gleich wie wir, lehre uns auch so beten! Die Verheißungen sind für uns, die Kräfte und Gaben des

Himmels sind für uns. O lehr' uns auch so bitten, daß wir sie empfangen. Du hast auch uns ein Werk auf Erden gegeben, auch uns hast Du die Ausbreitung Deines Königreichs mit anvertraut, auch durch unser Gebet kann Dein Name geehrt werden. HErr, lehre uns beten!

HErr lehre, uns beten. Ja, wir wollen beten lernen. Es ist kein Werk, das so einfach erscheint und bei dem es doch so viel zu lernen giebt. Wir wissen nicht, wie wir beten sollen." Wohl haben wir das Wort Gottes mit seinen klaren Verheißungen. Aber die Sünde hat uns so verdüstert und verkehrt, daß wir uns in der Anwendung desselben so leicht täuschen. In geistlichen Dingen suchen wir nicht allezeit das Nötigste, weil wir nicht immer nach der Regel und dem Gesetz des Heiligtums zu bitten verstehen. In zeitlichen Dingen wissen wir noch weniger wie wir bitten sollen, und wie es sich geziemt. Bald wissen wir nicht, was, und bald nicht, wie wir bitten sollen. Das kräftige Gebet verlangt Vieles. Es muß geschehen zu Ehren Gottes, mit der ganzen Uebergabe des eignen Willens, mit einem wahrhaftigen Herzen, in der vollen Gewißheit des Glaubens, ausharrend in der Not, und bis zur Kühnheit und endlich im Namen Jesu! Das muß Alles gelernt werden. Uebung des Gebets ist Gebetsschule. Mitten im peinlichen Gefühl von Unkunde und Unwürdigkeit, von Unsicherheit und Unzulänglichkeit, kämpfend zwischen Glauben und Unglauben, wird die himmlische Kunst des kräftigen Betens gelernt; denn — obwohl wir das manchmal vergessen, und darum mutlos werden und nicht vorwärts kommen, — es ist ja

der Eine große Vorbeter, der Anfänger und Vollender unsres Glaubens, der über unserem Beten wacht, und Sorge trägt, daß Alle, die Ihm vertrauen, zu kräftigen Betern ausgebildet werden. Ja, ER, ER lehrt uns beten.

HErr, lehre uns beten. Der Lehrling muß einen Meister haben, der das Werk versteht, der geschickt ist zum Unterweisen, der Geduld und Liebe genug hat, um den Lehrling zu tragen und ihm zu helfen. Gelobt sei Gott! Jesus besitzt dies Alles, und noch viel mehr. ER weiß, was bitten heißt. Es ist der fürbittende Jesus, der die Seinen beten lehrt. ER selbst hat es gelernt und geübt, in der Erniedrigung und den Versuchungen seines irdischen Lebens. Im Himmel ist Fürbitte Sein liebstes Werk, darin ER allezeit thätig ist. Nichts ist Ihm lieber, als Solche zu finden, die ER mit sich vereinigen und zum Vater mitnehmen kann, und die ER sich zu Helfern auf Erden ausbildet, um durch ihre Gebete große Dinge für ihre Umgebung zu erflehen. Und ER weiß, wie ER uns zu unterrichten hat. Einmal übt ER uns durch den Drang der Not, ein andermal bringt ER uns durch den Mut vorwärts, den die Freude giebt. Bald lehrt ER uns auf's Wort merken, bald auf die Vorbilder andrer Gläubigen zu sehen, denen ER es giebt, von Gebetserhörungen zu zeugen. Durch Seinen Geist hat ER Zugang zu unseren Herzen, jetzt durch das Aufdecken unserer Verkehrtheiten, dann wieder durch das Zeugniß, daß wir Gott gefallen, lehrt ER uns, wie wir beten sollen. ER thut Sein Werk mit unaussprechlicher Geduld und ausharrender Liebe. ER wird nicht müde; wo ist ein Lehrer, wie ER?

Brüder und Schwestern! Was dünkt Euch, sollte es nicht der Mühe wert sein, unsern HErrn zu fragen, ob ER uns nicht für einen Monat in Seine besondere Unterweisung nehmen will, damit wir beten lernen? Wir wollen uns Ihm dazu von ganzem Herzen und mit der freudigen Zuversicht überlassen, daß ein Lehrmeister, wie Jesus, uns sicher fördern wird. Lasset uns Seinen Worten andächtig lauschen, auf Seinen Geist gläubig achten, in der Uebung Seiner Lehrertreue verharren, um im Umgang mit Jesus zu rechten Betern gebildet zu werden. Als die Jünger den HErrn Jesus beten sahen, wurden Sie begierig, von Ihm beten zu lernen. In einer ganz andern Weise als sie, sehen wir Jesum beten. Wir sehen Ihn zur rechten Hand des Vaters allezeit für uns bitten. Nichts wird ER lieber thun, als uns auch beten lehren, und Niemand kann es thun, wie ER. ER giebt uns nicht nur neue Gedanken, ER haucht uns ein neues Leben ein. Wie ER uns Seiner Gerechtigkeit und Seines Lebens teilhaftig macht, so will ER uns auch an Seiner Fürbitte Teil nehmen lassen. ER will uns Sein Gebetsleben der Ewigkeit einhauchen, und als die Glieder Seines Leibes will ER uns an dem Priestergeschäft Seiner Fürbitte Teil nehmen lassen. Sollen wir nicht, mit dem Blick auf Ihn, im Glauben, daß Gebet das herrlichste Werk im Himmel ist, freimütig und erwartungsvoll sprechen: „HErr, lehre uns beten!“

HErr, lehre uns beten!

Gesegneter HErr, der Du lebst und bittest allezeit für uns, Du kannst mich auch beten lehren. Auch in diesem Teil Deiner himmlischen Herrlichkeit willst Du

mich mit Dir erben lassen und mich auch machen zu einem Diener in dem Tempel meines Gottes. O mein HErr, ich bitte Dich, meinen Namen einzuschreiben mit denen, die Dich besonders bitten, sie beten zu lehren. Laß doch bei jedem Gebet das stille Vertrauen meine Seele erfüllen, daß Du selbst mein Helfer und Lehrer bist und daß all meine stammelnde Schwachheit und Verlegenheit im Gebet die Übung ist, durch welche Du mich führst, um mich kindlicher und gläubiger zum Vater herantreten zu lehren.

Ja, HErr, ich will mich ganz als Dein Lehrling betragen. Ich will Deine Schule treu besuchen, Deiner Unterweisung aufmerksam lauschen, auf Dich fest und völlig vertrauen. Ich will mich darüber freuen und es rühmen, daß ich den besten Unterweiser an Dir habe, Jesum, der alles von Seinem Gott und Vater erhält. Und in dieser Gewißheit will ich leben, daß ich richtig beten lernen werde, weil Jesus mein Lehrmeister ist. Teurer HErr, Du wirst mich nicht zu Schanden machen und durch Deine Gnade ich Dich auch nicht. Amen.

## Zweite Lektion.

Die Stunde kommt und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit und der Vater will auch haben Solche, die Ihn also anbeten. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, sollen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Diese Worte an die Samariterin sind die erste Unterweisung, die Jesus in Beziehung auf's Gebet gegeben hat. Der Vater sucht Anbeter, unsere Anbetung erfüllt Sein Verlangen und macht Ihm Freude. Aber der Vater findet viele Anbeter, die nicht wahrhaftige Anbeter sind. Der Sohn ist gekommen, um die wahre Anbetung möglich zu machen, und sie uns zu lehren. Die Hauptsache dabei ist, daß die Anbetung im Geist und in der Wahrheit geschieht. Das ist unsere erste Lektion in der Gebetsschule, daß wir lernen, was es ist, im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Der HErr spricht zu der Samariterin von dreierlei Anbetung. Die erste ist, wie bei den Samaritern, eine Anbetung in Unkenntnis: „Ihr wißt nicht, was ihr anbetet"; die zweite, die der Juden, ist die rechtgläubige, die sich in der Kenntnis des wahren Gottes vergnügt; die dritte ist die neue, die mit der Ankunft Jesu ihren Anfang nahm, die Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Man sieht deutlich, daß die Worte:

„im Geist und in der Wahrheit“ nicht blos, wie man zuweilen meint, ernstlich, aufrichtig, von Herzen bedeuten sollen. Die Samariter glaubten an Gott, denn sie hatten die fünf Bücher Mosis, und war unter ihnen ohne Zweifel mehr denn Einer, der trotz aller Unkenntnis Gott ernstlich suchte. Die Juden hatten die wahre, volle Offenbarung Gottes in Seinem Wort, es waren fromme Leute unter ihnen, die Gott von ganzem Herzen suchten und Ihn anbeteten, aber doch noch nicht im Geist und in der Wahrheit. Jesus sagt: „Die Stunde kommt und ist schon jetzt, da die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit.“ Auch unter den Christen finden sich diese drei Arten von Anbetern. Es giebt Solche, die aus Mangel an Erkenntnis kaum wissen, was sie anbeten. Sie beten anhaltend, mit großem Ernst, aber sie empfangen wenig. Dann giebt's Andere, die mehr Erkenntnis haben, und alle Kraft ihrer Einsicht und ihres Herzens an ihren Gottesdienst wenden, ernstlich und aufrichtig zu Gott rufen und doch nicht werden, was sie sein möchten. Der HErr Jesus muß uns in die dritte Klasse aufnehmen; wir müssen von Ihm lernen, im Geist und in der Wahrheit anbeten, das erst ist christliche Anbetung, dann werden wir erst solche Beter, wie sie der Vater sucht. Es kommt Alles darauf an, daß wir die Anbetung im Geist und in der Wahrheit kennen und üben lernen. Und das kann allein in der Schule Jesu gelernt werden. „Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist anbeten.“ Es ist Übereinstimmung zwischen Gott und Seinen wahrhaftigen Anbetern. Es giebt ein Prinzip in der ganzen Welt, daß zwischen dem Suchenden

und dem begehrten Gegenstand eine Übereinstimmung stattfinden müsse. Das Auge muß eine innerliche Empfänglichkeit für's Licht, das Ohr für den Klang haben. Der Mensch, der Gott wahrhaft anbeten, finden, kennen und genießen will, bedarf dazu innerlicher Bereitschaft. Er muß im Geist anbeten, weil Gott Geist ist.

Ein weiterer Gedanke, der in uns geweckt werden soll, ist der, daß diese nun im Geist gegebene Anbetung in dem von Gott selbst uns geschenkten Wort wurzelt. Joh. 1. 1. Gott allein ist Geist, ER allein kann Geist geben. ER hat Seinen Sohn gesandt, um diese Anbetung in die Welt einzuführen, und uns durch Ihn Seinen Geist zu geben, daher konnte die Anbetung der Juden noch nicht im Geist geschehen. Jesus spricht von Sich selbst und von Seinem Werk, wenn ER sagt: „Die Stunde kommt und ist schon jetzt." Man denke nur an das, was wir in Joh. 1, 33. lesen: „Auf welchen Du den Geist sehen wirst herabfahren, der ist es, welcher mit dem Heiligen Geist tauft," Jesus empfing diesen Geist ohne Maas, auf daß ER Ihn sollte über allen Fleisch ausgießen. ER ist vom Vater gekommen, um uns den Geist der Kindschaft zu geben und uns so zur geistlichen Anbetung zu bringen. Darum betont ER (Joh. 4, 21. 23.) so ausdrücklich den Vaternamen. Unter dem alten Testament durfte noch kein*) Gläubiger Gott seinen Vater nennen. Erst durch Christum lernen wir im Geist anbeten.

---

*) Etwas Einsprache gegen diesen Satz im absoluten Sinn dürften die Schriftstellen thun: 5. Mose 32, 6; Jes. 63, 16; Jerem. 31, 9. Anmerk. des Übersetzers.

Und dadurch dann auch in Wahrheit. Das will nicht nur sagen: in Aufrichtigkeit, auch nicht blos in Übereinstimmung mit Gottes Wort, sondern viel mehr. „Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit sind durch Jesum Christum geworden.“ Jesus sagt: „Ich bin die Wahrheit und das Leben.“ Unter dem alten Testament war alles nur Verheißung und Vorbild, Jesus bringt und giebt die wesentlichen himmlischen Dinge. ER bewirkt sie wirklich und wahrhaftig in uns.

Jesus ist voll von Gnade und Wahrheit, sie ist in Ihm eine wahrhaftige, lebendige Gotteskraft im Heiligen Geist. Und die Anbetung im Geist ist eine Anbetung in der Wahrheit, eine wesentliche Gemeinschaftsübung mit Gott, eine wirkliche Übereinstimmung und Gleichförmigkeit im Geist zwischen dem Vater und den wahren Anbetern, die Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Es kommt von Gott, der Geist und Wahrheit ist, daß wir zu dieser Anbetung im Geist und in der Wahrheit bereitet werden. Jesus ist's, in dem wir es empfangen. Weil ER für die Sünde genug gethan, und uns Gottes Vaterschaft und Vaterliebe wieder zugänglich gemacht hat, kann ER uns den Geist der Kindschaft geben, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Grund und die Kraft von der Anbetung im Geist und in der Wahrheit, ist das Erkennen Gottes als Vater. Darum ist eine der ersten Lektionen in der Gebetsschule: die Vaterschaft Gottes zu fassen.

Was der HErr hier lehrte, konnte die samaritische Frau nicht verstehen. Es war ein Geheimnis, das erst mit Pfingsten enthüllt wurde. Auch wir können's oft im Anfang noch nicht recht fassen. Es wird uns aber

mehr und mehr deutlich werden. Suchen wir nur das Vorstehende fest zu halten. Die Anbetung Gottes muß im Geist geschehen, weil Gott Geist ist. Wir sind irdisch und fleischlich, und können Ihm wahrhaftige Anbetung aus uns selber nicht entgegen bringen. Aber Jesus hat sie hernieder gebracht, in Ihm haben wir sie. Lasset den Grundton unseres Gebets die Erkenntnis unsrer Sünde und Unfähigkeit, aber auch die Gewißheit sein, daß Jesus es uns erworben hat, daß alle unsere Gedanken hinaufbringen, und wir durch Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten können. Lasset uns aufschauen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, zu dem Vaterherzen Gottes, das wahre Anbeter sucht, zu dem Heiligen Geist, der uns den Vater und den Sohn verklärt und nahe bringt; wir haben nichts zu fürchten, die Anbetung im Geist und in der Wahrheit soll die Unserige werden.

HErr! Laß mich recht einsehen, ich bitte Dich flehentlich, daß das allein Geist und Wahrheit ist, was von Dir kommt und aus Dir ist, daß es bei dem Gebet nicht auf bestimmte Zeiten und Orte ankommt, sondern darauf, daß das Gebet Leben aus Dir sei und nicht aus mir.

Und, laß mich dies, HErr, in Ausübung bringen. Laß es zur tiefsten Überzeugung meiner Seele werden, daß der Vater Anbetung im Geist und in der Wahrheit will, daß ich Ihm solche nicht aus mir darbringen kann, sondern nur in Dir ein wahrer Anbeter sein kann. In Dir, dem eingeborenen Sohn, meinem Heiland, bin ich Gottes Kind, genieße ich den Geist der Kindschaft, bin ich dem Vater sehr nahe und wird meine Anbetung Geist und Wahrheit. Ja, in Dir, Jesu, erfahre ich, was es

ist, daß Gott mein Vater ist; in Dir ist mein Gebet die wesentliche Gemeinschaft eines Kindes mit seinem Vater. Amen.

## Dritte Lektion.

Der Vater, der im Verborgenen ist, oder das Kämmerlein. Matth. 6, 6—8.

Die erste Unterweisung, die der HErr Jesus Seinen Jüngern gab, steht in der Bergpredigt. ER machte sie in derselben mit dem Königreich Gottes, und dessen Beschaffenheit bekannt. Gott ist nicht allein der König dieses Reiches, sondern ER ist darin Alles in Allem. In der Erkenntnis Gottes, im Umgang mit Ihm steht die Seligkeit. Aus Ihm, von Ihm und durch Ihn allein hat das Reich seinen Bestand in der Welt. Darum hat das Gebet und das Gebetsleben, als der Umgang mit Gott, einen nicht zu umgehenden Anteil in der Unterweisung des HErrn von dem Reich Gottes.

Das Erste, was der HErr Seine Jünger hier lehrt, ist, daß sie im Verborgenen beten sollen und daß sie ein Kämmerlein haben müssen, einen einsamen Platz, wo sie mit Gott allein sein können.

Wenn, wie wir aus Jesu Unterweisung an die Samariterin gehört haben, die Anbetung nicht mehr an gewisse Zeiten oder Plätze gebunden ist, sondern von dem Menschen mit Hingabe seines ganzen Wesens im Geist und in der Wahrheit geschieht, so muß doch Jesus, wie jeder Lehrer eine Schulstube haben. Die Schulstube ist das Kämmerlein. — Das Kämmerlein findet sich überall. Kein Platz ist zu wunderlich dazu. Oben

auf dem Söller oder auf dem Speicher, unten im Keller oder draußen im Stall oder im Gebüsch, gleichviel — wenn man nur einen Platz hat, wo man allein sein kann, um Gott zu suchen und zu finden und von Ihm gefunden zu werden. Ohne das kann uns Jesus kaum in die Schule des Gebets nehmen. Jeder Lehrling im Gebet muß dafür sorgen, daß er einen stillen Platz und eine stille Zeit im Verborgenen hat, wo er täglich zu dem Vater betet, der ins Verborgene sieht. Da wird Jesus sicher zu uns kommen und uns beten lehren.

Ein Lehrer liebt es, daß sein Schulzimmer hell und angenehm sei, damit seine Schüler mit Lust und Liebe kommen. Der HErr sucht uns auch das Kämmerlein recht anziehend zu machen, wenn ER uns dreimal auf den Vaternamen hinweist. „Bittet den Vater,“ „Euer Vater, der ins Verborgene sieht“, und „Euer Vater weiß, daß ihr dies Alles bedürfet.“ Das Eine, worauf es im Kämmerlein ankommt, ist, daß ich meinem Vater dort begegne. Die himmlische Luft, mit der der HErr Jesus das Kämmerlein erfüllen will, und die ich einathmen soll, ist die Vaterliebe, die unendliche Vaterschaft Gottes. Das Athemholen unserer Seele aber soll sein: innige, herzliche Kindlichkeit, gänzliche Übergabe und volles Vertrauen. Das Gebet, das aus dem Glauben: „der Vater ist bei mir im Kämmerlein“ geboren wird, hat Kraft. Aber hören wir, was der HErr uns in dieser Beziehung lehrt.

Erstens: Bittet euren Vater, der im Verborgenen ist. Der HErr, unser Gott, hält sich vor dem fleischlichen Auge verborgen. So lange der Mensch in seiner gottesdienstlichen Wirksamkeit sich zumeist mit sich beschäftigt,

mit eigenen oder andern Menschengedanken abgiebt, so wird er Gott, der ein Geist ist, nicht finden. Aber wenn er sich von der Welt und von andern Menschen zurückzieht, um mit dem Einigen Gott allein zu thun zu haben, dann wird sich Gott ihm offenbaren. Sich selbst, die Welt und die Menschen aufgebend und verlassend, sucht er sich in das verborgene Anschauen Gottes durch den Geist Gottes einführen zu lassen; Solchen wird sich der verborgene Gott offenbaren. Die äußerliche Verborgenheit, die Abkehr von Allen, die uns sehen könnten, ist ein Abbild von der innerlichen, geistlichen Verborgenheit, und auch eine Hilfe zu derselben zu gelangen, wobei dann der Mensch wirklich mit dem einigen Gott, der im Verborgenen ist, verkehrt. Darum sagt der HErr gleich bei Beginn Seiner Anweisung zum Gebet: „Gehet in euer Kämmerlein, und schließet die Thüre zu, und betet zu eurem Vater, der im Verborgenen ist. Denket nicht, weil ER verborgen ist, sei ER schwer zu finden. Im Gegenteil, gehet ins Verborgene mit der gewissen Überzeugung, daß euer Vater allezeit da ist und über euch wacht. Lasset es euren Hauptgedanken im Kämmerlein sein: „Mein Vater ist da und will Sich mir offenbaren. Sobald dieser Gedanke in euch sproßt, wird kein Gefühl von Schwachheit und Sündhaftigkeit euch mehr vom verborgenen Gebet zurückhalten können. Denn euer Vater, der ins Verborgene sieht und über euch wacht, wird euer Gebet zu einem freudigen und gesegneten machen.

„Und euer Vater, der ins Verborgene siehet, wird es euch vergelten öffentlich. Mit dieser herrlichen Verheißung sichert es uns der Heiland zu, daß das verborgene

Gebet nicht fruchtlos bleiben soll; sein Segen soll sich über unser ganzes Leben ausbreiten. Der HErr will, daß der Glaube an den gewissen Segen des Gebets unsere Grundgesinnung im Kämmerlein sei. „Die zu Gott kommen, müssen glauben, daß ER sei, und Denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein würde.“ Ebr. 11. Nicht von der Kraft und Lebendigkeit eines Gebets hängt der Segen ab, sondern er kommt durch die Kraft und durch die Treue meines Vaters im Himmel. „Euer Vater wird es euch vergelten öffentlich.“ In diesem Glauben kann ich die Sache, die ich Ihm übergeben, Ihm auch getrost überlassen. ER ist verantwortlich. Ich habe nur fortzufahren im stillen Vertrauen auf Ihn. Ich bitte als ein Kind und vertraue wie ein Kind; als Vater wacht ER über mich und sorgt für die Antwort.

Durch das dritte Wort Jesu, wird unser Vertrauen in die väterliche Fürsorge Gottes verstärkt. „Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet.“ Es könnte das Gebet auf dieses Wort hin fast als weniger nöthig erscheinen; Gott weiß ja, und viel besser als wir, was wir bedürfen. Aber wenn wir nur erst Einsicht in die Ursachen bekommen, die das Gebet nötig machen, so wird dies Wort eine große Wirkung unseres Glaubens werden. Wir sehen dann ein, daß es sich nicht darum handelt, etwas von unserem Gott durch den Drang und die Menge der Worte zu erpressen, wie die Heiden es wollen. Es wird vielmehr eine heilige Stille in uns gewirkt, und wir fragen uns mit Bedacht: „Wird der Vater auch damit übereinstimmen, daß ich diese Sache wirklich nötig habe?“ Wenn ich aber dann darüber gewiß werde, daß ich wirklich bedarf, um was

ich bitte, und daß es nach Gottes Wort ist, dann liegt auch eine außerordentliche Ermutigung in dem Bewußtsein: „Mein Vater weiß es auch, daß ich dies bedarf, und es haben muß." Bin ich nicht gewiß, so leitet mich der Zweifel darüber in erneute Untersuchung, ob mein Gebet dem Wort und dem Geist Gottes gemäß ist. Während also die geistliche Trägheit das Wort über's Gebet mißbraucht und deshalb, weil der Vater weiß, was wir bedürfen, wenig bittet, erreicht der kindliche Sinn im Umgang mit dem Vater im Segen die Verheißung und läßt es seine Freude und seine Stärke sein, sagen zu können: „Mein Vater weiß, daß ich diese Dinge bedarf."

Ihr, die ihr euch aufs Neue in die Schule Jesu begeben habt, um beten zu lernen, beherzigt diese Seine Lehre, und vertraut euch Ihm an, um in derselben befestigt zu werden. Geht viel ins Kämmerlein, laßt es euer liebstes Plätzchen werden, denn der Vater hat euch viel zu geben, und Jesus will euch lehren, wie ihr darum bitten sollt, und wie ihr es empfangen könnt. Es sei euer höchstes Vorrecht und eure größeste Freude, mit eurem Vater allein sein zu dürfen. Der Glaube, daß ER das verborgene Gebet öffentlich vergelten will, sei eure Stärke. Und die Gewißheit, daß euer Vater weiß, was ihr bedürfet, gebe euch eine kindliche Freimütigkeit, alles was ihr nötig habt, von Ihm zu erwarten.

HErr! lehre uns beten.

HErr Jesus! Von ganzem Herzen danke ich Dir für die Anordnung des Kämmerleins, wo Du Deinen Lehrlingen begegnen und sie mit dem Vater bekannt machen willst. O mein HErr! bestärke mich in dem

Glauben, daß daselbst allezeit ein Segen zu finden ist; wie düster und elend es auch in meinem Innersten aussehen möge, der Vater ist mit mir da im Verborgenen, um mir willkommen zu heißen und mich zu erhören. Laß mir das Kämmerlein mehr und mehr lieb werden, als der Platz, wo ich mit Dir und durch Dich mit dem Vater in den wunderbaren, unaussprechlich seligen Verkehr des Gebets eintreten kann.

Und, HErr! erhöre mich, wenn ich Dich bitte, Deinem Volk überall das Kämmerlein zu segnen. Lehre alle jungen Christen, daß in demselben der Brunnquell aller Freude und aller Stärke muß gesucht werden. Bringe Alle zurück, die durch Trägheit und Untreue abgewichen, und nun mißmutig sind, weil sie nicht wissen, was sie im Kämmerlein vorbringen sollen. HErr, bringe ihnen zum Verständnis, daß ein kindliches Bekenntnis ihrer Schuld, das Beste ist, das sie Dir bringen können, und daß Du Solches allezeit annehmen willst, so wie auch, daß nichts sicherer ist, als die väterliche Vergebung, die Du ihnen erwirken wirst. O, möchte ich es einsehen, daß der Glaube an Deine und des Vaters Liebe das Kämmerlein hell und herrlich macht.

Und segne besonders das Kämmerlein aller Deiner Knechte, die in Deinem Dienst arbeiten, daß sie in dem Gebetsleben die Freude und den Mut, die Kraft und den Segen für alle ihre Arbeit andauernd finden. HErr, ziehe uns alle ins Kämmerlein zu Dir selbst. Amen.

## Vierte Lektion.

### Unser Vater!

Die vollkommene Vorschrift.

„Dann sollt ihr also beten: Unser Vater, der Du bist in den Himmeln." Matth. 6, 9.

Ein Lehrer gebraucht gern Vorschriften; er sagt dem Kind nicht nur, wie die Sache gethan werden soll, sondern zeigt ihm, wie sie ausgeführt werden kann. So giebt uns der HErr Jesus eine Vorschrift, an der wir beten lernen können, und in dieser Vorschrift finden wir alle Erfordernisse des wahren Gebets auf wunderbare Weise vereinigt. ER will, daß wir uns darin üben und uns je länger je mehr von dem Geist desselben durchdringen lassen, damit unser Gebet möglichst dieser Vorschrift entspreche.

Unser Vater, der in den Himmeln ist! Um das Wunderbare dieses Anfangs zu fassen, müssen wir uns erinnern, daß keines der Gläubigen des alten Testaments, so nahe sie auch mit Gott verkehrten, den Vaternamen*) brauchte. Jesus, als eingeborner Sohn,

---

*) In der Prophetie kommt der Vatername im alten Bund vor: „Bist du doch unser Vater." Anm. d. Übers.

lehrt uns den Gebrauch des Vaternamens. ER hat für uns das Recht und die Macht erworben, Kinder Gottes genannt werden zu dürfen. Und ER will uns zum Verständnis bringen, daß die Kraft unseres Gebets von dem Maße abhängt, in welchem die Vaterschaft Gottes unser Herz erfüllt. Was der HErr schon bei Gelegenheit des Kämmerleins den Lehrlingen der Gebetsschule gesagt hat, daß Alles davon abhängt, ob wir uns bewußt sind, daß der Vater gegenwärtig ist, das wiederholt ER hier auf's Neue. Das ist das A-B-C der Gebetsschule: „Bittet euren Vater!“ Die Freudigkeit des Gebetslebens gründet sich auf die Liebe und die Erbarmung des Vaters, auf Seine unendliche Geduld, auf Seine Willigkeit, zu hören und zu helfen. Angelehnt an das warm schlagende Vaterherz lernen wir kindlich beten. Die Erkenntnis von Gottes Vaterliebe ist die erste und einfachste Lection der Gebetsschule, aber auch die letzte und höchste. Wenn wir in der persönlichen Beziehung zu Gott richtig stehen, dann können wir auch richtig beten. Nimm dir Zeit und gieb dir Mühe, damit dein Herz und Leben ganz von den Worten überdeckt wird: „Unser Vater, der Du bist in den Himmeln.“ Dann bist du in der That durch den Vorhang in das Heiligtum eingedrungen.

„Dein Name werde geheiligt.“ Kaum sind wir zum eigentlichen Gebet mit dieser ersten Bitte gekommen, so trifft uns etwas. Das nämlich, daß, währendwir allezeit mit unseren Bedürfnissen beginnen, und meinen, erst dann, wenn wir viel verlangt und viel bekommen haben, können wir zu den Bitten übergehen, die Gottes und unsrer Nebenmenschen Sache be-

treffen, lehrt uns der HErr hier **zuerst** um das bitten, was den Vater angeht. Zuerst: **Dein** Name, **Dein** Reich, **Dein** Wille, dann gieb **uns**, vergieb **uns**, führe **uns**, erlöse **uns**. Diese Lektion ist gewichtiger, als wir denken. Im Gebet muß der Vater erst Alles sein. Je eher ich dazu gelange, mich selbst aufzuopfern und zu vergessen in dem Begehren, daß ER geehrt und verherrlicht werde, desto reicher wird der Segen sein, den ich auch für mich selbst bekomme. Niemand verliert etwas von dem, was er für Gott opfert.

Das Gebet ist zweierlei Art: Bitte und Fürbitte. Gewöhnlich ist die Fürbitte der kleinste Teil unsres Gebets. Das soll nicht so sein. Das kleine Kind verlangt von euch, was es nötig hat, aber so bald es selbst empfangen hat, lernt es zur Mutter sagen: „Gieb mir auch etwas für's Brüderchen oder Schwesterchen." Aber der erwachsenen Tochter liegt es ob, an die jüngeren Geschwister zuerst zu denken, und dem erwachsenen Sohn ist es ein Anliegen, des Vaters Geschäft zu betreiben und seine Interessen wohl zu Herzen zu nehmen, wenn der Vater abwesend ist. Jesus will uns anweisen, zuerst und zumeist an das zu denken, was den Namen, das Reich und den Willen des Vaters in der Welt und unter den Menschen ehren und fördern kann; der Vater muß uns Alles in Allem werden; Ihm zu dienen, Ihn zu ehren, Ihn zu lieben ist bei einer gesunden Entwickelung des Kindes Glückseligkeit.

„**Dein Name werde geheiliget.**" Welcher Name? Vor Allem dieser Neue, den der Sohn uns lehrt, der Name: „Vater." Die Heiligkeit Gottes im alten Testament geoffenbart, soll im Vaternamen keine

Einbuße erleiden. Und wie wird dieser Name geheiligt? Durch Gott Selbst. „Ich werde Meinen Namen heiligen, den ihr entheiligt habt!“ Wir begehren und bitten, daß Gott Selbst in allen seinen Kindern, in uns, vor der ganzen Welt die Heiligkeit, die verborgene Herrlichkeit von diesem neuen Namen offenbare. Der Geist des Vaters ist der Heilige Geist, durch Ihn allein können wir in den Gebrauch dieses Namens eingeleitet werden, also daß derselbe wahrhaftig geheiligt werde. O laßt uns inbrünstig beten: „Unser Vater, dein Name werde geheiligt.“

„Dein Reich komme.“ Der Vater ist König und hat ein Königreich. Der Sohn eines Königs hat kein größeres Anliegen, als die Ehre seines Vaters und die Ehre des Reiches. Die Kinder des himmlischen Vaters sind hienieden in dem Gebiete eines Feindes, und deshalb ist das Königreich der Himmel noch nicht vollkommen in die Erscheinung getreten. Was ist natürlicher, daß das vornehmste Verlangen derer, die den Vaternamen zu heiligen gelernt haben, das Kommen des Reiches Gottes ist. Die Verherrlichung des Vaters und die Vollendung seiner Kinder und das Heil der Welt hängt ja von dem Kommen desselben ab. Wie müssen wir nicht darum bitten! Lasset es uns zur Hauptsache werden, das Kommen des Reiches Gottes durch unsre Gebete zu fördern.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden!“ Wir denken bei diesen Worten zu viel an das Leiden des Willens Gottes; im Himmel wird der Wille Gottes auch gethan. In dieser Bitte verlangt das Kind Gottes, daß der Wille Gottes auf

Erden gethan werde, wie im Himmel. Weil Gottes Wille Seine himmlische Herrlichkeit ist, so ist Gehorsam des Kindes Gottes himmlische Seligkeit. Das Thun des Willens Gottes ist der Weg in's Königreich. Die Übergabe und das Verlangen nach himmlischem Gehorsam auf Erden ist der Geist des kindlichen Gebets.

„Gieb uns heute unser täglich Brot.“ Wenn das Kind Gottes sich selbst dem Vater hingegeben und Seinem Namen, Seinem Reiche und Seinem Willen zur Verfügung gestellt hat, dann mag es auch mit voller Freiheit um sein tägliches Brot bitten. Ein Herr sorgt für die Speise seines Knechts, der Feldherr für seine Soldaten, der Vater für sein Kind; sollte unser himmlischer Vater nicht für seine betenden Kinder sorgen? Nein, sie mögen freimütig sagen: Vater, ich lebe für Deine Ehre und für Dein Werk; ich weiß, Du sorgst für mich. Das Gottgeweihtsein giebt volle Freimütigkeit zum Gebet auch in irdischen Dingen.

„Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern.“ Wie das Brot das vornehmste Bedürfnis für den Leib, also ist Vergebung der Sünden das erste Erfordernis für die Seele. Die Verheißung ist für das Eine so bestimmt gegeben, als für das Andere. Daß wir uns jedoch nicht zufrieden geben dürfen mit dem wiederholten Bitten um Vergebung, ist selbstverständlich. Die Sünde allein, über die man in Wahrheit Leid trägt, wird vergeben. Diese wesentliche, thatkräftige Vergebung kommt aus dem Lebensverkehr mit dem vergebenden Vater, der uns sagen lehrt: „gleich wie wir vergeben unsern Schuldigern.“ Gottes vergebende Liebe gegen uns und die

unsrige gegen Andere bestimmen einander. Von der Einen hängt die Andre ab. In meinem Gebet zu dem Vater muß ich sagen können, daß nichts Verkehrtes zwischen mir und meinem Nächsten ist.

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Unser irdisches Bestehen, die Vergebung unsrer Sünden, und die Bewahrung und Heiligung unsres Lebens, das sind die drei großen persönlichen Bedürfnisse, die wir vor den Vater zu bringen haben. Besonders ist das Letzte nicht zu vergessen. Die Bitte um Brot und um Vergebung muß gepart sein mit dem Begehren, in keiner Versuchung der Sünde und dem Bösen Gehör zu geben, und gepart mit der Übergabe des Herzens, um in Allem gehorsam und heilig nach des Vaters Willen und Weisung zu leben.

Kinder Gottes! Also lehrt uns unser HErr Jesus zu unserem Vater beten, der in den Himmeln ist. O laßt unser erstes Anliegen das sein, was Seinen Namen, Sein Reich und Seinen Willen betrifft, dann wird Seine versorgende, vergebende, bewahrende Liebe die sichere und selige Erfahrung unsrer Seele werden. Dann wird es zwischen uns und unserem Vater zu einem recht kindlichen Verhältnis kommen, wir Alles für den Vater, ER Alles für uns sein. Wir sollen verstehen, daß es zwischen Vater und Kind ein Eins-sein giebt, in dem das Du und das Wir zusammenschmilzt, und daß das Herz, das sein Gebet mit dem gottgeheiligten „Dein“ Name, „Dein“ Reich, „Dein“ Wille beginnt, den Mut bekommt, auch das „uns“ gläubig und fröhlich auszusprechen. Und solches gläubige Bitten

um das, was wir für uns nötig haben, soll allezeit im Vertrauen und in der Anbetung zu Dem zurückkehren, Der nicht allein der Anfang, sondern auch das Ende ist: „denn Dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.“ Sohn des Vaters, lehre Du uns das „Unser Vater“ beten!

HErr, lehre uns beten.

O Du, der Du der eingeborne Sohn des Vaters bist, lehre uns das „Unser Vater“ beten. Du hast uns diese Himmels-Worte gesagt, und dafür danken wir Dir. Ja, wir danken Dir für die Millionen, die dadurch den Vater haben kennen gelernt und näher zu Ihm gekommen sind. Wir danken Dir für das, was diese Worte zu tausend Malen für uns gewesen sind. HErr, Du willst uns tiefer einleiten in die Kraft derselben; thue es, wir flehen darum, um Deines Namens willen. Dein Name ist: Sohn des Vaters. O, wir wollen nicht allein die Worte und deren Erklärung haben, sondern, HErr, deren Lebenskraft in der Wahrheit. O HErr, gieb uns aus der Tiefe Deines Herzens den Sohnesgeist, durch welchen wir rufen: „Abba, Vater!“

HErr, Du hast gesagt: „Niemand kennt den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“ HErr Jesus, offenbare uns den Vater. O, laß Seine unendliche Vaterliebe, mit der ER Dich geliebt hat, in uns sein, nach der Kraft Deiner hohenpriesterlichen Fürbitte, dann werden wir das „Unser Vater“ recht beten können. Dann, HErr, wird unser Herz fröhlich Deine Unterweisung empfangen, und wir werden unter dem Eindruck Seiner Herrlichkeit ausru-

fen: Vater, Dein Name, Dein Reich, Dein Wille! Dann kann unser Herz unsre Sorgen, unsre Sünden und unsre Versuchungen freimütig vor den Vater bringen, und im Glauben gewiß sein, daß wir in Seiner Liebe die Erhörung haben.

O hochgelobter HErr Jesus! Einiger Sohn des Vaters, der Du uns das Kindesrecht und die Vaterliebe teilen lassen willst, lehre, o lehre uns zu unserem Vater beten. Amen.

# Fünfte Lektion.

## Das Gebet, welches empfängt, oder die Gewißheit der Gebetserhörung.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. 8.

Der HErr kehrt hier in der Bergpredigt zum zweiten Mal zurück zum Gebet. Das erste Mal hat ER vom Vater gesprochen, der im Verborgenen ist, und hat eine Gebetsvorschrift gegeben, Matth. 6, 5—15. Nun spricht ER von dem, was überall die Hauptsache beim Gebet ist, von dem Glauben an die Gewißheit einer Antwort. Wir fühlen Ihm ab, wie Ihm Alles daran lag, dies seinen Jüngern einzuprägen, und wie ER Befehl und Verheißung in die Worte zusammen faßt: „Bittet! Sucht! Klopfet an!" und: „Ihr sollt empfangen, Ihr werdet finden, es wird Euch aufgethan werden!" Und als einen festen Grund, darauf man stehen kann, giebt ER das Gesetz des Reiches an: „Wer da bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; wer da anklopft, dem wird aufgethan." Wir haben also hier eine sechsmalige Versicherung der großen Wahrheit, daß wir bei unserem Gebet fest auf eine Antwort rechnen können.

Man hat sich viele Mühe gegeben, in den drei Worten: „Bittet, suchet, klopfet an," eine Steigerung zu finden. Wenn dies des HErrn Absicht war, so

bezieht sich das Erste: „Bittet“ auf die Gabe. Man kann jedoch die Gabe empfangen, ohne Gott Selbst zu haben. Darum folgt das Zweite: „Suchet!“ nämlich Gott Selbst, der da mehr ist, als Seine Gabe. Man kann aber auch Gott zeitweise finden, ohne zur bleibenden Gemeinschaft mit Ihm zu kommen, darum das dritte: „Klopfet an,“ um den Eingang zu einer bleibenden Einwohnung zu erlangen. Das Bitten ist also das Erste und Leichteste, das soll uns zum Suchen führen, und dann soll das Anklopfen als das Höchste darauf folgen. Wie dem aber auch sei, Eins ist deutlich und gewiß daraus zu erkennen; der HErr will uns lehren, daß alles Begehren Gottes und alles Suchen nach Ihm seinen Lohn finden soll. Wir müssen uns fest versichert halten, daß bei dem Vater im Himmel Bitten, Suchen und Anklopfen nie fruchtlos bleiben kann.

Daß der HErr es für nötig gehalten hat, uns diese Winke über's Gebet zu so wiederholten Malen zu geben, ist eine Lektion von höchster Bedeutung. Es ist ein Beweis, daß ER unser Herz kennt, und daß ER weiß, wie es von Natur ist, nämlich ungläubig und mißtrauisch gegen Gott. ER weiß, daß, selbst wenn wir wissen und bekennen, Gott sei ein Erhörer des Gebets, das gläubige Bitten etwas Geistliches ist, das uns zu hoch und zu schwer dünkt, darum beginnt ER Seine Unterweisung damit, uns so dringend diese erste Wahrheit einzuschärfen: Bittet, so werdet ihr empfangen; wer da bittet, der empfängt. Es ist dies das feste, ewige Gesetz des Königreiches Gottes; wenn Jemand bittet und nichts empfängt, so wird noch etwas an seinem Gebete fehlen. Haltet an, und lasset euch von dem Wort und von dem Heiligen

Geist unterweisen, wie ihr beten sollt, aber bleibet allezeit guten Muts in der Gewißheit: wer da bittet, der empfängt. Bittet, und es soll euch gegeben werden.

Das wahre Gebet besteht aus zwei Teilen, hat zwei Seiten, eine menschliche und eine göttliche. Die menschliche ist das Bitten und Verlangen, die göttliche das Geben. Bitten und Empfangen gehört zusammen. Es ist, als ob der HErr Jesus uns sagen wollte, daß wir mit dem Gebet nicht ruhen sollen, bis wir Antwort erlangen. Das ist Gottes Wille, das ist die Regel im Hause des Vaters. Das kindliche Gebet bekommt eine Antwort. Wenn keine Antwort kommt, müssen wir nicht niedersitzen und sagen: es wird wohl nicht des Vaters Wille sein, mir eine Antwort zu geben. Nein, es mag etwas in unserem Gebet sein, das noch nicht so ist, wie Gott es haben will, nicht kindlich und gläubig, darum kommt die Antwort noch nicht. Wir müssen mit Beten anhalten, bis die Antwort kommt.

Es ist eine der schrecklichen Krankheiten des christlichen Lebens unserer Tage, daß man zufrieden ist, wenn auf's Gebet auch keine Antwort erfolgt. Man bittet täglich, man bittet Vielerlei, aber man weiß wenig von eigentlichen Gebetserhörungen zu reden. Und doch ist es das, was der Vater begehrt, mit Seinen Kindern täglich als Gebets-Erhörer zu verkehren. ER will, daß ich täglich mit bestimmten Gebetsanliegen zu Ihm komme; ER will, daß ich es täglich erfahren soll, daß ER mich erhört. In der Erhörung des Gebets findet die Seele Gott als den Lebendigen, der allezeit nahe und ihre Stärke ist. Ps. 66, 19. 20.; 116, 1. Der HErr Jesus will, daß

wir erkennen sollen, daß auf jedes Gebet eine Antwort beschieden ist, und daß wir fest glauben, wir werden sie erhalten.

Diese Antwort kann zuweilen eine abweisende sein, wenn unser Gebet nicht nach Gottes Wort ist, wie bei Moses, als er darum bat, in Kanaan eingehen zu dürfen. Aber er erhielt doch eine Antwort. Nur die Götter sind stumm und können nicht sprechen. Kann Gott Seinem Kind nicht geben, was es verlangt, so will ER ihm doch antworten. ER will ihm durch Sein Wort und durch Seinen Geist zu wissen thun, daß es das Erbetene nicht haben kann, damit es unter der Leitung des Geistes, gleich dem HErrn in Gethsemane, die Bitte zurückziehen kann. Sowohl Moses, der Knecht, als Christus, der Sohn, erkannten, daß das, was sie erbitten wollten, im Widerspruch stehe mit dem, was Gott gesprochen hatte. Eine Antwort will uns Gott immer geben, sei es eine abweisende, wenn das Gebet nicht nach Seinem Rat ist, sei es eine günstige, wenn der Heilige Geist uns in unserm Gebete geleitet hat.

Wie weit muß unser Herz von Gott abgekehrt sein, daß es uns so schwer fällt, so herrlichen Verheißungen zu glauben. Wie kommt es doch, daß, während wir den Wortlaut der Verheißung vernehmen, und mit dem Verstande auffassen, der Glaube des Herzens im Ergreifen derselben, sich so kümmerlich erweist? Unsere Entfremdung von Gott und von den Dingen der unsichtbaren Welt ist daran Schuld. Der Glaube ist das Auge, das Vermögen die ewigen Dinge zu erkennen, sie aufzunehmen und an ihnen Gefallen zu finden. Das inwendige Leben des Kindes Gottes ist aber noch schwach, und die Macht

des Fleisches so stark, daß selbst dann, wenn wir das Wort mit aller Macht fest zu halten suchen, es Zeit braucht, bis das Herz die volle Haltbarkeit bekommt, in der Stellung zum innerlichen Ziel fest bleibend, die geistliche Wahrheit ganz in sich aufzunehmen, so daß sie etwas ihr angeeignetes, natürliches wird. Es wird zu Stande kommen, wenn der Gläubige sich erhalten und von Herzen in das Wort vertieft, so daß der Geist in Kraft in ihm wirken kann, und wenn er sich im Umgang mit Gott, so von Allem abzieht, daß er völlig innerlich Eins mit Ihm wird. In einem Herzen, das hiernach strebt, wird das Wort: „Bittet, und euch wird gegeben“ feste Wurzel fassen.

Meine geliebten Mitschüler in der Schule Jesu! Lasset uns aufsehn zu Ihm, um unsere Aufgabe zu lernen. Lasset uns nicht warten, bis die Not uns dringt, die Erfüllung der Verheißung ernstlich zu bewahren. Menschliche Vernunftschlüsse sollen die göttlichen Verheißungen nicht entkräften. Wir wollen uns zu jedem Gebet Zeit nehmen, und die Antwort des HErrn abwarten. Bei den Hausgenossen des himmlischen Vaters ist die Gebetserhörung Regel. Unsere geringen Erfahrungen sollen nicht die Richtschnur unsres Glaubens sein. Nicht nur wenn wir beten wollen, sondern allezeit soll es uns fest stehen, daß die Antwort im Himmel und das Gebet auf Erden zu einander gehören, so daß das Eine so sicher ist, als das Andere.

HErr, lehre uns bitten!

O HErr Jesus! lehre mich verstehen und glauben, was Du uns verheißen hast. Es ist Dir nicht unbekannt, o mein HErr, mit welchen Vernunftgründen sich mein

Herz zufrieden stellt, wenn ich keine Antwort empfange. Da ist der Gedanke, daß der verborgene Ratschluß es verhindert. Da ist die Lehre, daß das Gebet als Umgang mit Gott Segen genug ist, wenn auch keine Antwort kommt. Und deine Worte versichern mich doch deutlich, o mein geliebter Heiland, daß, wie der Baum eine Frucht bringt, also auch das Gebet eine Antwort. Du versicherst es uns, daß der unsichtbare Vater sich uns offenbaren will, daß dies unser Kindesrecht ist, zu bitten und zu empfangen.

O HErr! Dein Wort ist treu und wahrhaftig. Es kann nur meine Schuld sein, wenn ich diese Erfahrung zu wenig kenne. Wenn ich nicht im Geist und in der Wahrheit bitte, und mein Leben nicht vom Geist Gottes regiert wird, dann habe ich auch keine Kraft im Gebet des Glaubens.

HErr, lehre mich beten! HErr, ich weiß, an wen ich glaube, und ich bin gewiß, daß Du auch in dieser Sache, die ich Dir übergeben und Dir darinnen vertraut habe, wirst treu erfunden werden. Du wirst mich beten lehren, so daß ich empfange. Mein teurer Heiland! Ich rechne auf Dich, o leite mich ein in das verborgne Bitten, das allezeit eine Antwort erlangt. — Amen.

## Sechste Lektion.

### Wie viel mehr, oder die unendliche Vaterliebe Gottes.

Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euern Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten? Matth. 7, 9—11.

In diesen Worten will der HErr uns in der Gewißheit einer Antwort auf das Gebet noch mehr befestigen. Um uns jeden Zweifel zu benehmen und uns zur Einsicht zu bringen, auf welchem festen Grund die Gebetserhörung ruht, beruft ER Sich auf etwas, das ein jeder Mensch auf Erden gesehen und erfahren hat. Wir waren Alle Kinder und wissen, wie unsere Väter uns behandelt haben. Das ist ja das Allernatürlichste, was es giebt, daß ein Vater sein Kind erhört. Der HErr will, daß wir von den irdischen Vätern, von denen die besten sündig sind, aufklimmen zu dem „wie viel mehr" des himmlischen Vaters, der Seinen Kindern, die Ihn bitten, gewiß gute Gaben geben wird. So viel

größer der heilige Gott ist, als der sündige Mensch, so viel größer soll auch unser Vertrauen zu Ihm sein und um so viel sicherer ist es auch, daß bei dem himmlischen Vater das Gebet erhört wird. So einfach und greifbar diese Vergleichung ist, so tiefsinnig und geistlich ist die Unterweisung, die sie uns in Bezug auf das Gebet giebt. Der HErr will uns damit sagen: Die Kraft des Bittens liegt in dem Lebensverhältnis des Kindes zum Vater, d. i. in seinem häuslichen Leben in der Liebe und im Dienst des Vaters. Also liegt die Kraft der Verheißung: „Bittet, es soll euch gegeben werden", in dem Kindesverhältnis zum himmlischen Vater. Wenn wir in diesem Verhältnis wahrhaftiglich wandeln, so soll das Glaubensgebet und dessen Antwort die natürliche Frucht davon sein. So ist also die Lektion, die wir heute zu lernen haben, folgende: „Lebe als Kind Gottes, so darfst du auch als Kind bitten, und Gott wird dich als Vater erhören. Das Gebet, das aus einem treuen Kindesherzen aufsteigt, soll auch in dem treuen Vaterherzen Antwort finden. Und welches ist nun das rechte Kindesleben? Der HErr will, daß wir die Antwort auf diese Frage finden, in dem wir die Sitten eines irdischen Vaterhauses betrachten. Das Kind, das seines Vaters Haus aus eigener Wahl verläßt, das nicht im Gehorsam wandelt, an der Nähe und an der Liebe des Vaters keinen Gefallen hat und dann doch meint, es könne verlangen, was es will, wird gewiß zurückgewiesen werden. Das Kind dagegen, dessen ganze Freude der Umgang, die Liebe, die Ehre und der Wille des Vaters ist, wird erfahren, daß der Vater ihm gerne nach seinem Begehren thut. Die Schrift sagt:

„Die der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.“ Das Kindesvorrecht des Bittens ist unzertrennlich von dem Kindesleben unter der Leitung des Geistes. Wer sich von dem Geist in seinem täglichen Leben leiten läßt, wird auch dessen Leitung im Gebet nicht ermangeln. Das Gleiche ist auch aus der Bergpredigt zu ersehen. Die Verheißungen, die der HErr dem Gebet giebt, sind unzertrennlich von den Lebensvorschriften, die ER erteilt; Beide bilden ein Ganzes, und nur wer Beide annimmt, wird Beider Kraft erfahren. „Ich gebe euch diese Verheißungen,“ spricht der HErr, „als Solchen, deren kindliche Abhängigkeit und deren Lebenseinfalt Ich in den Seligpreisungen abgeschildert und von denen Ich gesagt habe, sie sollen Gottes Kinder heißen. Kinder, die ihr Licht scheinen lassen vor den Menschen, so daß sie ihren Vater im Himmel verherrlichen, die in der Liebe wandeln, auf daß sie Kinder seien ihres Vaters im Himmel, die Seinem Gebot nachzukommen suchen: „seid vollkommen, denn euer Vater im Himmel ist vollkommen;“ die Almosen geben und beten und fasten, nicht vor den Menschen, sondern vor ihrem Vater, der in's Verborgene sieht, die den Menschen vergeben, damit ihnen ihr Vater auch vergiebt, die ihrem himmlischen Vater ihre irdischen Sorgen anvertrauen, und darum zuerst nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit trachten können, die nicht allein „HErr, HErr,“ rufen, sondern die den Willen ihres Vaters im Himmel thun.“ In diesen Worten hat uns der HErr das Bild eines Kindes Gottes gezeichnet. Diejenigen, die so als Kinder vor Gott zu leben suchen, sind es, die auf Gebetserhörungen sicher rechnen können.

Aber wird dieser Gedanke nicht vielmehr entmutigend als tröstlich für uns sein? Wenn wir erst dem Bild, das der Heiland hier entwirft, entsprechen müssen, werden dann nicht Wenige mutlos zurücktreten und die Hoffnung auf eine Antwort auf ihre Gebete aufgeben müssen? Das Bedenken fällt weg, wenn wir auf die Bedeutung der Worte „Kind" und „Vater" merken. Ein Kind ist schwach, und es ist ein Unterschied unter den Kindern nach ihrem Alter und nach ihren Gaben. Der HErr verlangt nicht von uns eine vollkommene Gesetzeserfüllung; nein, was ER finden will, ist eine kindliche Gesinnung, die sich Ihm wirklich übergiebt, um nach Seiner Vorschrift als ein Kind dem Vater zu leben. Wenn die Übergabe aufrichtig ist, wenn der Vater bei dem Kind den festen Willen sieht, in Allem kindlich gegen den Vater zu handeln, so soll auch dessen Gebet als das Bitten eines Kindes vor Ihm gelten. ER verlangt nicht mehr, aber auch nicht minder, sonst würde uns die Erhörung des Gebets ja nur in der Entfremdung von Gott bestärken. Wer sich Ihm nicht übergiebt, um in Allem ganz als Kind zu leben, der mag sich nicht verwundern, wenn sein Gebet nicht erhört wird. Die aber Kinder sein und als Kinder leben wollen, die haben trotz Schwachheit und Gebrechen in dem Namen ihres Vaters die Bürgschaft, daß ihr Gebet beachtet werden soll. Das ist eigentlich der Hauptgedanke, den der HErr Jesus uns hier einschärfen will. ER sagt uns, daß das Haupterfordernis zu einem kräftigen Gebet die Erfüllung des Herzens mit der Vaterliebe Gottes ist. ER will, daß es uns nicht genügen soll zu wissen, daß Gott ein Vater ist, sondern daß wir Fleiß anwenden sollen,

um unter den vollen Eindruck dessen zu kommen, was der Vatername in sich faßt. Wir sollen daran denken, mit welcher Zärtlichkeit und Liebe der beste Vater, den wir auf Erden kennen mögen, auf die billigen Bitten seines Kindes hört und dann, das Auge auf die unendlich größere Liebe und Väterlichkeit Gottes gerichtet, es fassen, mit welcher Lust und Freude ER uns zu Sich kommen sieht, um uns zu geben, was wir von Ihm erbeten haben.

Wer Gott in Allem das Vaterrecht lassen und sein ganzes Leben im Aufblick zum Vater und zu Seiner Liebe führen will, der wird es herrlich erfahren, daß die vollkommene Vaterliebe und wunderbare, gebetserhörende Gnade unzertrennlich zusammen gehören.

Mitjünger Jesu! Wir beginnen, einzusehen, daß wir zu wenig wissen von täglicher Gebetserhörung, und welches daher die Hauptlektion ist, die unser HErr uns hier lehren will. ER bringt uns wieder zurück zum ersten Punkt, nämlich, daß wir sagen lernen: Abba, Vater, unser Vater, der in den Himmeln ist. Damit haben wir den Schlüssel zu jeglichem Gebet. Der Sohn hat allein die Macht, zu bitten, und der Sohn giebt sie, wem ER will. Laßt uns im Sohn leben, und gleich Ihm mit dem Vater, durch den Vater, in dem Vater, für den Vater; dann wird ER uns durch Seinen Geist auch beten lehren, wie ER gebetet hat.

O HErr Jesus! Du weißt, daß diese herrlichste Lektion auch für uns die schwerste ist; wir kennen die Vaterliebe Gottes noch zu wenig. HErr, lehre uns als Kinder mit dem Vater leben, so daß uns Seine

Vaterliebe klarer, heller, deutlicher wird, als die Liebe eines irdischen Vaters.

Lehre uns verstehen, HErr, daß in der Beziehung des Vaters zum Sohn das Geheimnis des Gebets liegt. HErr Jesus, mache uns kindlich, wie Du kindlich warst. Lehr's uns fassen, wie viel mehr als irdische Väter der himmlische Vater denen geben wird, die Ihn bitten! Amen.

## Siebente Lektion.

### Wie viel mehr giebt der himmlische Vater den Heiligen Geist, oder die Alles umfassende Gabe.

So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten? Luc. 11, 13.

Schon in der Bergpredigt hat der HErr das große Wort: „Wie viel mehr“ ausgesprochen. Als ER es Luc. 11, 13 wiederholte, finden wir eine Veränderung. Anstatt „gute Gaben“ sagt ER hier: „Wie viel mehr wird euch der Vater den Heiligen Geist geben.“ ER lehrt uns also, daß die guten Gaben, von denen ER sprach, vor Allem geistliche Gaben waren, deren Höchste und Beste der Heilige Geist ist. Weil in dem Heiligen Geist alle guten Gaben mitbegriffen und eingeschlossen sind, darum ist ER die höchste und liebste Gabe des Vaters an Seine betenden Kinder. Beugen wir uns demütig vor unserem HErrn, um die Lehre recht aufzunehmen, die ER uns mit diesem Wort geben will.

Der Heilige Geist ist die erste und größte Gabe des Vaters an Seine bittenden Kinder; deshalb müssen wir zuerst und zumeist um denselben bitten. Der HErr Jesus nennt ihn ausdrücklich „die Eine Verheißung des Vaters“, in welcher Gottes Vaterschaft sich offenbart.

Das Größte und Beste, was ein guter und weiser Vater seinen Kindern geben kann, ist sein eigener Geist. Wenn das Kind den Vater recht kennen und verstehen, mit des Vaters Willen und Werk mehr und mehr Gemeinschaft haben soll, wenn es in dem Vater seine höchste Freude finden, und ebenso der Vater seine Lust an ihm haben soll, so muß es in einem Geiste mit ihm stehen. So ist es also das Höchste, was ein Kind Gottes von seinem Vater begehren kann, daß es mehr und mehr mit Seinem Geist erfüllt werde. Um täglich als ein Kind Gottes selig und heilig zu leben, müssen wir täglich ganz und einfältiglich unter der Leitung des Geistes Gottes stehen.

War nicht gerade das die Herrlichkeit des HErrn Jesus als Sohn, daß ER den Geist des Vaters hatte? Bei der Taufe im Jordan war Beides vereinigt: die Stimme, die Ihn als den geliebten Sohn erkärte, der Geist, der auf Ihn herabfuhr. Darum sagt auch der Apostel Paulus: „Weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott den Geist Seines Sohnes in eure Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater!" Das war die Frucht von Jesu Tod und Verherrlichung, daß ER den Heiligen Geist, Seinen eigenen Sohnesgeist, kann senden von dem Vater, um in uns als Kinder Gottes Alles zu geben und zu wirken, was ein Kind Gottes notwendig hat. Lasset uns dies lernen: die größte Vatergabe und der größte Kindessegen muß zuerst und zumeist der Inhalt unserer Gebete sein, nämlich der Heilige Geist.

Selbst denen, die noch nicht als Gottes Kinder angenommen sind, sondern erst wie der verlorene Sohn zum Vater zurückkehren müssen, kann diese Verheißung vorge-

halten werden. Es ist schon öfters geschehen, daß des Heils noch unkundigen, bekümmerten Seelen durch Kinder Gottes mit einer kurzen Auslegung das Gebet in den Mund gelegt worden ist: „HErr, gieb mir Deinen Heiligen Geist“, und daß eine herrliche Antwort von Oben gekommen ist, nämlich die Bekehrung des Beters. Einem Jeden, der verlangend ist, den Weg der Seligkeit zu kennen, mögen wir getrost sagen: Bitte um den Heiligen Geist, bitte mit festem Vertrauen, daß Gott Ihn geben wird, und ER wird dir gegeben werden. ER ist der Geist, der von Gericht und Sünde überzeugt. ER ist der Geist der Gnade, der uns Jesum kennen lehrt, ER ist der Geist des Glaubens, um Glauben zu wirken; ER ist der Geist der Kindschaft, um zu freudigem Gehorsam zu leiten, ER ist der Geist der Freiheit, um uns zu lehren, den HErrn zu bekennen und Ihm zu danken; behufs dieses Alles will der Vater sicher den Heiligen Geist geben allen denen, die Ihn bitten. Und viel mehr noch gilt das alles denjenigen, die schon Seine Kinder sind. Von allen Bedürfnissen des geistlichen Lebens ist dasjenige, das uns am meisten not thut, die Einwirkung und Inwohnung des Heiligen Geistes. Die Fülle der Gnade ist in Jesu. Der Heilige Geist ist hauptsächlich dazu gegeben, uns alles, was in Jesu ist, darzureichen und es uns zuzueignen. Wenn wir unter der Kraftwirkung des Heiligen Geistes stehen, dann wird auch das Leben des Heiligen Geistes in uns offenbar werden. ER ist der Geist der Wahrheit, der das Wort in uns zu Kraft und Wahrheit macht. ER ist der Geist des Gebets; gleichwie der Vater durch Ihn mit uns in dem Wort spricht, so sprechen wir durch Ihn wirklich mit dem Vater,

und haben wir mit Gott die Gemeinschaft des Geistes. ER ist der Geist der Heiligung, durch welchen das Kind der Heiligung Gottes in Christo teilhaftig wird. ER ist der Geist der Kraft, durch welchen wir für den HErrn zeugen und wirken, und das Reich Satans überwinden können. Und ER ist der Geist der Herrlichkeit, das Unterpfand unseres Erbes, der uns Vorbereitung und Vorgeschmack giebt von der Herrlichkeit bei dem Vater. Um als Kind Gottes zu leben, müssen wir mit dem Geist Gottes erfüllt sein.

Und nun ist es heute unsere Lektion in der Schule des Gebets, daß, um mit dem Geist erfüllt zu werden, wir darum bitten müssen, mit dem festesten Vertrauen auf das Wort Jesu: „Wie viel mehr wird der Vater den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten.“ In dem Wort der Verheißung: „Ich will Meinen Geist überfließend ausgießen“, und in dem Befehl des HErrn: „Werdet voll des Heiligen Geistes“, haben wir das Maß von dem, was Gott geben will und was wir haben können. Das Maß unserer Gebete und Erwartungen soll kein geringeres sein. Gott giebt den Geist in der Fülle, das sollen wir, so will es der HErr, kindlich und einfältig glauben.

Und wenn wir dies glauben und darum bitten, so sollen wir uns vor allem nicht verleiten lassen, die Antwort in unserem Gemüt zu suchen. Alle geistlichen Gaben müssen durch den Glauben empfangen werden, wenn wir auch nichts fühlen. Durch das Wort Gottes wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir nach dem Willen Jesu gebeten haben. Laßt uns in diesem Glauben stark anhalten in dem Gebet, daß der Segen, der uns gegeben,

den wir im Glauben festhalten in unserer Seele, durchbreche und unser ganzes Wesen erfülle. Solch gläubiges Bitten, das nicht allein hofft und erwartet, sondern annimmt und festhält, wird den Segen beerben. Kind Gottes, lerne von Jesum, daß, wenn Etwas gewiß ist, so ist es, daß dich der Vater mit dem Heiligen Geist erfüllen will. Und wenn du das erst für dich selbst hast glauben lernen, und jeden Tag aus diesem Schatz, den wir im Himmel haben, im Glauben geschöpfet hast, — welche Kraft und Freimütigkeit wird dir dies geben, im Glauben um die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Gemeinde Gottes in der ganzen Welt zu bitten. Der Vater giebt den Heiligen Geist denen, die Ihn bitten, auch dann, wenn sie Ihn für Andere erbitten wollen.

HErr, lehr uns bitten.

Himmlischer Vater, Du hast Deinen Sohn in die Welt gesandt, um uns mit Dir bekannt zu machen, mit Deiner Vaterliebe und mit Allem, was sie in sich schließt. Und Du hast uns gezeigt, daß, was Du uns vor Allem auf unser Gebet geben willst, das ist: der Heilige Geist.

O mein Vater, ich komme mit dieser Bitte zu Dir. O mein Gott, nichts ist dem gleich, mit dem Heiligen Geist, dem Geist des Vaters und des Sohnes, erfüllt zu werden. Um Deine Vaterliebe in mein Herz ausgegossen zu bekommen, um Eins mit Christo zu sein, um himmlisch gesinnt und heilig zu leben, um mit Kraft aus der Höhe zum Dienst meines HErrn angethan zu sein, bitte ich Dich vor Allem, mich mit dem Heiligen Geist zu erfüllen. Himmlischer Vater! mein Vertrauen auf das Wort Deines Sohnes ist fest. „Wie viel mehr wird der himmlische Vater den Heiligen Geist

geben!“ Vater, ich weiß, daß Du mich erhörst, und daß ich empfange, was Du mich beten lehrst.

In diesem Glauben, Vater, will ich nun leben. Ich liefere mich Dir aus, um Alles weg zu thun, was Deine Einwohnung hindern kann. In diesem Glauben will ich arbeiten, auch wenn ich nichts besonderes fühle. Ich empfange die Geistesgabe als eine Gabe des Glaubens. In diesem Glauben rechne ich darauf, daß mein Vater in mir durch Seinen Geist Alles wirkt, was ER verheißen hat. Amen.

## Achte Lektion.

### Um seiner Unverschämtheit willen, oder die Freimütigkeit der Freunde Gottes.

Und ER sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brode, denn es ist mein Freund zu mir gekommen von der Straße und ich habe nicht, daß ich ihm vorlege. Und er darinnen würde antworten und sprechen: mache mir keine Unruhe; die Thüre ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben. Ich sage euch, und ob er nicht aufsteht und giebt ihm, darum, daß er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf.

Die erste Unterweisung des HErrn an Seine Jünger, das Gebet betreffend, finden wir in der Bergpredigt. Einige Zeit später verlangten die Jünger, daß der HErr sie beten lehre. Nachdem ER ihnen das „Unser Vater" auf's Neue gegeben und sie dadurch angewiesen hatte, **was** sie zu bitten hätten, wollte ER sie auch lehren,

wie sie bitten müßten, und weist sie vor Allem an, festes Vertrauen zu fassen. ER wiederholt die Versicherungen von der Gewißheit der Erhörung und von der Vaterliebe Gottes, die wir aus der Bergpredigt bereits kennen. Aber ER fügt das schöne Gleichnis hinzu von dem unverschämten Freund, der um Mitternacht anklopft, damit wir daraus zweierlei lernen sollen, nämlich: daß Gott will, wir sollen nicht nur allein für uns selbst, sondern auch als Freund der Elenden für Andere bitten, und daß bei solcher Fürbitte das ernstlichste Andringen bei Gott als unserm Freund nötig, erlaubt, ja selbst Gott angenehm sei. Das Gleichnis enthält einen Schatz der reichsten Unterweisung behufs der rechten Fürbitte. Da ist zuerst die Liebe, die den Hungrigen zu helfen sucht. Mein Freund ist zu mir gekommen. Dann die Not, die ruft: „Ich habe nichts, das ich ihm vorsetzte.“ Darauf folgt das Vertrauen, das Mut einflößt. Er hat einen Freund und will zu ihm sagen: „Freund, leihe mir!“ Nun das unerwartete Hindernis in der Entgegnung: „Ich kann nicht aufstehn.“ Dann das Verharren, das keine Weigerung annimmt, „um seines unverschämten Geilens willen wird er ihm geben;“ und endlich der reiche Segen: „so viel er bedarf.“ Welche herrliche Darstellung von dem wunderbaren Weg des Gebets durch Streit, durch Glauben zur Überwindung, auf welchem Weg der Segen Gottes je und je gesucht und gefunden worden ist.

Doch wir wollen uns auf die Hauptsache beschränken, die Gott uns lehren will, nämlich: das Gebet ist ein Freundschaftsverkehr mit Gott. Indem wir Gottes Freunde sind und als solche Seine Hülfe begehren,

müssen wir auch die Freunde der Elenden sein, und ihr Bedürfnis vertreten. Und kommen wir einmal zu diesem Punkt, so können wir mit der größten Freimütigkeit um eine Antwort auf unsere Gebete anhalten. Wir können auf zweierlei Art Gebrauch vom Gebet machen. Erstens, um Segen und Kraft für unser eignes Leben zu bekommen. Die andere Weise, die höhere, in der sich die eigentliche Herrlichkeit des Gebets offenbart, ist die Fürbitte, weil das Gebet die Kraft ist, die ein Kind Gottes befähigt, den Himmel zu öffnen, zur Ausbreitung von Gottes Reich, und Gnade zu empfangen zur Rettung Anderer. An Abraham und Mosis und an all' den andern alten Gottesmännern sehen wir, was das ist, die Kraft des Glaubens in der Fürbitte auszuüben. Vor Allem dann, wenn wir als Freunde der Elenden auftreten, haben wir Freimütigkeit, uns auf Gottes Freundschaft zu berufen. Aber dann müssen wir auch als Freunde Gottes leben. Kind bleibe ich, auch wenn ich abirre, aber die Freundschaft hängt von dem Betragen ab. „Ihr seid Meine Freunde, wenn ihr thut, was Ich euch gebiete.“ Abraham glaubte Gott, und ist ein Freund Gottes genannt. O, welche Seligkeit, sagen zu können: „Ich bin ein Freund Gottes, ich kann allezeit bei Ihm Hülfe erlangen, ER giebt mir, was ich bitte, um so viel mehr, wenn ich sagen kann: „HErr, ich bitte nicht für mich selbst, sondern für Andere. Es ist nicht die Selbstsucht dieser Erde, die sich auf die Freundschaft des Himmlischen berufen will, nein, sondern die Liebe zu den Bedürftigen dieser Erde, von Deinem Geist in mir gewirkt, beruft sich auf Deine Freundschaft für mich. Ich suche den Segen, um ihn sofort wieder auszuteilen.“

Solch' Bitten wird sicher erhört. Wenn ich zu Gott komme, Ihn um Kraft, um Freude, um Segen, um Seinen Geist zu bitten, so sieht ER darauf, was ich damit thun will. Ist's zu meinem eigenen Behagen oder Ruhe, dann empfang' ich nichts. Kann ich aber sagen: „Mein HErr, Du siehst, daß ich trotz meiner Armut und Schwachheit die Pflege dieser bedürftigen Seele auf mich genommen und daß ich Dich nun um drei Brote für sie bitten muß," dann empfang ich gewiß Antwort. Ich muß dann nicht erst die Kraft des Segens suchen, um weiter zu wirken, ich muß in meiner Schwachheit beginnen in der festen Hoffnung auf meinen Freund; ich muß mich anbieten und bereit halten, den Segen mitzutheilen; solch einen Bittenden läßt Gott nicht zu Schanden werden. Vielleicht kommt die Erhörung nicht immer sogleich. Das Eine, was der Mensch Gott anbieten kann, um Ihn zu ehren und zu erfreuen, ist: Glaube. Auch die Fürbitte ist eine Glaubensschule. Da wird sowohl unsere Freundschaft mit den Menschen als mit Gott auf die Probe gestellt. Da soll man sehen, ob meine Liebe zu meinem Freund so stark ist, daß ich nicht weggehe, bis ich Hülfe für ihn habe, — ob ich wirklich in der Mitternacht meine Ruhe aufopfern kann, um Lebensbrot für ihn zu finden. Da wird offenbar, ob meine Freundschaft zu Gott so wesenhaft ist, daß ich gewiß bin, ER kann mich unmöglich abweisen, und daß ich darum anhalte, bis ER mir giebt.

O, was ist das anhaltende Gebet doch für ein himmlisches Geheimnis! Der Gott, der verheißen hat, den es verlangt zu geben und der schon den festen Vorsatz hat zu segnen — der hält zurück. ER setzt solchen Wert darauf,

daß die Liebe Seiner Freunde zu ihren armen Freunden auf Erden sich in ihrer ganzen Stärke zeige, daß ER dieselbe auf die Probe stellt, damit sie durch Überwindung alles Widerstandes, selbst durch die Überwindung der scheinbaren Unwilligkeit Gottes, nur stärker in die Erscheinung trete. Wir sollen unsern reichen Freund im Himmel immer besser kennen lernen, und Ihm ganz vertrauen, damit sie, wenn ER sie in der Schule des anhaltenden Gebets übt, die Erfahrung machen, welche wesentliche Kraft sie in Ihm haben, so sie sich mit festem Willen zu Ihm stellen.

HErr, lehre uns beten!

O, mein teurer HErr und Lehrer! Ich muß wieder im Gebet meine Zuflucht zu Dir nehmen. Dein Unterricht ist so herrlich, aber zu hoch für meinen Verstand. Mein Herz ist zu klein, um den wunderbaren Gedanken zu fassen, daß Dein Vater mein Freund sein will. HErr Jesus, ich vertraue Dir, daß Du mit Deinem Wort auch Deinen Geist in mein Herz geben willst, und ich halte Dein Wort fest: „um seines unverschämten Geilens willen, wird ER ihm geben, so viel er bedarf."

HErr! Ich bitte Dich, lehre mich mehr und mehr die Erfahrung machen von der Kraft des anhaltenden Gebets. Ich weiß, daß der Vater sich darin zu uns herabneigt, damit Seine himmlische Gnade in uns feste Wurzel fassen und von unserem Gemüt ganz Besitz nehmen kann. Ich weiß, daß ER die heilige Freimütigkeit und Gemeinschaft mit Ihm in uns entwickeln will, damit wir begreifen, wie wesentlich ER Sein Werk auf Erden, das Austeilen Seiner Gaben an diese Gemeinschaft mit Ihm gebunden hat. O HErr, mach' das in

mir Leben und Wahrheit! Ja, HErr, lehre mich mit der größesten Freude, meinen Anteil an allen Hungrigen und Elenden auf mich zu nehmen, und in der Mitternacht ihretwegen zu Dir zu kommen, um Dich als meinen Freund kennen zu lernen, Der, wenn ich nur anhalte, um meines Zudringens willen, mir geben wird, so viel ich bedarf. Amen.

## Neunte Lektion.

### Was willst du? oder Euer Gebet soll erhöret werden.

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, daß Ich dir thun soll? Der Blinde sprach zu Ihm: Rabboni, daß ich sehend werde.
Marc. 10, 51.

Was willst du: Was willst du, daß Ich dir thun soll? Er sprach: HErr, daß ich sehen möge. Luk. 18, 41.

Der Blinde hatte schon mit großem Andringen gerufen und gebeten: „Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!" Dies Gebet hat das Ohr des HErrn erreicht. ER wußte, was von Ihm begehrt worden war, und welche Antwort ER geben wollte. Aber dennoch fragte ER: „Was willst du, daß Ich dir thun soll?" — ER will aus dem Mund dieses Beters nicht allein das allgemeine Gebet um Erbarmung hören, sondern das bestimmte Bekenntnis von dem, was er eigentlich verlangt. Bevor der Mann dies ausspricht, wird ihm nicht geholfen.

Es giebt heute noch manche Beter, an die der HErr dieselbe Frage richtet, und denen nicht geholfen wird, bis sie Antwort gegeben haben. Der HErr will nicht, daß unsere Gebete nur eine unbestimmte Berufung auf Seine Gnade, oder ein allgemeines Erflehen Seines Segens sein sollen, sondern der Ausdruck von bestimm-

ten Begehren. Und das will Er aus sehr bestimmten Gründen. Er lehrt uns unsere Nöten und Bedürfnisse besser erkennen und fühlen. Er stellt uns auf die Probe, ob unsere Begehren wirklich aufrichtig und ernstlich sind. Er entdeckt uns, ob wir wirklich glauben, daß wir empfangen werden, was wir bitten. Er treibt uns an, nach einer bestimmten Antwort auszusehen und aufzumerken, wenn die Antwort kommt.

Und doch, wie viele unserer Christengebete sind solche unbestimmte Bitten. Einige rufen um Gnade und thun nicht das Mindeste, um ausfindig zu machen, was Gnade für sie thun will. Wenn sie um Vergebung der Sünden bitten, sollten sie da nicht auch zusehen, unter welchen Bedingungen Vergebung verheißen ist? Andere bitten um Freimachung von Sünden, nennen aber keine einzige Sünde beim Namen, um sie zu bekennen und davon erlöst zu werden.

So giebt es auch Kinder Gottes, die bitten um Segen für Andere, um Ausgießung des Heiligen Geistes, zu denen der Vater auch sagen muß: „Was willst Du eigentlich?“ Erst wenn wir in die Übungsschule des Gebets und des Glaubens kommen und gelernt haben, auf bestimmte Fragen und Begehren Antwort zu erlangen, wird auch unser allgemeines Gebet kräftig werden.

Wir wissen Alle, mit welchem Erstaunen die gebildete Welt die Nachricht von dem Sieg der transvaal'schen Bauern vernommen hat. Was hat diesen Sieg zu Wege gebracht? Während die großen Heerlager Europas dem Feind in Massen gegenüberstehen, und die Soldaten losschießen ohne daran zu denken, daß jede Kugel treffen soll, thaten die Boers, wie sie

es auf der Jagd gelernt hatten: sie feuerten keine Kugel ab, ohne ein bestimmtes Ziel zu haben. Solch' Schießen mußte den Sieg behalten. Ebenso ist es in der geistlichen Welt. So lange wir in einem Gebet eine Menge Begehren ausgießen, ohne uns Zeit zu nehmen nachzusehen, ob wir unsere Bitten im Glauben empor senden, werden Wenige derselben das Ziel treffen. Aber wenn wir in der Stille überdenken: „was ist denn nun mein Begehren? Bitte ich es im Glauben? Habe ich meine Bitte wirklich in des HErrn Schooß niedergelegt? — Darf ich Antwort erwarten?" Denn wir sollen es ja lernen, so zu bitten, daß wir von jedem Gebet sagen können, ob der HErr uns antwortet oder nicht.

Wir hören den HErrn Jesus vor der Menge der Worte, im Gebet der Heiden warnen. Man hört oft viele Gebete in den Gebetstunden, in denen sich eine Menge Herzenswünsche ergießen, und wobei es doch nicht zu einem eigentlichen gläubigen Bitten kommt. Möchte doch jeder Beter sich stets gerade vor den Heiland stellen, damit ER Seine Frage an uns richten könne: „was willst Du?" Da werden wir es dann erfahren, daß die Bündigkeit und Bestimmtheit, mit der wir unsere Gebete, sei es auch im Verborgenen, vortragen, viel zu deren Kraft und Fruchtbarkeit beitragen wird. Doch die Frage des HErrn bedeutet noch mehr. ER sagt nicht: „was begehrst Du, was wünschest Du?" sondern: „was willst Du?" Es kann Jemand jeweils etwas wünschen, ohne daß er es wirklich will. Ich mag etwas wünschen, aber ich bin nicht bereit, den Preis dafür zu geben, oder mir die Mühe anzuthun, die nötig wäre, um das Gewünschte mir anzueignen. Ich

wünsche es wohl, aber im Grunde will ich es doch nicht. Mancher wünscht selig zu werden, und geht verloren, weil er die Seligkeit nicht eigentlich will. Ich kann etwas wünschen, weil ich es des Begehrens wert halte, aber erst, wenn ich bei mir beschließe, ich müsse es für mich erlangen, will ich es wirklich. Der Wille schließt die ganze Kraft des Herzens ein; wenn ich etwas, das für mich erreichbar ist, wirklich will, dann ruhe ich nicht, bis ich es habe.

Und wenn der HErr den Beter nun fragt: „was willst Du?“ so bedeutet das, nachdem ich Ihm doch schon gesagt, was mein Wunsch und Begehren ist, — „Willst Du es wirklich? Ist es Dein fester Wille, so es zu erlangen ist, nicht ohne dasselbe zu bleiben? Willst Du es um jeden Preis? Willst Du es so ernstlich, daß, wenn Du auch lang warten müßtest, Du doch darum anhalten wolltest, bis Ich Dir es gebe?“ Ach wie oft werden Gebete kurze Zeit mit Ernst emporgesandt, und dann wieder vergessen. Und wie oft werden Gebete Jahre lang ausgesprochen, während man sich doch innerlich ohne Antwort zufrieden giebt. Beides liefert den Beweis, daß man nicht von ganzem Herzen will, was man verlangt hat. „Aber,“ kann man erwidern: „ist es nicht besser, wenn man sein Begehren Gott vorgetragen hat, es Ihm zu überlassen, anstatt unsern Willen vor Ihm geltend zu machen?“ Keineswegs, das ist gerade die Art des Glaubensgebets, zu dem uns Jesus erziehen möchte, daß man nicht blos sein Begehren kund giebt, und den Beschluß Gott überläßt, sondern daß man anhält, bis man hat, was man begehrt. Dies wird uns aus dem Verlauf der Blindenheilung Matth.

9, 28 deutlich, wo Jesus sagt: „glaubt ihr, daß Ich das thun kann?“ Der Glaube: „es wird geschehen,“ wodurch der Mensch Jesum nahe tritt, ist zugleich der entschiedenste Ausdruck seines Willens: „ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Aber ist solch' ein Willensausdruck im Gebet nicht im Widerspruch mit der Unterwerfung unter den Willen Gottes, die uns doch ansteht? Keineswegs, sondern er ist eigentlich die Frucht dieser Unterwerfung. Erst wenn der Gläubige seinen eigenen Willen ganz an Gott übergeben hat, um durch Seine Gemeinschaft erneuert und geheiligt zu werden, empfängt er vom Vater das Recht und den Mut, den empfangenen neuen Willen geltend zu machen. Denn, erst wenn er den Willen Gottes durch Wort und Geist in den seinigen aufgenommen hat, ist es auch wirklich der Wille des Vaters, daß das Kind die Macht seines Willens in Seinem Dienste gebrauche. Der Wille ist des Menschen höchstes Vermögen; die Gnade will vor Allem den Willen heiligen und in seiner Wirksamkeit herstellen. Gleichwie der gehorsame Sohn, der sich ganz in des Vaters Dienst stellt, auch von dem Vater mit der Leitung seiner Geschäfte betraut wird, so wird auch das Kind Gottes mit allem Ernst gefragt: „Was willst Du?“ — Manchmal ist es von unsrer Seite nur Trägheit, wenn wir, vor der Mühe des Glaubensstreites zurückschreckend, unter dem Schein der Demut, keinen Willen zu haben vorgeben. Die wahre Demut ist mit dem stärksten Glauben gepart; da sucht man zu erkennen, welches Begehren nach dem Wort und Willen Gottes ist, und erwartet dann die Erfüllung der Verheißung: „Was Ihr bitten werdet im Glauben, das soll Euch widerfahren.“

HErr, lehre uns beten.

HErr, lehre mich so beten, wie Du es haben willst, so, daß ich die Bitte empfange, mit der ich vor den Vater komme, sei es für mich selbst, sei es für die Welt um mich her.

HErr, ich sehe in der heiligen Schrift, wie die Gebete der Glaubensmänner von Alters her, auf welche so kräftige Erhörungen erfolgten, allezeit bestimmte Begehren waren. Sie wußten, was sie wollten und was Gott für sie thun sollte. Und ich sehe auch, HErr, wie in unsern Gebeten so viel fromme Gewohnheiten, angelernte Formen sind, so viel gemütliches Herzählen von Bedürfnissen, die wir kennen, ohne daß es zu einem gewissen, zuversichtlichen Verlangen dessen kommt, was wir haben wollen. HErr, ich will Deine heutige Lektion zu Herzen nehmen; o, lehre mich so mit Dir verkehren, daß wir Beide, Du und ich, wissen, was ich will.

Und fragst Du mich nun: „was willst Du, daß Ich Dir thun soll?“ HErr, mein Begehren ist, daß Du meinen Willen in Deinen Besitz nehmest, und heiligest, damit ich im Gebet das Werkzeug werden könne, durch welches Gottes Geist von der Erde rufen, und die Dinge verlangen kann, die Gott sicher thun will. Ja, HErr, das ist's, was ich will, daß mein Wille durch das Wort und den Geist so eins geworden sei mit des Vaters Willen, daß ER mir geben kann nach Deiner Verheißung, was ich begehre. Laß meinen Willen in Allem, was nach Deinem Wort ist, so fest werden, daß ich stets Deine Stimme höre: „Dir geschehe, wie Du geglaubt hast.“ Amen.

## Zehnte Lektion.

**Bittet den HErrn des Weinbergs, oder Auf euer Gebet sollen mehr Arbeiter kommen.**

> Darum bittet den HErrn der Ernte, daß ER Arbeiter in Seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Der HErr hat Seine Jünger nicht Vieles gelehrt, um das sie bitten sollen. ER lehrt sie, daß sie, und **wie** sie bitten müßten; das, was sie bitten sollten, überläßt ER den Bedürfnissen ihrer Herzen und der Leitung des Geistes. Eine Sache aber achtet ER für nötig, ihnen hauptsächlich an's Herz zu legen. Bei der Größe des Weinberges und der Not der Arbeiter sollen sie zu dem HErrn des Weinbergs rufen, daß ER Arbeiter in Seinen Weinberg sende. Gerade wie beim Gleichnis von dem Freund in der Mitternacht will ER auch hier, daß sie verstehen, daß das Gebet nicht blos dazu da ist, daß uns selbst geholfen werde, sondern daß im Gebet auch die Kraft liegt, durch die Andern Segen zugewendet werden kann. Der Vater ist ja zugleich der HErr des Weinberges; wir müssen um Arbeiter bitten. Das ist wunderlich, nicht wahr? Kann Jesus denn nicht selbst darum bitten? Wird ein Gebet von Ihm nicht mehr vermögen, als tausend Gebete von von uns? Und sieht Gott, der HErr des Weinbergs,

die Not denn nicht? Wird ER nicht ohne unser Gebet zu Seiner Zeit Arbeiter aussenden? Solche Fragen führen uns recht tief in das Geheimnis des Gebetes und in seine Macht im Königreiche Gottes ein. Die Beantwortung dieser Fragen wird uns in der Überzeugung befestigen, daß das Gebet wirklich eine Macht ist, von der die Einsammlung der Weinbergsernte und das Kommen des Königreiches in der That abhängt.

Das Gebet ist kein täuschender Schein. Der HErr Jesus ist selbst die Wahrheit, und Alles, was ER sagt, ist tiefste Wahrheit. Als ER die Scharen wie eine Herde Schafe ohne Hirten sah und, innerlich von Erbarmen bewegt, die Jünger aufforderte, mit Gebet zu helfen, daß doch Arbeiter kommen möchten, so beweist das, daß ER wirklich glaubte, ihr Gebet sei nötig und werde helfen. Der HErr blickte tief hinein in den Zusammenhang der unsichtbaren Dinge in der Geisterwelt; ER weiß, daß, als Gott im alten Bund Männer wie Abraham, Moses, Josua, Samuel und Daniel rief, um Ihm zu dienen, und ihnen dazu Macht gab über die Menschen, ER ihnen zu gleicher Zeit ein Recht gab über die Mächte des Himmels, um dieselben herbei zu rufen, so bald dies nötig war. ER weiß, daß wie diesen Allen, wie Ihm selbst, Gottes Werk auf Erden eine Zeit lang anvertraut war, so sollte es bald auch übergehen in die Hände der Jünger. Er weiß, daß, wenn dies Werk ihnen übergeben wird, kann es nicht zum Schein oder blos der Form nach geschehen, sondern so wesentlich, daß von ihrer Treue oder Untreue die Förderung dieses Werkes abhängen wird. Als einzelne Person, in der Beschränkung des menschlichen Leibes,

den ER an Sich genommen, fühlte ER Sich wie entmutigt beim Anblick der zerstreuten Schafe, denen durch einen einzigen Besuch doch wenig genutzt werden konnte, und im Blick auf sie sah ER aus nach Hilfe, um sie zu versorgen. Darum sagt ER zu Seinen Jüngern, daß sie es doch zur Hauptsache machen möchten, den HErrn um Aussendung von Arbeitern in Seinen Weinberg zu bitten.

Wie wenig wird aber von den Christen dieser Mangel an Arbeitern wirklich gefühlt und betrauert! Es wird wohl viel darüber gesprochen, manchmal auch Rats gepflogen, wie der Not abzuhelfen sei, aber wie wenig wird es geglaubt, daß der HErr auf Gebet Arbeiter senden will, und so Ernst ist es Ihm damit, daß wir Sein Werk als unsern Händen anvertraut ansehen sollen, daß ER von unserm Bitten die Sendung von Arbeitern in die Ernte abhängig macht.

O, warum gehorchen wir nicht dem Befehl unsers HErrn? warum rufen wir nicht ernstlicher um Arbeiter zu dem HErrn der Ernte? Wohl aus zwei Gründen; Erstens: es gebricht uns an dem erbarmenden Herzen Jesu, dem diese Aufforderung zum Gebet entquoll. Wenn sich unsere Augen öffneten und unser Herz sich aufthäte für das Los der Verlorengehenden, wie würden wir uns sehnen nach Hilfe für sie. Zweitens: wir glauben nicht an die wirkliche Macht des Gebets, wir leben nicht nahe genug bei unserem Gott, und nicht genug in der Hingabe an Sein Reich, um uns zu dem Vertrauen zu ermutigen, daß ER auf unser Gebet wirklich etwas thun will. Laßt uns um das erbarmende Herz Jesu bitten, und um ein Leben das Eins ist mit

Gott, dann wird Sein Heiliger Geist uns versichern, daß unser Gebet viel vermag. —

Das Gebet soll einen doppelten Segen herabbringen. Zuerst Arbeiter, die ganz für's Werk des HErrn ausgesondert werden. Ist es nicht eine schreckliche Schande für die Gemeinde Christi, daß ihre Erlösten das Gebet so aufhalten, daß es an Lehrern, an Sendboten, an Unterweisern in Gottes Wort gebricht! Wenn Kinder Gottes da sind, die dieses Anliegen mit Bestimmtheit auf's Herz nehmen, und gläubig für ihre Gemeinde, für ihr Volk einstehen, die werden erfahren, ihre Bitte soll ihnen werden. Der HErr Jesus ist erhöht, um Gaben zu geben, und Diener für Seine Gemeinde gehören zu den vornehmsten Gaben. Aber die Austeilung dieser Gaben findet dann statt, wenn das Haupt und der Leib zusammenwirken. Und das Gebet um Arbeiter soll dies Zusammenwirken herbeiführen. Denn die Beter werden selbst getrieben werden, Mittel und Wege zur Abhilfe dieser Not in ihrer Mitte aufzufinden.

Der Befehl des HErrn hat aber noch eine zweite Bedeutung. Jeder Gläubige ist ein Arbeiter; nicht ein einziger Erlöster kann wirkungslos bleiben. Es soll das Gebet aufsteigen, daß der HErr alle Seine Kinder so mit dem Geist der Liebe und der Hingebung beseele, daß sie Alles sind, was ER haben will: „ein Volk des Eigentums, eifrig zu guten Werken." Ja, die Zeit muß kommen, da es die Gemeinde des HErrn versteht, daß jeder Erlöste suchen muß, gleich Jesum einzig für die Verherrlichung Gottes und für die Rettung von Seelen zu leben.

Ja, HErr der Ernte, stelle Du Selbst alle Deine Kinder an die Arbeit. Laß das unser brünstiges Gebet sein, laß uns in unserem Teil arbeiten, daß jeder Christ*) „ein Gefäß der Ehren werde, dem Hausherrn bräuchlich, geheiligt und zubereitet."

Feierlicher, herrlicher Gedanke! Wir haben im Gebet die Macht, um der Not der Welt zu steuern und Arbeiter in die Ernte zu bringen. Der HErr Jesus, der uns rief, um mit unsern Gebeten nicht dahinten zu bleiben, wird dieselben bei dem Vater bekräftigen. Laßt uns Zeit nehmen, um hauptsächlich dieses Gebet zu üben. Es wird uns selbst unaussprechlich zum Segen sein. Wir werden in die Gemeinschaft Seines erbarmenden Herzens eingeleitet werden, das Ihn bewog, nach diesem Gebet auszusehen. Es soll uns in den Genuß unserer königlichen Würde bringen, kraft deren unser Wollen und Wünschen etwas gilt bei dem großen Gott. Es soll uns dabei klar werden, daß wir in der That Mitarbeiter Gottes sind, weil ein Teil von Seinem Werk uns in allem Ernst anvertraut ist. Wir sollen auch Teil haben an der Freude Jesu, indem wir erkennen, daß auch auf unser Gebet Segen gegeben wird, der sonst vielleicht nicht gekommen wäre.

HErr, lehre uns beten!

Gesegneter HErr, der Du mich an diesem Tag wieder etwas Neues hinsichtlich des Betens lehren willst, gieb mir, ich bitte Dich, die geistlichen Dinge, von denen Du redest, richtig anzuschauen. Da ist die Ernte, HErr, die so groß ist; gieb mir einen Einblick mit einem Herzen

---

*) Siehe Traktat des Christlichen Kolportage-Vereins: „Jeder Christ ein Missionar", 8 S., 2 ₰.

voll Erbarmen für verloren gehende Seelen, daß ich Dich möge sprechen hören: Siehe, Ich sage Euch, hebet Eure Augen auf, das Feld ist bereits reif zur Ernte. Und da sind so wenig Arbeiter; laß mich's fühlen, wie unrecht das ist, und wie viel Schaden es verursacht. Und da ist der HErr der Ernte, der allein Macht hat, Arbeiter anzustellen. Und da sind die Jünger, auf deren Gebet der HErr der Ernte wartet, um Sein Werk zu thun, auf deren Gebet ER sicher Arbeiter geben will. O mein HErr Jesus! Ich verstehe es nicht, daß Du dem Menschen solche Macht hast gegeben! Ich kann nur glauben und gehorchen. Ich kann nur bitten: O barmherziger HErr! Gieße Deine Erbarmung in mein Herz und in das Herz aller Deiner Kinder aus, damit es uns nicht möglich sei, an so Viele, die wie Schafe ohne Hirten sind, zu denken, ohne für sie zu Gott zu rufen. Erfülle Du Selbst uns mit dem festen Vertrauen, daß das Gebet Kraft hat, daß das Gebet, das im lebendigen Glauben an den lebendigen Gott, in Deinem Namen, emporgesandt wird, sicherlich eine überfließende Erhörung finden wird. Amen!

## Elfte Lektion.

**Glaubet, daß ihr empfangen werdet, oder Das Vertrauen auf die Verheißung.**

Darum sage Ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Mark. 11, 24.

Welch eine Verheißung! So groß, so göttlich, daß unser kleines Herz sie nicht fassen kann, und sie auf alle Weise zu beschränken sucht. Und es ist doch so gewiß, daß es buchstäblich gemeint ist, was Jesus sagt, wie bei Matth. 21, 22: „Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfangen." Der Glaube ist so wenig ein Verstandesschluß, sondern so sehr das Auge, das gesehen hat, was Gott thun will, das Ohr, das gehört hat, was Gott sagt, daß, wo wahrer Glaube ist, die Erhörung sicher darauf folgt. Wenn wir nur das Eine thun, das ER befiehlt: „Glaubet, daß ihr empfangen werdet," so wird ER für das sorgen, was ER verheißen hat: „es soll euch werden." „Gelobet sei der HErr, der durch Seinen Mund geredet, und mit Seiner Hand erfüllet hat". Dieser Anfang von Salomo's Gebet (2. Chron. 6, 4) ist der Grundton aller Glaubensgebete, eine fröhliche Anbetung des Gottes, dessen mächtige Hand an denen, die Ihm vertrauen,

sicher erfüllt, was Sein Mund gesprochen. Wenn wir einfältig der Verheißung Wort für Wort nachgehen, werden wir erfahren, auf welch festem Grunde sie ruht.

„Alle Dinge". Bei diesem ersten Wort regt sich sogleich der Zweifel: Sollte dies buchstäblich wahr sein? O, wenn das Wort unsers Meisters uns wert ist, so lasset uns doch antworten: Ja! buchstäblich; alle Dinge. ER hat's nicht nur einmal, sondern öfters gesagt: „Wenn ihr glauben könntet; alle Dinge sind möglich dem, der glaubet." Der Glaube kommt aus dem Wort, das Gott Selbst gesprochen hat; kommt aus dem Geist, der uns lehrt, das Wort aus Gottes Mund anzunehmen. Der Glaube ist ein Beweis der Dinge, die man nicht sieht, das feste Zeugnis von geistlichen Dingen. Die Verheißung steigt auf zu Gott und umfaßt alles, was ER hat und geben kann, dadurch, daß sie sich einzig und allein an das hält, was ER gesagt hat.

„Die ihr begehrt." Die Verheißung dringt in die Tiefe des Herzens, und nimmt den ganzen Menschen in Besitz. Es muß zu einem Begehren kommen, zu einem Begehren von ganzem Herzen. Manchmal treibt uns der Verstand zum Bitten, manchmal das Gewissen, manchmal das Gefühl, manchmal die Not, und doch ist, was wir bitten, oft noch nicht das tiefe, innige Begehren der Seele. Beim Verkehr mit Gott muß aber das ganze Herz dabei sein. Wenn wir nicht überzeugt sind, daß wir die Sache haben müssen, wenn es nur ein Wunsch ist und nicht ein fester Wille, dann werden wir nicht die Kraft des Glaubens haben. O, es giebt viel Bitten ohne Begehren; auf sehr traurige Weise, und öfter als wir denken, wird das Gebet zu einem Gemüts=

wirken, wobei die Andacht und die Vertröstungen des Gewissens wirksam sind, aber wobei es nicht zu dem brennenden Durst, zu der Begierde der Seele kommt, daraus allein das Glaubensgebet entspringt.

„Was ihr im Gebete bittet.“ Das Begehren muß zum Gebet übergehen. Wenn es Gebet giebt ohne Begehren, so giebt es auch bisweilen Begehren ohne viel Gebet. Was wir aussprechen im Gebet, wird uns deutlicher, es übt eine Macht über uns aus und vermehrt das Begehren. Wenn ein Begehren zum Gebet wird, so bringt es uns in viel bestimmtere Beziehung zu Gott; das Gebet ist die That, durch welche wir Gott bei der Hand nehmen, damit ER bei uns einkehre. Im Gebet wird das Begehren in's Licht vor Gott gestellt, und wir gehen mit Ihm zu Rat, ob wir dabei beharren dürfen. In dem Gebet spricht sich die Festigkeit unseres Glaubens aus, der Kampf des Glaubens tritt ein, und es wird offenbar, was noch von Unglauben in uns steckt. Sowohl das Begehren als das Glauben sind geistliche Vorgänge, zwischen Beiden mitten inne steht das Gebet, in welchem Eins in's Andere übergeht, und Beide vermehrt und verstärkt werden.

„Glaubet, daß Ihr es empfangen werdet.“ Es ist sehr deutlich, was wir hier zu glauben haben. Nicht das, daß Gott, weil ER besser weiß als wir, uns vielleicht nicht geben wird, was wir bitten. O nein, das ist nicht das Glaubensgebet, von dem der HErr hier spricht. So lange wir nicht wissen, ob es nach dem Willen Gottes ist, was wir bitten, haben wir unser Begehren Ihm vorzulegen und unsern Willen Ihm zu übergeben, in dem Vertrauen, daß ER thun wird, was

gut ist. Dies ist das Gebet der Unterwerfung. Aber dabei muß es nicht bleiben. Der HErr will, daß wir uns durch das Wort und den Geist leiten lassen, um heraus zu finden, was nach Gottes Willen und zu Seiner Ehre ist, und darnach glauben, daß wir gerade das empfangen werden, was wir bitten. Das ist das Gebet des Glaubens. Siehe, wie der HErr das so deutlich ausspricht: Mark. 11, V. 23 „So wir nicht zweifeln in unserem Herzen, sondern glauben, daß es geschehen würde, so wird es uns geschehen, was wir sagen.“ Dies ist der Segen von dem Gebet des Glaubens, von dem der HErr Jesus spricht. Wer nach Seinem Wort durch den Glauben in Gott und in Seinem Wort lebt, mit Gott verkehrt und mit Ihm wandelt, der wird im Gebet so geleitet, daß er wirklich empfängt, was er bittet.

Empfangen. Glaubet, daß ihr es empfangt. Das will sagen: „Glaubet, daß ihr die Dinge, um die ihr bittet, nicht später erst empfangen werdet, sondern daß ihr sie gerade jetzt empfanget. Sie werden euch in Wirklichkeit vielleicht erst später zu Teil, aber glaubet, daß ihr sie nun empfanget, dieweil ihr bittet. Das Empfangen oder Annehmen einer Antwort auf's Gebet ist eine Glaubensthat, so gut als es eine Glaubensthat ist, wenn wir Jesum annehmen. Ich glaube, daß Jesus im Himmel mein gehört, ehe ich es in meinem Herzen fühle. Ebenso glaube ich, daß die Dinge, die ich begehrt habe, mir gegeben sind; ich empfange sie von meinem Gott im Glauben, ich weiß es durch den Glauben, daß ich sie habe, und danke Gott, daß mein Gebet erhört ist. Und dies, ehe die Antwort hienieden in die

Offenbarung getreten ist; das kommt manchmal erst später; aber durch den Glauben wissen wir sogleich, daß wir die Bitte haben, die wir vom HErrn gebeten haben.

„Es soll euch werden." Das heißt, wir sollen der Antwort auch in der Erfahrung teilhaftig werden. Elias wußte gewiß, daß der Regen kommen würde, Gott hatte es ihm gesagt, und er hatte es Ahab gesagt; doch mußte er noch siebenmal bitten. Wir müssen Gott Zeit lassen, die Bitte, die wir im Glauben haben, auch auszuwirken. Der Glaube muß durch die Prüfung gestärkt werden. Gott allein weiß, wann Alles in uns und rings um uns bereit ist, den Segen zu empfangen. Der Aufschub stört den Glauben nicht, denn durch Glauben und Geduld ererben wir die Verheißung. Der Glaube sagt: „Ich hab' es, Gott hat es mir gegeben." Die Geduld spricht: Zu Seiner Zeit wird es mir werden, und wird, was ich im Himmel empfangen habe, auch auf Erden offenbar und mir geschenkt werden. —

So kommt also Alles darauf an, das Wort zu fassen, welches den Mittelpunkt unserer Unterweisung bildet: „Habt Glauben an Gott. Was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, sollt ihr es empfangen." Der das Wort aussprach vom Glauben an Gott und vom Glauben im Gebet, ist der HErr Jesus, und ER ist selbst die lebendige Verbindung zwischen Beiden, denn hat ER nicht dabei gesagt: „Glaubet auch an Mich!" So wissen wir, wer es ist, der uns zum Glauben an Gott und zum Gebet Mut giebt. Der Jesus, der zu uns spricht, ist derjenige, der unser Leben ist, der selbst auf Erden als des Menschen Sohn den Glauben lebendig darstellte, der uns von Gott gegeben ist, um uns

zum Glauben zu bringen, und der allezeit das ist und giebt, was ER spricht. Darum vergeßt es nicht: Jesus ist's, der sagt: „Glaubet, damit ihr empfanget; Jesus, der selbst zu jedem Wort, das ER spricht, Geist und Leben hinzu thut. Jesus giebt den Geist des Glaubens. Jesus ist Selbst durch den Geist des Glaubens der Vollender des Glaubens. Fürchte dich darum nicht, als ob du nicht zu einem kräftigen Glauben kommen könntest. In der Erneuerung deines Wesens durch die Fülle Jesu wirst du erkennen, daß ER in dir lebt, und wirst verstehen, daß ER nicht nur spricht: „Fürchte dich nicht, glaube nur", sondern auch giebt, was ER spricht. Es ist Seine Freude, in dir den Glauben zu wirken, von dem ER zu dir redet. Darum mußt du Ihm freimütig und freudig antworten: „Ja, HErr, ich glaube."

HErr, lehre uns bitten.

O mein HErr Jesus! Du bist gekommen, um uns mit dem Vater und mit Seiner Liebe bekannt zu machen, und für die Segensschätze, die bei Ihm für uns sind, den Weg zu öffnen. Du hast uns heute wieder die Thüre so weit aufgethan und eine solche Zusage gegeben, unsere Freimütigkeit im Gebet betreffend, daß unser armes Herz es gar nicht glauben kann. Es scheint uns zu groß.

HErr! Ich schaue auf zu Dir, im vollen Vertrauen in die Kraft Deiner himmlischen Unterweisung, die mich lehren soll, Dein Wort zu bewahren und es zu gebrauchen. HErr, ich schaue auf zu Dir als höchsten Geleitsmann und als Vollender des Glaubens. Mein ganzes Leben hab' ich nur von Dir und in Dir!

Teurer HErr; an Deiner Hand darf ich Mut fassen, daß Du mich dazu erziehen willst, so zu beten, daß ich glauben kann, ich empfange, was ich bitte.

O mein HErr, Du Selbst bist die Gabe des Vaters, der Beweis und der Bringer Seiner Liebe, das Unterpfand, daß ER mit Dir uns Alles schenken will. Lehr' mich Dich so kennen und lieben, so in Dir leben und bleiben, daß meine Gebete alle als aus Dir kommend aufsteigen, und ich in Dir meine Sicherheit habe, daß ich empfange, was ich begehre. Amen.

## Zwölfte Lektion.

### Der Glaube an Gott oder Das Vertrauen auf Gott Selbst.

Jesus antwortete und sprach zu ihm (Petrus): Habet Glauben an Gott. Wahrlich, Ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich in's Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagt, so wird es ihm geschehen, was er sagt. Darum sage Ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Mark. 11, 22—24.

Die Verheißung der Erhörung des Gebetes, die wir letztlich betrachteten, ist eine der herrlichsten in der ganzen heiligen Schrift. Bei wie Vielen hat sie nicht schon die Frage erweckt: wie komme ich zu dem kräftigen Glauben, durch welchen ich weiß, daß ich Alles empfange, was ich bitte?

Unser HErr will uns heute eine Unterweisung über ein Wort geben, das ER Seiner Verheißung der Gebetserhörung vorausschickt. ER sprach es vor der Zusage, weil es den Grund legt, auf welchem der Glaube an die Gebetserhörung sich auferbaut. „Habt Glauben an Gott!" Dieses Wort geht dem andern Wort, das die Gebetserhörung betrifft, voraus. Die Kraft des Glaubens an eine Verheißung ist abhängig von dem Glauben an Den, der die Verheißung gab. Nur wenn wir

im Glauben mit Gott leben und verkehren, wenn ER Selbst Alles für uns ist, und unsere Seele für die Einwirkungen Seiner Gnade ganz offen ist, haben wir die innere Fassungskraft für die Verheißung von der Erhörung des Gebets. Dies wird uns deutlich werden, wenn wir über die eigentliche Art des Glaubens nachdenken. Der Glaube ist nicht allein, wie oft gesagt wird, die Hand und der Mund, damit wir das uns Angebotene annehmen, sondern auch das Ohr und das Auge, wodurch wir, was uns vorgestellt wird, vernehmen und wahrnehmen. Und davon hängt größtenteils auch das Annehmen ab. Ich muß die Person, die mir eine Verheißung giebt, anhören. Schon der Ton ihrer Stimme wird mir Mut einflößen. Ich muß sie aber auch anschauen. Im Licht der Augen und im Antlitz finde ich das, was mein Vertrauen erweckt. Von der Person, die sie giebt, hängt der Wert der Verheißung ab, von meiner Kenntnis dieser Person, die Kraft meines Glaubens an die Verheißung. Das ist die Ursache, warum der HErr Jesus, bevor ER die große Verheißung von der Erhörlichkeit des Gebets giebt, zu uns spricht: „Habt Glauben an Gott.“ Das will sagen: Laßt eure Augen gerichtet sein auf den lebendigen Gott, und haltet fest, als sähet ihr Ihn, den Unsichtbaren. Durch das Auge stelle ich mich unter die Wirkung dessen, der vor mir steht, und meine Seele wird von demselben beeinflußt. Durch den Glaubensblick wird der Unsichtbare als der allezeit Gegenwärtige erkannt: dem Auge des Glaubens offenbart ER Sich; das Herz kommt unter den vollen Eindruck von dem, was Gott ist; die Seele lebt als in der Überschattung von Seiner Heilig-

keit und Seiner Liebe. Ja, der Glaube ist das Auge, wodurch Gott Sich selbst und alles, was ER ist, den Seinen zur Erkenntnis bringen kann; das Licht Seiner unmittelbaren Nähe und die Kraft Seiner allmächtigen Wirkung strömen ununterbrochen in das Innerste durch den Glauben. Wie das, was ich sehe, in mir lebt, so lebt Gott in mir durch den Glauben.

Und ebenso ist der Glaube das Ohr, das allezeit die Stimme Gottes vernimmt, und wodurch allezeit der Verkehr mit dem Vater lebendig erhalten wird. Die Leitung des Heiligen Geistes, durch welche der Vater zu uns spricht, ist für das Kind Gottes nötig, und ist ihm auch zugänglich. Die verborgene himmlische Stimme will, ähnlich wie es bei dem HErrn Jesus war, uns Alles lehren, was wir reden und thun sollen. Ein Ohr, das anhaltend zu Gott gekehrt und Ihm geöffnet ist, begierig zu hören, was Gott in Seinem Wort oder in Seinen Werken sagen will, das soll Ihn auch wirklich und fortdauernd sprechen hören. Und die Worte Gottes sollen in seinem Herzen Geist und Kraft werden, und Leben und Wahrheit. Durch das geöffnete Ohr, das zu Gott Selbst, zu dem lebendigen Gott, aufhorcht, verkehrt die Seele mit Ihm und empfängt Seine Einwirkungen. Gleichwie ein Wort durch das Ohr von der Seele Besitz nimmt und in ihr lebt, so nimmt Gott durch das Ohr Besitz von dem Herzen und lebt darin.

So wird denn der Glaube das Vermögen der Seele, Gott anzuschauen und anzuhören, und wenn dies in volle Wirkung tritt, dann kann der Glaube auch die Hand und der Mund sein, womit wir Gott empfangen und annehmen. Darum hat auch der HErr Jesus, ehe

Er die Verheißung der Erhörung unserer Gebete gab, gesagt: „Habt Glauben an Gott.“ Der Glaube ist einfach: Übergabe; ich gebe mein Gemüt dem Eindruck hin, den eine freudige Botschaft auf mich macht; sie herrscht über mich und erweckt mich zur Freude. Durch den Glauben übergebe ich mich der Einwirkung des lebendigen Gottes. Seine Herrlichkeit und Majestät erfüllen mein Gemüt und beherrschen mein Leben. Wenn wir in der rechten Glaubensgemeinschaft mit Gott stehen, mit Ihm innig und ununterbrochen verkehren, durch einen Glauben, der Ihn anschaut und anhört, dann wird sich auch der Glaube an die Verheißung in uns bilden, denn er ist die Frucht von dem Glauben an Den, der die Verheißung gegeben hat; das Glaubensgebet hängt von dem Glaubensleben ab. So ist der Glaube, der kräftig zu beten versteht, in der That eine Gabe Gottes. Nicht als etwas, das Er uns eingießt, aber doch als die heilige Gesinnung, die uns durch den Umgang mit Ihm eingehaucht wird. Wer mit Gott umgeht und Ihn gut kennt, dem fällt es nicht schwer, zu glauben, daß Er Alles thun wird, was Sein Kind, dessen Gemüt in der Zukehr zu Ihm lebt, begehrt.

Weil viele Kinder Gottes diese Verbindung zwischen dem Glaubensleben mit Gott nnd dem Glaubensgebet zu Gott nicht verstehen, haben sie so wenig Erfahrung von kräftigen Gebetserhörungen. Wenn sie etwas Großes im Gebet begehren, dann richten sie ihre ganze Andacht auf die Verheißung und strengen ihre ganze Kraft an, um die Verheißung gläubig zu fassen. Wenn ihnen das nun nicht gelingt, dann werden sie je und je mutlos. Sie glauben wohl, daß die Verheißung

Wahrheit ist, aber es übersteigt ihre Kraft, dieselbe zu gebrauchen. Sie haben sich auf das Äußerste angestrengt, um recht zu glauben; weiter wissen sie nichts zu thun. O, daß sie doch auf die Stimme Jesu hören möchten! Richtet doch euren Glauben nicht nur auf den verheißenen Segen, sondern auf den lebendigen Gott Selbst. „Habt Glauben an Gott." Ein Arzt wird einem Patienten, der über Schwäche in den Händen oder in den Füßen klagt, sagen, daß sein ganzer Leib gestärkt werden muß, wenn die Glieder ihre Wirksamkeit wieder erlangen sollen. So kann auch die Stärkung unseres Glaubens nur dadurch bewirkt werden, daß unser ganzes Leben im Umgang mit Gott Selbst erstarkt. Lerne es, dich Gott ganz zu eigen geben, so wird es dir leicht werden, die Verheißung zu fassen. Wenn ich erst Gott habe, so habe ich die Verheißung auch.

Sieh doch, wie deutlich sich das bei den Glaubenshelden der alten Zeit herausstellt. Jede besondere Äußerung ihrer Glaubenskraft war Frucht und Folge einer besonderen Gottesoffenbarung. „Das Wort des HErrn geschah zu Abraham. ER führte ihn heraus und sagte: Sieh auf zum Himmel." Darnach erst folgt: Und er glaubte Gott. „Der HErr erschien Abraham und sprach: Ich bin Gott der Allmächtige, wandle vor Meinem Angesicht und sei aufrichtig. Da fiel Abraham auf sein Angesicht, und Gott sprach zu ihm: „Siehe, Mein Bund ist mit dir." Jeder Verheißung geht eine Offenbarung Gottes voraus. Weil sie Gott kannten, vermochten die alten Gottesmänner so fest an die Verheißung zu glauben. Was Gott für uns ist, darnach bemißt sich der Wert der Verheißung. Der Mann, der

vor Gott wandelt und auf Sein Wort lauscht, wird die Verheißung empfangen. So war es mit Moses, mit Josua und mit Andern. Wir haben die Verheißungen in der Bibel, aber wir haben nicht innere Macht, sie uns zuzueignen, Gott muß sie uns persönlich geben. Und ER giebt sie denjenigen, die mit Ihm leben. „Habt Glauben an Gott;“ laßt euren Glauben ganz Aug' und Ohr für Gott sein; laßt Ihn Alles in Allem für euch sein, so werdet ihr Kraft haben, auch das Wort anzunehmen: „Alle Dinge, die ihr bittet im Gebet, glaubet nur, und es wird euch gegeben werden. O, welche köstliche Lektion sollen wir heute in Jesu Schule lernen. Wir wollen Gottes Gaben, aber Gott will Sich uns Selbst geben. Wir brauchen das Gebet als Mittel, um Gaben vom Himmel herabzuziehen, Jesus aber ist Selbst das Mittel, uns zuerst zu Gott hinaufzuziehen. Wir bitten, wie Bettler, um eine Abschlagszahlung, Jesus will uns zu Freunden Gottes machen, die Ihm nahe stehen. Lasset durch die Glaubensübung und die Erfahrung unserer Schwachheit uns dazu führen, daß wir auf den lebendigen Gott unser Vertrauen stellen und Ihm unsere Seele ganz übergeben. Ein Herz, von Gott erfüllt, hat Kraft zum Glaubensgebet.

## HErr, lehre uns beten.

HErr, mein Gott! In tiefer Demut beuge ich mich vor Dir. Mit Scham will ich bekennen, daß ich vielmehr gesucht habe, in die Verheißung als in Dich Selbst zu glauben. Deine Gaben zu bekommen, war mir mehr angelegen, als Dich Selbst zu empfangen. HErr, mein Gott, vergieb mir dies!

Und wolle mir es nun lehren, mein Gott, das Wort Deines Sohnes zu bewahren: „Habt Glauben an Gott!" Laß es das Anliegen meiner Seele sein, Deine heilige Gegenwart recht zu erfahren, auf daß Du mir näher seist, als irgend Jemand auf Erden. Wenn ich Dich erst habe, mein Gott, dann werden Deine Worte in mir Kraft und Leben sein, und auch in mein Wort wird durch Dich Kraft und Leben kommen.

HErr Jesus! Ich rechne auf Dich, um mich in die Übung, des: „Habt Glauben an Gott!" einzuleiten. Du bist aus dem Himmel hernieder gekommen, um uns den Vater zu verkündigen, daß wir Ihn möchten erkennen und Ihm vertrauen. Vollbringe Dein hochgelobtes Werk auch in mir. Lebe Du in mir, und schenke mir, daß mein ganzes Leben voll sei von dem Glauben an Gott, der Ihm angenehm ist und Ihn verherrlicht. Amen! —

## Dreizehnte Lektion.

### „Wenn ihr stehet und betet, so vergebet," oder das Gebet und die Liebe.

> Wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider Jemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben. Marc. 11, 25. 26.

Diese Worte folgen unmittelbar auf die große Verheißung: „Alle Dinge, die ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, soll es euch werden. Wir haben schon vernommen, daß das Wort: „Habt Glauben an Gott", dieser Verheißung voraus gieng. Der HErr lehrte uns damit, daß, in richtiger Beziehung zu Gott zu stehn, für den gläubigen Beter eine unentbehrliche Sache ist. — In den Worten, die auf die Verheißung folgen, lehrt ER uns, daß es eben so unerläßlich ist, in einer richtigen Beziehung zu dem Nächsten zu stehn. Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten sind unzertrennlich. Von der Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen hängt die Kraft des Glaubensgebetes ab.

Wir finden, daß der HErr diesen Gedanken mehrmals ausgesprochen hat. So in der Bergpredigt, Matth. 5, 23. 24.

Ferner im Gebet des HErrn, da ER uns lehrt zu bitten: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und ER fügt dabei dieselbe Ermahnung hinzu, wie in unserem Text. Im Gleichnis vom unbarmherzigen Dienstknecht (Matth. 18, 35) macht ER die Anwendung in folgenden Worten: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun einem Jeglichen, so ihr nicht vergebet von Herzen einem Jeglichen seine Fehler. Und bei dem verdorrten Feigenbaum im Reden über's Glaubensgebet spricht ER plötzlich, scheinbar außer allem Zusammenhang, denselben Gedanken noch einmal aus. Diese Lektion ist von unaussprechlichem Belang, als Aufschluß über die Ursache von der Unfruchtbarkeit vieler Gebete. Die Kraft meines Gebetes zu Gott hängt mit von meinem Verkehr mit meinem Mitmenschen ab. Mangel an Liebe zum Nächsten wird sich rächen durch Mangel in Kraft zum Gebet.

Die erste Lektion, die wir hier vernehmen, ist über die Versöhnlichkeit. Wir bitten: „Vergieb uns unsere Schulden, gleich wie wir auch vergeben.“ Die Schrift sagt: „Vergebet euch untereinander, gleich wie euch Gott in Christo Jesu vergeben hat.“ Die vollkommene Vergebung Gottes an uns bedingt nach Seinem festen Gesetz unsere Vergebung gegenüber unseren Mitmenschen. Anders würde unsere gebrechliche Vergebung, die gar keine Vergebung ist, das Maaß für Gottes Vergebung an uns. Jedes Gebet schöpft seine Kraft in der Berufung auf Gottes vergebende Gnade. Handelte Gott mit uns nach unsern Sünden, dann wäre ja an eine Antwort auf unser Gebet nicht zu denken. Nur weil ER uns eine vollkommene Vergeltung geschenkt hat, kann ER uns

segnen und erhören. Der feste Grund der Gebetserhörung ist Seine Vergebung. Und es versteht sich von selbst, daß Jeder, der die Vergebung in ihrer wesentlichen Kraft kennt, als das Empfangen und Genießen der Liebe Gottes, auch selbst vergeben wird. Wenn Gottes Versöhnung von unserem Gemüt Besitz nimmt, wird sie in uns eine Gesinnuug der Versöhnlichkeit bewirken. Kraft der Vergebung Gottes, an uns und in uns geoffenbart, vergeben wir, gleich wie ER vergiebt. Und das sowohl bei den großen wie bei den kleinen Versündigungen gegen uns. Bei großem schreienden Unrecht, das uns geschieht, suchen wir bewahrt zu werden vor dem Suchen nach Recht, vor dem Gefühl gekränkter Ehre, vor der Begierde nach Wiedervergeltung.

Und in den kleinen täglichen Reibungen wachen wir gegen den aufkeimenden Zorn, das heftige Wort und das scharfe Urteil, ohne uns zu entschuldigen damit, daß wir es nicht so bös meinen, daß die Aufwallung wieder schnell vorüberging, daß es übermenschlich sei, zu vergeben „gleich wie Christus“. Nein, wir nehmen das Wort unseres HErrn buchstäblich, als Richtschnur unserer Gesinnung und unseres Betragens. „Gleich wie Christus euch vergeben hat, so thut ihr auch also.“ Das Blut, das unser Gewissen reinigt vor Gott, reinigt unser Herz auch von der Eigenliebe. In der Kraft dieses Blutes glauben wir an die volle Herstellung der Gunst Gottes gegen uns, und betonen wir die vergebende Liebe gegen den Nächsten. Ohne dies kein Glaubensgebet.

Eine zweite Lektion ist mehr allgemeinen Inhalts. Unser tägliches Leben, wie wir es in der Welt führen, giebt den Maaßstab zu unserem Gebetsumgang mit Gott.

Mancher Christ meint, wenn er sich zum Gebet anschickt, muß er alle Sorgfalt anwenden, um in einer Stimmung zu Gott zu kommen, die Ihm angenehm sein kann. Er vergißt dabei, daß das Leben nicht aus vielen einzelnen losen Stücken besteht, sondern ein Ganzes ist, und daß die Stimmung beim Gebet keine andere sein kann, als die täglich gewohnte im Leben, von welcher jene nur ein Teil ist. — Die Gesinnung, mit der wir uns gen Himmel kehren, deckt sich mit derjenigen, die wir in den irdischen Dingen hegen. Unlauterkeit in dieser, macht den Aufschwung zu Gott kraftlos. Nicht allein das Bewußtsein, daß ich etwas gegen meinen Nächsten habe, oder mein Nächster gegen mich, sondern auch der durchgehende Ton meines Verkehrs mit Andern, unbedachte Worte, verborgene Empfindungen können Ursachen werden, daß mein Gebet nicht erhört wird. Kräftiges Glaubensgebet kommt nur, wenn mein Leben nach Gottes Willen in der Liebe geführt wird.

Das ist alsdann die dritte Belehrung. In dem Leben mit den andern Menschen, ist die Liebe das, worauf es ankommt. Vergebung ist nur ein Offenbarwerden der Liebe. Weil Gott die Liebe ist, vergiebt ER. Nur wenn wir lieben, können wir vergeben, wie ER vergiebt. Unsere Liebe zu den Brüdern bezeugt unsere Liebe zu Gott und giebt uns Freimütigkeit vor Ihm im Gebet. Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, Den er nicht sieht? Lasset uns lieben in der That und in der Wahrheit, so wird unser Herz gewiß vor Gott. Wenn unser Herz uns nicht verdammt, so haben wir Freudigkeit zu Gott, und wissen, daß wir die Bitte haben, die wir vor Ihn

bringen. Denn das ist Sein Gebot, daß wir glauben und uns unter einander lieben. So wie das Wort, welches der großen Gebetsverheißung vorangeht: „Habt Glauben an Gott," nicht zu umgehen ist, ebenso kann das Wort, das derselben folgt: „Habt Liebe unter einander," nicht umgangen werden. Das rechte Verhalten zu den Mitmenschen ist ebenso unumgänglich nötig zu dem Glaubensgebet, als das rechte Verhalten zu Gott.

Auf diese Liebe kommt es auch vor Allem an, wenn wir an Seelen arbeiten und für sie bitten. Wir geben uns jeweils her, um für den HErrn zu wirken, im Eifer für Seine Sache, oder weil wir begehren Seinen Willen zu thun, aber ohne die persönliche, selbstaufopfernde Liebe, die sich an diejenigen hingiebt, an denen sie arbeitet. Und das ist doch nötig. Jeden Elenden, so unlieblich und abstoßend er auch sein mag, in dem Licht der Erlösung und der Liebe Jesu Christi ansehen, in ihnen den HErrn Selbst erkennen, und ihn um Jesu Willen in Liebe aufnehmen, dies, dies ist das Geheimnis gesegneter Arbeit, und kräftigen Glaubensgebets. Gottes Vergebung ist das Unterpfand Seiner Liebe. Als der HErr Vergebung verlangt, im Gebet, weist ER damit auf die Liebe hin, die deren Wurzel ist. Ebenso schickt ER in der Bergpredigt Seiner Gebetsunterweisung und der Verheißung, die dem Gebet gegeben ist, Belohnung über die Barmherzigkeit voraus; Matth. 5, 7. 9. 22—28. 38—48. — Es bleibt also dabei, daß ein Leben der Liebe gegen den Nächsten und Bruder die Bedingung der Freimütigkeit ist, die gläubig bitten kann. Lasset uns in diesen herzdurchsuchenden Bemühungen nicht aufgehalten werden durch die trägen Gedanken, Gott höre

nicht auf unser Gebet, weil doch alle Dinge schon in Seinem Rat beschlossen wären. Nein, o Nein! Lassen wir uns vielmehr von dem Wort unseres Gottes durchforschen! daß es nicht von uns gesagt werden müsse: „Ihr bittet und erlanget nicht, darum, daß ihr übel bittet!“ — Fragen wir uns, ob unser Gebet wesentlich der Ausdruck eines Lebens sei, das ganz an Gottes Willen hingegeben ist, besonders auch in Beziehung auf unsere Gesinnung gegen unsern Nächsten.

Die Liebe ist der Boden, darin das Glaubensgebet Wurzel schlägt, sowohl Gottes Liebe zu uns und zu unserem Nächsten, als unsere Liebe zu Gott und zu unseren Brüdern. Nicht nach der Vollkommenheit, die wir erreicht haben, sondern der wir mit aufrichtigem Sinn und Herzen nachjagen, erhält unser Gebet vor dem Vater Geltung. Wer sich also Gott übergiebt, daß Gottes Liebe in ihm wohne, und er liebe und vergebe, wie Gott ihn liebt und ihm vergiebt, der wird das Gebet des Glaubens bitten können.

HErr, lehre uns beten.

HErr, unser Gott! Der Du die Welt also geliebt hast, daß Du für sie Deinen eingebornen Sohn gabst; Du bist die Liebe, und allein der in der Liebe bleibt, kann in Gemeinschaft mit Dir bleiben. Vater, ich will den Unterricht Deines lieben Sohnes annehmen und im Herzen behalten. Die vollkommene Übergabe an Dich im Glauben verlangt die vollkommene Hingabe an meinen Nächsten in der Liebe. Die innige Vereinigung mit Dir ist nicht möglich ohne innige Einigung mit meinen Mitmenschen. Der Genuß von Allem, davon Deine Vergebung der Anfang und Eingang ist, auch das Recht

auf die Verheißung von der Gebetserhörung hängt von der täglichen Bethätigung einer Liebe ab, die auch Alles vergiebt.

Teurer Heiland! Ich blicke auf Dich, daß Du in mir wirken möchtest. O, gieße doch durch den Heiligen Geist so die Liebe Gottes in mein Herz aus, daß die Liebe zu den Unwürdigsten meine Freude wird. Wollest doch Dein Blut jeden Tag so kräftig an mir wirken lassen, daß die Erfahrung Deiner wunderbaren Gnade an mir Unwürdigen es unmöglich macht, Andere nicht mit Liebe und Geduld zu tragen. O Jesus, wohne in mir mit Deiner Liebe.

Himmlischer Lehrmeister! Ich rechne auf Dich, um mich beten zu lehren. Zeige mir, HErr, was etwa in mir den Glauben und das Gebet hindern könnte. Herrsche ganz über mich, und laß allen meinen häuslichen oder gesellschaftlichen Verkehr mit meinen Mitmenschen durch Deine Gnade so sein, daß es nicht im Geringsten ein Hindernis, sondern eine kräftige Hilfe sei für's Glaubensgebet. Amen.

## Vierzehnte Lektion.

### „Wenn zwei Eins werden", oder das gemeinschaftliche Gebet.

Weiter sage Ich euch: Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von Meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.

Matth. 18, 19. 20.

Eine der ersten Lektionen des HErrn in Seiner Gebetsschule war: „Nicht um von den Menschen gesehen zu werden, gehet daher in euer Kämmerlein und verkehret mit Gott allein." Nachdem ER uns aber diese Lektion eingeschärft hat, kommt der HErr wieder mit einer andern: „Ihr bedürfet nicht nur, sagt ER, des verborgenen, einsamen, sondern auch des gemeinschaftlichen Gebets." Eine besondere Verheißung ist darauf gesetzt: wenn zwei oder mehrere im Gebet zusammenstimmen. Man findet wohl je und je Leute, die da sagen, daß sie an Betstunden und gemeinschaftliches Gebet nicht glauben, das Gebet sei nur für's Kämmerlein. Sie vergessen, daß derselbe Jesus, der uns in's Kämmerlein weist, uns auch zum gemeinschaftlichen Beten aufruft. Wie ein Baum seine Wurzeln in der Erde verborgen hat, mit dem Stamm aber an's Licht

herauswächst, so will das Gebet ebenso in der Verborgenheit mit dem HErrn des Himmels allein, als in offenbarer Gemeinschaft mit den Kindern Gottes betrieben werden. Die Ursache hiervon ist leicht zu fassen. Der Mensch steht nicht allein in Beziehung zu Gott, sondern auch zu seinen Mitmenschen. Die Gnade will nicht allein die Beziehung zu Gott erneuern, sondern auch die zu den Brüdern. Wir lernen nicht nur wieder zu sagen: „mein Vater", sondern mit Allen zusammen: „unser Vater". Nichts wäre unnatürlicher, als wenn die Kinder Eines Vaters nur immer einzeln und besonders, nie mit und vor einander mit ihrem Vater sprechen dürften. Alle Gläubigen sind nicht nur Genossen Eines Hauses, sie sind auch Glieder Eines Leibes. Und wie an dem Leibe jedes Glied von dem andern abhängt, und wie der Geist, der in dem Leibe wohnt, unmöglich seine Gedanken und Pläne ausführen kann, wenn die Glieder, die ER dazu braucht, nicht zusammen wirken, so werden auch die Christen erst den vollen Segen bekommen, wenn sie in Gemeinschaft mit einander bitten. Erst in der Einheit der Gemeinschaft wird der Geist Gottes Seine volle Kraft offenbaren. Es war nach dem einträchtigen, zehntägigen Gebet der Hundert und zwanzig, daß die Ausgießung des Heiligen Geistes stattfand.

Die Kennzeichen des wahren, gemeinschaftlichen Gebets werden uns von dem HErrn genannt. Das Erste ist die Übereinstimmung in einer Sache, die sie begehren. Man muß nicht blos mitbeten mit dem Gedanken, daß der Andere ja nur Gutes bitten wird, und daß man wohl mit Allem wird übereinstimmen können, was er

bittet. Nein, es muß eine bestimmte Sache sein, die man von Gott begehrt. Man muß sie zusammen besprechen und wissen, ob es nach Gottes Wort ist, was man zu erhalten wünscht, und dann muß man, darin übereinstimmend, es gläubig erwarten. Durch dieses Aussprechen des Übereinkommens wird der Glaube, auf einen und denselben Punkt verstärkt, hingerichtet. Die Übereinstimmung muß eine wesentliche sein.

Das zweite Kennzeichen ist das Zusammenkommen im Namen Jesu. Tiefsinniges, bedeutungsvolles Wort: im Namen Jesu vereinigt sein. Wir werden später näher betrachten, was es ist, im Namen Jesu zu bitten: hier sagt ER uns, daß die Ehre und die Kraft Seines Namens so wesentlich unser Vereinigungspunkt sein muß, daß wir dadurch Ihn Selbst in unserer Mitte haben. Die Liebe der Seinen untereinander hat für Jesus eine wunderbare Anziehungskraft: „Wo zwei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.“ Die lebendige Gegenwart Jesu in jedem der Beter und in der Gemeinschaft der sämtlichen Beter ist die Kraft des vereinigten Gebets.

Und nun das dritte Kennzeichen: Die sichere Erhörung der Bitte. „Das soll ihnen widerfahren von Meinem Vater im Himmel.“ Wenn wir Betstunden besuchen, um die Liebe zu wahren und Erbauung zu pflegen, so mag das seinen Nutzen haben, aber dazu allein hat Jesus das gemeinschaftliche Gebet nicht eingesetzt. Es war Ihm darum zu thun, uns einer Antwort zu versichern. Wenn unser Glaube zu schwach ist, um eine Antwort zu erlangen, sollen wir miteinander Stärkung suchen, und dem vereinigten Gebet wird der Vater die

Antwort sicher nicht versagen. In der Einigkeit des Glaubens, der Liebe und des Geistes wird die Kraft des Namens und der Gegenwart Jesu Christi offenbar werden, und die Erhörung wird sicherlich kommen. Das Kennzeichen des wahren, vereinigten Gebets ist, daß es Frucht bringt, daß man empfängt, um was man bittet, daß eine Antwort kommt in der Sache, darin wir zusammenstimmen: „Ich sage euch, das soll ihnen geschehen von Meinem Vater im Himmel.“ Wie unaussprechlich reich ist doch der Segen des gemeinsamen Gebets. Wenn gläubige Eheleute es verstehen, daß sie zusammengefügt sind, um Eins zu sein im Namen des HErrn; wenn zwei oder drei Freunde sich in derselben Sache zusammenthun, wenn wir uns in unsern Betstunden versammeln, in Seiner Gegenwart ein und dasselbe Anliegen im Glauben vorzubringen, wenn in jeder Gemeinde und in allen Kirchen das einträchtige Gebet den Platz findet, den es haben soll, wenn in der Gemeinde des HErrn das Kommen des Königreichs und dann das Kommen des Königs erst in der Ausgießung des Heiligen Geistes und dann in der herrlichen Person des Königs selbst der Gegenstand eines ununterbrochenen, einstimmigen Rufens zum Vater wird, o — da ist es nicht auszusagen, welcher Segen auf diejenigen, so sich zu diesem Rufen verbunden haben, herabkommen wird.

An Paulus sehen wir es besonders deutlich, welche Kraft im vereinigten Gebet liegt. Von den Römern verlangt er: Kap. 15, 30—32, daß sie mit ihm kämpfen im Gebet zu Gott; er erwartet dadurch von seinen Feinden erlöst zu werden, und Segen zu haben auf seiner Reise und in seinem Werk. Und den Korinthern

sagt er, daß er auf Gott sein Vertrauen setzt, um aus aller Not erlöst zu werden „durch Hülfe eurer Fürbitte für uns.“ Und den Ephesern schreibt er: Eph. 6, 18. 19, „Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimnis des Evangelii.“ Seine Kraft im Dienst des Evangeliums macht er abhängig von der Fürbitte der Gemeinde. Bei den Philippern (1, 19) erwartet er, daß es ihm gelingen werde durch ihr Gebet, Christum zu verkündigen zur Seligkeit durch die Handreichung des Geistes. In dem Brief an die Kolosser folgt auf die Ermahnung zu beharrlichem Gebet das Wort: „Betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns die Thür des Wortes aufthue, zu reden das Geheimnis Christi.“ — Und bei den Thessalonichern (2. Thess. 3, 1. 2), heißt es: „Weiter, lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des HErrn laufe, und gepriesen werde, wie bei euch, und daß wir erlöset werden von den unartigen und argen Menschen.“ Überall blickt es durch, daß Paulus sich als Glied eines Leibes fühlte, von dessen Gemeinschaft im Gebet er abhängig war, und daß er darauf rechnete, es würde auf ihr vereintes Gebet gegeben werden, was ohne dasselbe nicht zu erwarten stand.

O, welche Kraft könnte eine Gemeinde erlangen, welche sich dazu hergäbe, Tag und Nacht im Gebet zu verharren, um das Kommen des Reiches Gottes, um Segen für die Diener des HErrn, um die Verherrlichung Gottes in der Rettung von Seelen. Die meisten Ge-

meinden meinen, sie bestehen um ihrer selbst willen; sie freuen sich, wenn sie in der Blüte stehen und nebenbei auch noch etwas für den HErrn thun können. Sie wissen nicht, daß Gott die Welt durch die Gebete Seiner Heiligen regieren will; sie erkennen nicht, daß Thränen und Gebete die Waffen sind, durch welche die Kirche gegen die Macht Satans überwindet, ankämpft, und daß die Gebete auf Erden die Kräfte des Himmels in Bewegung bringen. Sie bedenken nicht, daß Jesus jede Zusammenkunft Seiner Gläubigen in Seinem Namen durch Seine Verheißung zu einer Pforte des Himmels gemacht hat, wo ER, der Fürbitter, in ihrer Mitte ist, und sie der Erhörung ihrer vereinigten Bitten versichert. Wir können Gott nicht genug danken für die gesegnete Woche vereinigten Gebets, womit die Christenheit jetzt jedes Jahr beginnt. Es wird dadurch die Einheit unseres Glaubens betont, unser Herz erweitert, damit es alle Bedürfnisse des Reiches Gottes auf Erden umfasse, und wir werden zur Übung des einträchtigen, vollstimmigen Gebets erweckt, was alles einen unbeschreiblichen Wert hat. Und der Segen wird sich je mehr ausbreiten, je mehr Gottes gläubige Kinder an den verschiedensten Orten verstehen lernen, was es heißt, im Namen Jesu versammelt zu sein, und welche himmlische Kraft sich ihnen eröffnet, wenn sie in bestimmten Gegenständen in ihrem Begehren übereinstimmen. Dann werden wir zu dem rechten, gemeinschaftlichen Gebet gelangen.

HErr, lehre uns beten!

Gnadenreicher HErr! Der Du in Deinem hohenpriesterlichen Gebet so dringend um die Einheit Deiner Gläubigen gebeten hast, lehre es uns verstehen, wie Du

uns zur Vereinigung lockst durch Deine herrliche Verheißung in Betreff des gemeinschaftlichen Gebets: Wo zwei zusammenstimmen, da bist Du mit ihnen, und da giebt ihnen der Vater Antwort.

HErr, wir bitten Dich, laß diese Einigkeit Deiner Gläubigen überall zu Stande kommen. Nimm aus allen Kreisen Deiner Kinder alle Selbstsucht und alles Eigengesuch hinweg, damit die Einheit nicht verhindert werde. Nimm weg alle Weltliebe, allen Unglauben, welche der Verheißung der Antwort des Vaters auf unser Gebet entgegenstehen. Laß die Gedanken an Deine Gegenwart und an das Wohlgefallen des Vaters uns locken, einander zu lieben und uns zu einigen.

Und gieb besonders, o HErr, daß wir verstehen, wie Deiner vereinigten Gemeinde Macht gegeben ist, im Himmel zu lösen und zu binden. O, daß die Kirche Jesu Christi den Ruf verstehe, durch die Kraft des Gebets den Bösen zu überwinden, den Segen Gottes herab zu bringen, zur Rettung von Seelen und zu dem Kommen des Königreiches. HErr, verleihe mir Gnade, um mit den Brüdern, in deren Mitte ich stehe, so vereinigt zu bitten, daß wir erhört werden. HErr Jesus, laß bei uns und überall das Gebet der Gemeinde die Kraft sein, durch welche Dein Wort und Dein Name verherrlicht wird. Amen.

# Fünfzehnte Lektion.

## Die Kraft des ausharrenden Gebets.

ER sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden sollte, und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam zu ihm und sprach: Rette mich von meinem Widersacher. Und er wollte lange nicht. Darnach aber dachte er bei sich selbst: Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue, dieweil aber mir diese Witwe so viele Mühe macht, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme und übertäube mich. Da sprach der HErr: Höret hier, was der ungerechte Richter sagt. Sollte aber Gott nicht auch retten Seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch: ER wird sie erretten in einer Kürze. Doch wann des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß ER auch werde Glauben finden auf Erden?

Lucas 18, 1—8.

In dem Gebetsleben ist die Notwendigkeit des anhaltenden Gebets, eines der größten Geheimnisse. Daß

der HErr, der so gnädig ist, manchmal Woche um Woche, Jahr für Jahr, angefleht werden muß, ehe ER Erhörung schenkt, ist nicht leicht zu verstehen. Es ist eines der Leiden in der Übung des Gebets. Wenn nach langem Anhalten unser Gebet unerhört bleibt, dann ist es für das träge Fleisch das Leichteste, besonders weil es den Schein frommer Unterwerfung hat, zu denken, daß wir ablassen müssen, daß Gott Seine geheimen Ursachen haben könne, um uns nicht zu erhören; aber so spricht der Glaube nicht. Wer sich auf Gottes Wort gestellt und durch Gottes Geist sich hat leiten lassen, um Gottes Willen und Seine Ehre zu suchen, der wird durch die Verzögerung der Erhörung nicht entmutigt. Er weiß aus der Schrift, daß das Gebet des Glaubens unwiderstehliche Kraft hat. Er weiß, daß, wie das Wasser eingedämmt und gesammelt werden muß, damit die Strömung ihre volle Gewalt ausüben kann, also auch manchmal eine Aufhäufung von Gebeten stattfinden muß, bis Gott das Maaß voll erfindet, und die Antwort giebt. Der gläubig Betende weiß, daß jedes Glaubensgebet Kraft und Geltung im Himmel hat, und daß Erhörung aufbewahrt ist für die, welche bis zum Ende ausharren. Er weiß, daß er es nicht mit menschlichen Gedanken und Erfindungen zu thun hat, sondern mit dem Wort des lebendigen Gottes. Und wie Abraham so viele Jahre auf Hoffnung gelebt und geglaubt hat und durch Glauben und Geduld die Verheißung erlangt hat, so achtet auch der Beter die Geduld Seines HErrn für seine Seligkeit, und wartet und eilet entgegen der Ankunft des HErrn zur Erfüllung Seiner Verheißung.

Um in der Übung des Gebets, wenn dasselbe scheinbar nicht erhört wird, mit fröhlichem Mut und stiller Geduld verharren zu können, müssen wir vor Allem die zwei Worte recht verstehen, durch welche der HErr die Gesinnung und die Weise Gottes kennzeichnet. „Ich sage euch, ER wird Geduld darüber haben, und sie in einer Kürze erhören.“ Der Segen ist schon bei Ihm bereit. ER ist nicht nur willig, sondern sehr begierig uns zu geben, was wir bitten. Die ewige Liebe brennt vor Verlangen sich ihren Geliebten zu offenbaren, und ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Der HErr wird keinen Augenblick länger warten als notwendig ist. ER wird das Äußerste thun, um den Segen zu beschleunigen.

Aber warum währt es denn bisweilen so lange, bis das Gebet erhört wird. Und warum müssen die Auserwählten inmitten von Schmerz und Kampf Tag und Nacht rufen. Damit Gottes Geduld offenbar werde. „Siehe, der Landmann erwartet die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er den Frühregen und Spatregen empfängt.“ Er verlangt sehr nach seiner Ernte, aber er weiß, daß sie ihre volle Zeit mit Sonnenschein und Regen nötig hat, um zu reifen und vollkommen zu werden, und er ist geduldig darüber. Der Mensch steht im Geistlichen auch unter dem Gesetz des Wachstums, das über alles geschaffene Leben herrscht. Er erreicht seine göttliche Bestimmung auf dem Weg der Entwicklung. Das Kind will so gern die Frucht halb reif pflücken, der Landmann weiß bis zum rechten Augenblick Geduld zu üben. Also weiß es auch der Vater allein, wenn die einzelne Seele oder die Gemeinde in ihrer Gemütsstellung dazu herangereift ist,

um die Gebetserhörung als einen Segen empfangen und bewahren zu können.

Die Einsicht in diese Wahrheit leitet den gläubigen Beter in die wartende und eilende Stellung ein, und bildet den Schwerpunkt seines anhaltenden Bittens. Im Glauben an das Wort weiß er, daß er empfängt, was er bittet, so er glaubt. Der Glaube ergreift die Verheißung und deren Segen, als eine unsichtbare himmlische Gabe, und freut sich über deren Besitz. Der Glaube hält sich an das Vertrauen in die Macht Gottes und ist versichert, daß die Erhörung geschenkt ist. In diesem freudigen, überwindenden Glauben bittet er jeden Tag mit der festen Gewißheit, daß der Vater, der die Gabe schon geschenkt hat, keinen Augenblick länger mit der Offenbarung des Segens warten wird, als es äußerst nötig ist. So verbindet der Beter, was so gegensätzlich scheint; die Geduld so lang die Verheißung sich noch nicht erfüllt, und den Glauben, der in der Verheißung lebt, als ob er bereits im Besitz derselben stände.

Bei Verzögerung der Gebetserhörung ist es je und je eine große Versuchung, zu denken, Gott wolle uns vielleicht nicht geben, was wir begehren. Wenn aber nur unser Gebet nach Gottes Wort ist, so brauchen wir eine solche Furcht nicht zu hegen. Lasset uns nur lernen, daß Gott Zeit nötig hat, und wir sie Ihm lassen müssen. Je klarer uns das ist, je weniger wird die Verzögerung unseren Glaubensmut schwächen. Die Verzögerung soll unser Gebet anfeuern, damit wir jedes Mal dem Sieg einen Schritt näher kommen. Jedes Gebet, das in die Übung des Aufschubs gläubig eingeht, dient dazu, Frucht zu bringen und das nur Gott bekannte Maaß des Ge-

bets und des Glaubens voll zu machen, die Hindernisse in der unsichtbaren Welt zu überwinden und den Segen zu beschleunigen. Christen! gebt Gott Zeit; ER ist geduldig über euch. ER will uns so haben, daß wir einen reichen und bleibenden Segen ererben können; gebt Ihm nur Zeit, wenn ihr auch Tag und Nacht mit Rufen anzuhalten habt. ER wird Sein Werk herrlich hinausführen. Ja, und ER wirds eilends thun.

Nichts vermag das Herz so zu durchsuchen, und nichts vermag es so zu heiligen als das anhaltende Gebet. Es bringt uns tiefer in Jesu Gebetsschule. Da suchen wir und finden es aus, was noch Verkehrtes und Unheiliges an uns ist, und betrauren es, und legen alles ab, was gegen die Bestimmungen verstößt, die der Vater in Bezug auf das Gebet getroffen hat. Dies nötigt uns, in innige Gemeinschaft mit Dem zu treten, Der uns beten lehren muß, und treibt uns völliger unter die Deckung Seines Blutes und Seines Geistes zu kommen. Christen, gönnet Gott Zeit, so lange als ihr bittet und noch nicht empfangen habt. ER wird Sein Werk an euch herrlich hinausführen. Geduldig sein und doch eilen, das ist Gottes Losung; es sei auch die eurige.

So sei es, wenn ihr für euch selbst etwas erbittet. Und wenn es Jahre lang dauert, bis der eine oder andere Segen kommt, haltet nur an. Laßt es auch also sein, wenn ihr für Andere bittet. Wenn euer Gebet nach dem Wort Gottes ist und im Geist geschieht, so muß die Antwort kommen. Alle Arbeit, die irdische sowohl, als die himmlische erheischt Zeit und Anspannung. Wie die Natur ihre Geheimnisse und Schätze nur der fleißigen und verständigen Arbeit erschließt, so

ist auch auf dem Boden himmlischen Lebens, so wenig wir dies verstehen können, anhaltende Arbeit nötig. Laßt uns mit fester Beflissenheit und heiliger Überlegung täglich mehr anhalten und bitten um das, was wir für uns und Andere nach der Verheißung und nach dem Wort Gottes begehren dürfen; die Antwort kommt gewiß.

Und das vor Allem in unserem Gebet für die Gemeinde des HErrn. Sie ist die Witwe, die, in Abwesenheit ihres Herrn, der Ungerechtigkeit scheinbar preisgegeben ist, und keine Macht besitzt, zu ihrem Recht zu gelangen. O, wenn wir bitten, daß der HErr zu Seiner Gemeinde oder zu einem Teil derselben eintrete, mit kräftigen Ausgießungen Seines Geistes, um sie auf Seine gelobte und verheißene Wiederkunft zuzubereiten, — dann laßt uns glauben, das Gebet hilft, das anhaltende Gebet wird erhört. Gott will nur Zeit haben. Rufet Tag und Nacht. „Hört, was der ungerechte Richter sagt: — Und soll nun Gott Seinen Auserwählten nicht Recht verschaffen, da sie Tag und Nacht zu Ihm rufen? Ich sage euch, daß ER Geduld darüber hat, und daß ER sie erhören wird in einer Kürze.

HErr, lehre uns beten.

HErr, unser Gott! gieb mir Deinen Weg recht zu erkennen, und lehre mich glauben das Wort Deines Sohnes: „ER wird sie erretten in einer Kürze.“ Laß mir Deine Liebe, Dein Verlangen zu segnen, Deine Treue in Erfüllung Deiner Verheißung die Bürgschaft sein, daß das Gebet erhört ist, und daß die Antwort zu rechter Stunde sicher kommt. HErr! Wir verstehen die Zeichen in der Natur, und wissen mit der Ernte zu warten, bis die Frucht reif ist — o, lehre uns Dir zu-

trauen, daß, sobald Alles bereit ist, die Antwort in Kürze da sein wird.

HErr Jesus! Du sagst uns, daß es ein Kennzeichen von Gottes Auserwählten ist, daß sie Tag und Nacht rufen. Gieb Gnade, HErr, daß ich mit all Deinen Kindern dies beherzige. Du weißt, wie leicht uns, wenn wir gebeten haben, der Gedanke kommt, daß es genug ist. Es scheint uns, als ob Gottes Liebe und Majestät so sehr erhaben ist, daß es uns nicht ziemt, in so dringendem Flehen anzuhalten. HErr! Ich bitte dich, lehre mich, daß ebenso, wie ich, wenn ich etwas auf Erden erreichen will, das mir nicht gleich gelingt, desto mehr Zeit und Mühe daran wenden muß, das Verharren im Gebet, das Versenken des ganzen Gemüts in dasselbe, der Weg zur Erhörung ist. HErr, lehre mich mit Deinen Gläubigen aller Zeiten bitten im Glauben auf die feste Verheißung, und dann mit Geduld harren, bis ich erlange. HErr, lehr mich allezeit bitten, ohne müde zu werden. Amen!

## Sechzehnte Lektion.

### „Ich gehe zum Vater“ oder Kraft zum Beten und zum Wirken

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an Mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die Ich thue, und wird größere denn diese thun, denn Ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun; auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Joh. 14, 12.13.

Nur zweimal, so viel wir wissen, hat der HErr Jesus eine ausführliche Rede gethan; die Bergpredigt beim Beginne, die Abschiedsrede am Ende Seiner öffentlichen Laufbahn. In beiden spricht ER mehr als einmal vom Gebet. Aber auf sehr verschiedene Art. In der Bergpredigt redet ER zu Seinen Jüngern, die soeben in Seine Schule eingetreten waren, und stellt das Gebet als den Weg dar, um zur Erfüllung eigener Bedürfnisse zu gelangen. In der Abschiedsrede wendet ER Sich an Jünger, die ihre Lehrzeit durchgemacht haben, und nun befähigt, sind auszugehn und für Ihn zu arbeiten. In der Bergpredigt war die Hauptlektion: „Werdet kindlich; vertraut eurem Vater, der euch gute Gaben geben wird.“ In der Abschiedsrede ruft ER sie zu Höherem; sie sind nun Seine Freunde geworden, denen ER Alles kund gethan hat, was ER von Seinem Vater gehört

hat; sie sind Seine Gesandten, die Seine Plane verstehen, und denen ER Sein Reichswerk anvertraut. Sie sollen nun ausgehen, um auf Erden in Seinem Namen zu predigen und in Seiner Kraft zu wirken; in Seinem Namen sollen sie auch Alles im Himmel vermögen bei Ihm und bei dem Vater. Mit Seinem Hingang zum Vater bricht eine neue Periode an, sowohl für ihr Beten als für ihr Wirken. Sehet, wie herrlich dies in unserem Text zum Ausdruck kommt. Als Sein Leib auf Erden sollen sie, weil ER zu dem Vater geht, dieselben Werke thun, ja noch größere als ER gethan hat. ER giebt hiervon zweierlei Ursachen an; erstens: weil ER zu dem Vater geht, und mit aller Macht bekleidet wird; zweitens: weil sie nun in Seinem Namen bitten und empfangen werden. Von Seinem Gehen zum Vater sollte zweierlei Frucht kommen: alles Bitten und Empfangen in Seinem Namen, und als Folge hiervon das Thun von großen Werken. Diese Worte lehren uns, in Betreff des Gebetes zwei wichtige Wahrheiten. Wer die Werke Jesu thun will, der muß in Seinem Namen bitten. Und wer in Seinem Namen bitten will, der muß wirken.

So lange der HErr Jesus auf Erden war, that ER Selbst große und herrliche Werke. Nachdem ER nun zum Vater gegangen ist, wirkt ER nicht mehr in Seinem Leibe auf dieser Erde. Alles was ER nun thun will, muß ER durch Seine Jünger thun, die Sein Leib sind. Da könnte man denken, nun da ER Selbst nicht mehr da ist, sondern nur durch Seine Vertreter wirkt, so werden die Werke kleiner und schwächer werden. ER versichert uns aber das Gegenteil: „Wer an Mich glaubt, der soll die Werke auch thun, die Ich thue, und soll

Größere thun. Sein Tod soll eine so wesentliche Zerbrechung der Macht der Sünde bewirken, mit Seiner Auferstehung sollen die göttlichen Kräfte so wahrhaftig in dem Leibe der Menschheit die Herrschaft bekommen, mit Seiner Himmelfahrt soll ER so vollkommen Macht empfangen, den Geist Gottes in Seinen Gläubigen wirken zu lassen, wie in Ihm Selbst, daß es buchstäbliche Wahrheit werden soll: „ihr sollt größere Werke thun, denn Ich gethan habe, denn Ich gehe zum Vater." Und das hat sich auch als Wahrheit erwiesen. Während der HErr Jesus in Seiner dreijährigen Arbeit wenig mehr denn fünfhundert Jünger gesammelt hat, die so schwach und untreu waren, daß sie Ihm wenig Ehre machten, hat ER einem einzigen Petrus oder Paulus, und wie Manchem nach ihnen, gegeben, größere Dinge zu thun.

Aber unter einer Bedingung: „Ihr sollt größere Dinge thun, wenn Ich hingehe zum Vater, und Alles, was ihr begehrt in Meinem Namen, das will Ich thun." Sein Gehen zu dem Vater wird Ihm die Macht geben, das Gebet in Seinem Namen zu erhören. Auf Sein fürbittendes Wort wird die Macht von Gott gegeben und kommt zu uns nieder: und erst auf unser Bitten im Namen Jesu nimmt diese Macht wirklich Besitz von uns, um durch uns größere Werke zu wirken.

O, wie viel Arbeit für den HErrn giebt es, bei der nichts zu merken ist von der Kraft des Wirkens Jesu. Es kann davon nur eine Ursache geben: es wird zu wenig geglaubt und zu wenig gläubig gebetet in Seinem Namen. Jeder Arbeiter in der Kirche, der Sonntagsschule, in Betstunden, im Haus oder unter Verlorenen: das Gebet im Namen Jesu ist der Weg, um

Anteil an der Macht zu bekommen, die Jesus vom Vater empfangen hat, und diese Macht allein kann uns in den Stand setzen, Werke Jesu zu thun. Auf alle Klagen über Schwachheit, Unzulänglichkeit, Unfruchtbarkeit hat Jesus nur Eine Antwort: „Wer an Mich glaubt, wird die Werke auch thun, die Ich thue, und wird Größere denn diese thun, denn Ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun!“

Das vornehmste Werk eines Jeden, der für den HErrn arbeiten will, ist also das Gebet im Namen Jesu: ohne Dieses bleibt unser Thun bloßes Menschenwerk; es ist keine Macht darin, um Sünde zu überwinden oder Segen zu verbreiten; die eigenartige Kraft, die in den Werken Jesu ist, wird vermißt. Um kräftig zu wirken, muß man kräftig beten können.

Allein es ist auch die andere Lektion zu lernen: „Wer bitten will, muß wirken.“ Nur die, welche sich hergeben, Jesu Werke zu thun, werden auch im Namen Jesu kräftig bitten können. Schon Manchen hat die wunderbare Verheißung: „was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun“ mit Freude erfüllt, und er hat mit Ernst darnach getrachtet, dieselbe für sich in Anspruch zu nehmen, und ist getäuscht daraus hervorgegangen. Die Ursache davon ist einfach die: er hat die Verheißung aus ihrer Verbindung herausgerückt. Der HErr gab die wunderbare Macht in Seinem Namen zu bitten, zunächst in Verbindung mit dem Thun Seiner Werke. Derjenige, welcher sich ganz hingiebt, um der Sache und dem Reich Jesu Christi, Seinem Werk und Seiner Ehre zu leben, der kann diese Verheißung in

Anspruch nehmen. Wer aber nur gerne kräftig beten will, um für sich selbst geistliche Segnungen zu erlangen, der wird zurückgestellt, denn er will Jesum zu seinem Diener machen. Wer aber kräftig beten will, weil er das Werk und die Ehre Jesu sucht, dem wird es gelingen, denn er stellt sich ganz dem HErrn Jesus zu Dienst. Der HErr zeigt uns das im Ev. Joh. 15, 16, wenn ER sagt: „Ich habe euch gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; auf daß, so ihr den Vater bittet in Meinem Namen, ER es euch gebe.“ Das Fruchtbringen bahnt den Weg zu neuer Gebetserhörung.

Es ist in Übereinstimmung mit dem Gesetz, das in der natürlichen, wie in der geistlichen Welt gilt: „wer da hat, dem wird gegeben werden“; oder: „wer über Weniges getreu ist, der soll über viel gesetzt werden.“ Laßt uns mit der Gnade, die wir schon haben, treu und gehorsam arbeiten; das Wirken wird uns zur Gebetsschule werden.

Die Leitung des Volkes Israel war für Moses die Veranlassung, seiner Bedürftigkeit recht bewußt zu werden, gab ihm aber auch den Mut, große Dinge von Gott zu begehren, 2 Mos. 33, 12. 15. 18. So bald ihr euch dem HErrn zu Seinem hohen und heiligen Werk recht übergebt, werdet ihr sehen, daß nichts geringeres, als die das Gebet betreffenden, großen Verheißungen nötig sind, um euch durchzubringen. Wenn ihr anfanget, in einem Werk euch diese großen Verheißungen zuzueignen, so werdet ihr euch alsbald zu eurem Werk gestärkt, und in demselben gesegnet finden.

Ihr Gläubigen an den HErrn Jesus! Ihr seid berufen, Seine Werke und größere als ER sie auf Erden that, zu thun, denn ER, der Verherrlichte, will sie durch euch und in euch thun. Dazu habt ihr die bestimmte Verheißung, daß ER thun will, was ihr bittet. Begebt euch an's Werk, dann lernt ihr bitten, so daß ihr herrliche Erhörungen erlangt. Begebt euch an's Beten, so lernt ihr die Werke thun, die ER gethan hat, und noch größere.

HErr, lehre uns bitten!

O mein HErr! Ich habe heute wieder von Dir Worte gehört, die über meinen Verstand gehen. Und ich darf doch nichts anders, als sie einfältig und kindlich annehmen. Du verheißest uns, daß die, welche an Dich glauben, dieselben Werke thun werden, die Du gethan hast, und noch größere, weil Du zum Vater gehest. Du wirst bei Ihm mit aller Macht bekleidet werden, und in dieser Macht wirst Du in Deinen Gläubigen, als in den Gliedern Deines Leibes, von dem Himmel herab wirken. Und Du willst diese Macht mitteilen, je nach ihrem Glaubensgebet. Dem Gebet in Deinem Namen verheißest Du unbegrenzte Erhörung. Wundermacht im Himmel beim Beten und Wundermacht auf Erden beim Wirken hast Du uns, hast Du auch mir zugesagt.

O mein HErr, vergieb mir, daß diese Verheißungen für mich so wenig Anziehungskraft gehabt haben, und so wenig von mir geglaubt worden sind. Ja, vergieb mir, daß ich noch so wenig die Kraft Deines Namens bei dem Vater und auch bei den Menschen, so im Bitten als im Arbeiten erkannt habe. Und nun, o mein

HErr! lehre mich beten, wie Du es haben willst, damit ich beweisen möge, daß Dein Name im Himmel und auf Erden Alles vermag. Ja HErr, lehre mich so bitten, daß Du Dich Selbst als der Allmächtige in mir verherrlichen kannst, und große Werke auch in mir thuest zur Ehre Deines Namens. Amen.

## Siebzehnte Lektion.

**„Auf daß der Vater verherrlicht werde“ oder „Alles zur Ehre Gottes.“**

Und was ihr bitten werdet in Meinem Namen das will Ich thun; auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun.
Joh. 14, 13. 14.

„Auf daß der Vater in dem Sohn verherrlicht werde.“ Das ist's, warum der HErr Jesus thun will, was wir in Seinem Namen begehren. Die Verherrlichung des Vaters im Himmel soll als Absicht jeder Antwort zu Grunde liegen, die der HErr Jesus aufs Gebet giebt. Und bei uns soll sich dieselbe Gesinnung finden; all' unseren Bitten soll das Begehren nach der Verherrlichung Gottes zu Grunde liegen.

Es war so bei dem HErrn Jesus, als ER auf Erden war. „Ich suche nicht meine Ehre, sondern die meines Vaters“; dies Wort ist die Verklärung Seines ganzen Lebens. In den ersten Worten des hohenpriesterlichen Gebets spricht ER es deutlich aus: „Vater, verherrliche Deinen Sohn, auf daß Dein Sohn Dich auch verherrliche“. „Ich habe Dich verkläret auf Erden, und nun verkläre Mich, Du, Vater, mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte“. Der Grund, warum ER Seine eigne Verklärung vom Vater verlangen durfte,

war, weil der Vater dadurch verherrlicht werde. Die Herrlichkeit, die ER von Gott erbittet, will ER nur haben, um den Vater verherrlichen zu können. Wenn wir lernen, die Verherrlichung des Vater's zum Hauptinhalt unseres Gebets zu machen, dann werden wir Erhörung finden. Dies Wort des HErrn Jesus ist in der That ein scharfes, zweischneidiges Schwert, das in herzergründender Kraft durchdringt zur Scheidung der Seele und des Geistes und ein Richter ist der Gedanken und Sinne des Herzens. Jesus hat bei Seinen Geboten auf Erden, Seinen Fürbitten im Himmel und Seinen Verheißungen der Gebets-Erhörung kein ander Ziel, als die Verherrlichung des Vaters. Ist's bei mir auch so, wenn ich bete? Oder ist nicht zum großen Teil eigenes Verlangen und Begehren, eigene Ehre und eigener Sinn im Geheimen die kräftigste Triebfeder meines Gebet's? Oder wenn das auch nicht durchaus der Fall gewesen wäre, muß ich doch erkennen, daß das Verlangen nach Verherrlichung des Vaters nicht auf bestimmte und bewußte Weise dasjenige ist, was mich beseelt und zum Beten drängt? Und so sollte es doch sein.

Nicht, als ob ich darnach nicht gestrebt hätte, aber ich wußte nicht es zu erreichen. Die Ursache davon ist mir aber nicht verborgen geblieben. Es war zuviel Unterschied zwischen meiner Gesinnung im gewöhnlichen Leben und meiner Verfassung in der Stunde des Gebets. Ich fange an, einzusehen, daß das Begehren nach Verherrlichung des Vaters nicht etwas ist, das in's Leben gerufen werden kann, wenn ich gerade das Bedürfnis fühle, darum zu bitten; sondern wenn die Verherrlichung

des Vaters wirklich die Lust und das Lebensziel unsrer Seele ist, dann werden wir auch zur Ehre Gottes darum zu beten wissen. „Thut Alles zu Gottes Ehre“, wer wirklich dem nachjagt, der wird auch zu beten und die Erhörung zu erwarten wissen und einzig zur Ehre Gottes.

Dies Erfordernis eines kräftigen Glaubensgebets, — daß es zur Ehre Gottes geschehe — ist nicht mehr als billig und ganz in der Natur der Sache begründet. Gott ist der allein Herrliche, es ist keine Herrlichkeit als in Ihm und die von Ihm kommt. Alles Geschaffene dient nur Seiner Herrlichkeit zur Unterlage; Alles, was nicht zu Seiner Verherrlichung ist, das ist Sünde und Tod. Das Geschöpf kann nur durch die Verherrlichung Gottes zu einer Herrlichkeit kommen. Was der HErr Jesus gethan hat, nämlich sich ganz hinzugeben, Alles freiwillig aufzuopfern zur Verherrlichung des Vaters, ist ein Ruf an alle Seine Erlösten. Weil Jesus sich so ganz für und an die Ehre des Vaters hat hingegeben, hat Ihn der Vater mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, und Ihm die Macht gegeben, zu heischen, was ER will und als Fürbitter auf alle unsre Gebete zu antworten. Nur Der Gläubige, der hierin mit Jesus übereinstimmt und dessen Gebet ein Teil eines Lebens ist, in welchem die Verherrlichung des Vaters Alles ist, kann auf Gebetserhörungen mit Sicherheit rechnen.

In solch einen Stand des Gebetes, in welchem die Verherrlichung Gottes Lebensprinzip ist, kommt man nicht durch eigene Kraft. Allein in dem Menschen Jesus Christus ward ein solches Leben gesehen! Aber Gott sei Dank; Sein Leben ist unser Leben; ER hat

Sich Selbst für uns gegeben: ER Selbst ist unser Leben. — Das eigne Leben erkennen und dasselbe samt aller eigener Ehre verleugnen und ablegen ist unerläßlich und steht doch nicht in unserer Macht. Die Inwohnung Jesu ist es, Seine Gegenwart in uns, welche aller Selbstverherrlichung ein Ende macht und die Verherrlichung Gottes in unserer Seele an die Stelle setzt und zur Herrschaft bringt. Jesus Selbst verlangt darnach, unsre Gebete zu erhören, damit der Vater in dem Sohn verherrlicht werde und ER lehrt es uns, zu Gottes Ehre zu leben und zu beten. Was wird aber den Menschen bewegen und bereiten sich zu solchem Zweck dem HErrn Jesus zu übergeben? Nichts anders als der Einblick in die Herrlichkeit Gottes und wie ER allein würdig ist, verherrlicht zu werden. Wenn der Glaube Ihn also kommen gelernt hat, dann sehen wir es ein, daß aus Ihm, durch Ihn und zu Ihm alle Dinge sind und daß nicht allein das Wort der Lippen und das tiefinnerste Gefühl des Herzens, sondern die Hingabe unseres ganzen Lebens für Ihn zeugen und es bezeugen soll: „Sein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit".

Welch herzdurchsuchender Gedanke! Wie manchmal wird Gott angerufen um die Bekehrung eines Kindes oder eines Freundes, darum weil sie uns lieb sind, aber an die Verherrlichung des Vaters wird dabei wenig gedacht. Kein Wunder, daß das Gebet nicht erhört wird. Gott wird keine Ehre davon haben, so lange die Seele nicht gelernt hat, sich selbst und ihrer eigenen Ehre abzusterben. Wer die Kunst des Glaubensgebetes lernen will, muß dazu gebracht werden, sich ganz hinzugeben, um einfältig und mit Vorbedacht so zu leben, daß

der Vater im Himmel an ihm in Allem verherrlicht werde. Ohne das kann kein kräftiger Glaube entstehen. „Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre, die von Oben kommt, suchet ihr nicht?" Dies Wort Jesu lehrt uns, daß eigene Ehre und Eigenverlangen den Glauben unmöglich machen: nur die Aufopferung der eigenen Ehre und das Suchen der Ehre Gottes wirkt in der Seele den Glauben. Wie kommen wir dazu?

Wir müssen damit beginnen, einzusehn und zu bekennen, wie wenig die Verherrlichung des Vaters wirklich unser Ziel war. Wir sollen mit Scham den Hochmut und den Eigenwillen in unsern Gebeten erkennen. Wir müssen uns überzeugen lassen, wie wenig wir begehrt haben, dem Sohne Gottes gleich, Dem zu leben, zu Dem wir doch geschaffen und erlöst sind, nämlich zur Verherrlichung des Vaters. Dann sollen wir uns mit aller Entschiedenheit daran geben, die Ehre und die Verherrlichung Gottes zu erwählen als das Einzige, wofür wir leben wollen. In der Erkenntnis, daß Gott uns nur hierzu geschaffen, Jesus uns für nichts anderes erlöst hat, muß das Begehren, irgend wie für uns selbst zu leben, aufgeopfert werden und eine ungeteilte Übergabe an Gott stattfinden.

Diese Übergabe ist Gott wohlgefällig und erweist sich als wesentlich im Leben, wenn wir glauben, daß Jesus in unserem ganzen Leben und für Alles Bürge ist und daß ER durch den Heiligen Geist die Verherrlichung Gottes zu Stand bringen wird. Bei jeder Niederlage lernt der Gläubige die Kraft des Blutes Christi auf's Neue kennen, lernt es, sich der Leitung

des Heiligen Geistes immer mehr anzuvertrauen. Und der Vater nimmt das Opfer um des Sohnes willen an, der Ihn vollkommen verherrlicht hat.

In einem solchen Leben allein, wird es zu einem kräftigen Glaubensgebet kommen. Jedes Verlangen wird alsdann an das Wort und an die Leitung des Geistes geknüpft und die Ehre des Vaters wird hauptsächlich Trieb und Beweggrund des Gebets. Mehr und mehr kann der Gläubige mit Freimütigkeit sagen: „Vater, Du weißt es, ich begehre es allein zu Deiner Ehre. Und mehr und mehr erfüllt sich alsdann die Verheißung: „Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun, auf daß der Vater in dem Sohn verherrlicht werde“.

HErr, lehre uns beten!

Geliebter HErr! Ich muß wiederum zu Dir kommen. Jede neue Unterweisung, die Du mir in Betreff des Glaubensgebets giebst, überzeugt mich tiefer davon, wie wenig ich recht zu beten weiß. HErr! Ich rechne auf Dich, daß Du mich beten lehrest und daß Du mir gebest, es zu thun. HErr! Du bist der große Fürbitter, der Du den Lebensweg des Gebets zum Vater geöffnet hast und Selbst der Weg geworden bist: Du, mein HErr, wirst mich lehren zur Verherrlichung des Vaters zu leben und zu bitten.

O mein HErr und Haupt! Ich vermag das nur kraft meiner Vereinigung mit Dir. Darum übergebe ich mich Dir. So wie Du, der geliebte Sohn, auf Erden nur die Ehre des Vaters suchtest und nur Seinen Willen thun wolltest, also auch ich, Dein Glied. Meine Seele ist von Neuem von dem Verlangen beseelt, daß

jeden Tag, jede Stunde der Vater in mir verherrlicht werde, so wie in Dir. Ich fasse Mut, zu glauben, daß es so sein soll, und daß ich es in Deiner Schule lernen werde.

O Du herrlicher Gott und Vater! Höre das Gebet Deines Kindes, welches eingesehen hat, daß nur in Deiner Verherrlichung das Geschöpf eine Herrlichkeit finden kann. In Christo, meinem HErrn, bitte ich Dich, daß jeder Tag, den ich zu leben habe, jedes Gebet, das ich aussprechen werde, die Verherrlichung des Vaters zum Zweck haben möge. Amen.

## Achtzehnte Lektion.

### „So ihr in Mir bleibet", oder die Alles umfassende Bedingung.

So ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch widerfahren. Joh. 15, 7.

In Gottes Verkehr mit uns gehen Verheißung und Bedingung allezeit zusammen. Gott kann nicht mehr für mich werden, als ich auch für Ihn sein will. So ist's auch im Gebetsverkehr. Die Verheißung ist ausgedehnt und herrlich: „was ihr wollt", die Bedingung deutlich und billig: „so ihr in Mir bleibet." Lasset uns an der Gewißheit und Unbegrenztheit der Verheißung nichts kürzen. Je völliger wir sie gelten lassen, desto mehr werden wir uns gedrungen fühlen, die Ursache unserer schwachen Erfahrung von Gebetserhörung in uns selbst zu suchen, um darnach den Weg zu finden, durch Erfüllung der Bedingung in die Fülle der Verheißung einzudringen.

„So ihr in Mir bleibet," sagt unser HErr, und weist uns damit in die Vereinigung mit Ihm, die uns im Gleichnis des Weinstocks und der Reben dargestellt ist, als die Alles vermögende Vorbedingung des Glaubensgebetes. Und dann fügt ER anstatt des Wortes, das ER anderswo gebraucht: „und Ich in Euch" dieses

bei: „und Meine Worte in Euch bleiben.“ ER zeigt uns, welche hohe Stellung Seine Worte zur Unterhaltung der Lebensvereinigung mit Ihm einnehmen. Seine Worte anzunehmen, sie in uns zu haben und sie allezeit bleibend in uns zu behalten, das ist Eines der Geheimnisse des wahren Gebetslebens. — Wie deutlich wird es uns bei den alten Gottesmännern, daß Gottes Wort ihr Leben war. War es ein Befehl, so thaten sie, wie der HErr geredet hatte; war es eine Verheißung, so glaubten sie, daß Gott thun werde, wie ER gesagt hatte. So lesen wir bei Abraham Gottes Befehl: „Gehe aus aus deinem Vaterlande.“ Und Abraham zog aus, wie der HErr geredet hatte. Hinsichtlich der Verheißung lesen wir: „Er war auf's völligste versichert, daß Gott mächtig war, zu thun, wie ER gesagt hatte. Und Abraham hat es erfahren; die Schrift sagt sehr eindrücklich: „Und der HErr suchte Sara heim, wie ER gesagt hatte.“ — Während der mehr als vierzigjährigen Wallfahrt Abrahams im Lande Kanaan war es dies, was ihn aufrecht hielt, ihn stärkte, und was seine Lust und sein Leben war, daß er das Wort Gottes bewahrte und bleibend in sich hatte. In jedem Wort, das Gott gesprochen hat, hat ER Sich ihm auch ganz gegeben. Der ganze Gott ist in Seinem Wort, um es in uns zur Wahrheit zu machen. Und nun verlangt ER, daß wir uns Ihm auch ganz geben, den ganzen Menschen dran setzen, um das Wort zu bewahren und dessen Erfüllung zu empfangen. Ohne das wird das Wort uns wenig helfen.

Beim HErrn Jesus selbst war dieses Bewahren des Wortes Seines Vaters eben so das Geheimnis Seines

Lebens. ER hat es öfters wiederholt: „Was Ich vom Vater gehört habe, das rede Ich.“ Und in unserem Text: „Wenn ihr Meine Gebote haltet, so bleibet ihr in Meiner Liebe, wie Ich Meines Vaters Gebote gehalten habe, und bleibe in Seiner Liebe.“ Gott hat keinen andern Weg, sich dem Menschen bekannt zu machen, ihn in die innere Übereinstimmung mit Sich zu bringen, als durch das Wort. Für den HErrn Jesus als Mensch gab es auch keinen andern Weg; die Gebote Seines Vaters bewahrte ER, und so blieb ER in Seiner Liebe, in der Vereinigung mit Ihm. ER sprach von Sich Selbst, als ER sagte: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht. Das Leben ist mehr als nur Leibesleben; von dem Wort aus Gottes Munde, von der Mitteilung Seiner Gedanken, Seiner Gesinnung, vom Leben Gottes muß der Mensch leben. Von Seinen eigenen Worten hat Jesus gesagt: „Die Worte, die Ich zu euch rede, die sind Geist und Leben.“ Durch das Leben des Geistes in den Worten kommt ER Selbst in uns, und durch das Annehmen derselben nehmen wir Ihn Selbst auf. Darum nennt ER Beides miteinander: „Wenn ihr in Mir bleibet“ und — „Meine Worte in euch bleiben.“ Die Lebensgemeinschaft mit Jesu wird durch Seine Worte unterhalten, „wenn sie in uns bleiben.“ In uns, in unsern Gedanken, in unserem Willen, in unserm Herzen, also wirklich in uns, uns durchdringend, beherrschend, erfüllend. In uns bleibend, so daß unser ganzes Leben an Seine Worte hingegeben und unterthan ist, auf daß sie allezeit in uns Wohnung und Wirkung haben mögen. Die Worte des HErrn

Jesus sind die Offenbarung Seiner Selbst, in dem, was ER für uns ist. In den Worten giebt ER Sich Selbst, den ganzen Jesus in Seiner Lebensfülle für uns. Die sich Ihm auch wieder ganz und ungeteilt übergeben, um Seine Worte bleibend in sich zu bewahren, an denen soll auch wahr werden, was ER mit dem Worte gesagt hat: „So ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Wir können es nun verstehen, was diese Worte bedeuten. Sie weisen auf die vollkommene Vereinigung hin, durch welche der Wille und der Geist des HErrn im Wort geoffenbart und in unser persönliches Leben aufgenommen, eine Lebenseinheit und Willenseinheit mit Ihm bewirkt. — Wenn die Vorbedingung vollzogen ist, so wird sich auch die Verheißung buchstäblich erfüllen.

Laßt uns vor der Herrlichkeit dieses Wortes nicht zurückschrecken. Beim HErrn folgen Wort und That allezeit auf einander. Jesus wird selbst dies Wort, das uns zuerst allzuhoch erscheinen will, zur Regel unseres Lebens machen. Diese Verheißung steht mitten im Gleichnis vom Weinstock; Jesus, unser Weinstock, trägt uns, erhält uns in Sich bleibend, und wirkt in uns. „Ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf daß, was ihr den Vater bittet in Meinem Namen, ER es euch gebe. „ER, der uns dazu auserkoren, hält sich auch für verantwortlich, die Verheißung zu erfüllen.

Dasselbe Gleichnis bringt uns auch zum Verständnis, wie sich eine so unbegrenzte Verheißung rechtfer-

tigt.*) Der Weinstock trägt die Rebe, damit dieselbe die Frucht trage, die der Weinstock giebt, aber die er selbst nicht tragen kann. Die Glaubigen als Reben haben ganz dieselbe Bestimmung und Berufung auf Erden, als der HErr Jesus Selbst, nämlich Gottes Herrlichkeit und die Rettung von Sündern zu suchen. Wenn sie sich diesem Werk ganz hingeben, ist es nicht mehr als billig, daß sie auch unbegrenzten Zugang haben zu der Kraft für das Werk: So ihr in Mir bleibet, und lebet für das, wofür Ich lebe, und Meine Worte in euch bleiben, Meine Gebote durch Gehorsam, Meine Verheißungen durch Glauben euer Leben beherrschen und erfüllen, so soll euch geschehen, wie ihr wollet.

Gemeinde des HErrn! Glaube doch nicht, daß du deine Aufgabe wirst erfüllen können ohne den vollen Genuß dieser Verheißung. Denke doch nicht länger, daß die Schwachheit und Gleichgültigkeit, in die du durch das Namenchristentum, durch Unglauben gebunden bist, der Wille des HErrn sei. Nein; der Schlüssel des Himmelreichs wird dir von deinem König in den Worten dargereicht: „so wie ihr wollt." Laß dich aufwecken, damit du deiner Berufung würdig nachkommen könnest. Mache Gebrauch von deiner Macht. Werde wirklich, was ER dich haben will, nämlich der Verwalter der mancherlei Gnaden Gottes. Laß den beschämenden Gedanken an deine Ohnmacht und Armut deinem Gebet neuen Nachdruck geben, dich haltend an das Wort des HErrn: „bleibet in Mir und Ich in euch" und laßt es euer einziges Streben sein, die himm-

*) Anm. Die weitere Auslegung dieses Gleichnisses siehe in dem Büchlein desselben Verfassers: „Bleibe in Jesu."

lische Herrlichkeit des Wortes zu erfahren: „Wenn ihr in Mir bleibet, so soll euch geschehen, wie ihr wollt. Bittet und ihr sollt empfangen, auf daß eure Freude erfüllet werde.“

## HErr, lehre uns beten.

Geliebter HErr! Lehr' mich Deine Verheißung von der Gebetserhörung in Einfalt aufnehmen und festhalten. Lehr' mich an Dein Wort glauben, als an eine Offenbarung Deines Liebesherzens, als an die Frucht Deines vollkommenen Werks, als an einen Beweis der Stellung, die Du Deinen Erlösten bereitet hast, und als an den Weg, auf dem Dein herrliches Reich herankommen soll. O, HErr, schreib' es tief in mein Gemüt, daß Du es wiederholt hast: „Es soll euch geschehen, was ihr wollt.“ HErr, was Dein Wort festhält, empfängt auch, was Dein Wort verheißt. Und von Herzen, HErr, unterwerfe ich mich der alles umfassenden Bedingung: „so ihr in Mir bleibt, und Meine Worte in euch bleiben.“ Ich verstehe es, mein HErr, nichts Geringeres als dies bedarf es, um jemanden zu befähigen, von solch einer Vollmacht richtigen Gebrauch zu machen. HErr, ich bleibe in Dir, und ich fasse Dein Wort, daß es in mir bleibe, auf daß ich durch dasselbe mit Dir Eins werde; ich rechne auf Dich, daß Du mich lehrest, wie ich in Dir bleiben kann. Nicht durch das, was ich bin oder thue, sondern durch das, was Du für mich bist und für mich thust. O, HErr, ich beginne einzusehen, wie gänzlich mein Wille und mein Leben mit dem Deinigen vereinigt werden kann, so daß Du Selbst in mir lebst. —

HErr, das ist Dein Werk, vollende es dann, bleibe ich in Dir; was Du willst, will ich auch, ich kann dann bitten, was ich will, und es geschieht zur Ehre Deiner Liebe, und damit der Vater verherrlicht werde. Amen.

## Neunzehnte Lektion.

### In Meinem Namen oder unsere göttliche Vollmacht.

Und an demselben Tage werdet ihr Mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird ER es euch geben. — Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. — An demselben Tage werdet ihr bitten in Meinem Namen. Und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten will. Joh. 16, 23. 24. 26.

Mit der Himmelfahrt Jesu begann für das Reich Gottes eine neue Zeit, nun sollte es mit Kraft einherziehen. Auch in der Welt des Gebets sollte es ein Neues werden, denn in Seiner Abschiedsrede gebrauchte Jesus zum ersten Mal den Ausdruck: „in Meinem Namen." Die volle Kraft des Gebets soll nun geoffenbart werden. Sechs Mal giebt der HErr die unbegrenzte Verheißung der Erhörung des Gebets in Seinem Namen: Joh. 14, 13. 14; 15, 7; 16, 23. 24. Die Antwort Gottes hängt also nur ab von dem Gebrauch des Namens Jesu, von dem Bitten in Seinem Namen.

Was ist der Name eines Menschen? Das Wort oder der Ausdruck, wodurch sich uns seine Person vergegenwärtigt. So wie ich den Namen eines Mannes nennen höre, tritt sein ganzes Wesen vor meinem Geist, mit den Gedanken, die ich über ihn habe, und mit dem Eindruck, den er mir macht. Der Name des Königs schließt seine ganze Person ein samt der Ehre, die ihm gebührt, der Macht, die er besitzt, und dem Reiche, das er sein eigen nennt.

Und was ist das, etwas in eines Andern Namen thun? Wir wissen es; es ist das Auftreten in dessen Auftrag und in dessen Vollmacht. Solch ein Handeln unterstellt immer, daß die Beiden eins sind, und einander vertrauen. Niemand giebt einem Andern das Recht, in seinem Namen aufzutreten, und die Macht, von demselben Gebrauch zu machen, ohne versichert zu sein, daß dem Andern seine Ehre und seine Interessen so heilig sind, als seine eigenen. Und was ist es, wenn Jesus uns die Macht giebt, in Seinem Namen zu bitten, was wir wollen, und die Verheißung hinzufügt, es werde geschehen. Wohlgemerkt! Nicht für einen einzelnen Mann und für einen gewissen Fall giebt Jesus diese Zusage, sondern es ist eine allgemeine und allezeit geltende Vollmacht für alle Christen. ER würde es nicht thun, wenn ER nicht wüßte, daß ER uns Seine Sache wohl anvertrauen kann, und daß Seine Ehre in unsern Händen ist. Der freie Gebrauch von Jemandes Namen ist allezeit das Zeichen eines sehr innigen Naheseins, eines unbegrenzten Vertrauens. Wer den Namen eines Andern gebraucht, setzt den Seinigen bei Seite, und opfert denselben auf, denn die Person, deren Namen

ich annehme, tritt an meine Stelle. Ich verleugne mich also selbst, und lasse ihn an meine Stelle treten.

Dies kann kraft einer rechtlichen Übereinkunft geschehen. Ein Kaufmann, der außer Landes geht, giebt seinem Geschäftsmann eine Vollmacht, wodurch dieser Tausende von Thalern in seinem Namen ziehen kann. Er thut dies, weil er ihn kennt, und weiß, daß er ihm sein ganzes Vermögen anvertrauen kann, daß er nur in seinem Interesse handeln wird, daß es in den besten Händen steht.

Als der HErr Jesus in den Himmel ging, ließ ER alle Seine Sachen auf Erden in den Händen Seiner Knechte, ER konnte nicht anders, ER mußte ihnen den freien Gebrauch Seines Namens geben. Die Hingabe an Ihn macht uns fähig, die Geistesmacht zu gebrauchen, die in Seinem Namen liegt. Der Gebrauch Seines Namens unterstellt aber, daß ich meine eigene Sache aufopfere und die Interessen meines HErrn über die Meinigen stelle.

Weiter geschieht das Beten in Jesu Namen durch eine Lebensvereinigung. Wir wissen, wie Lebenseinheit auf Erden auch meist Einheit des Namens mit sich bringt; ein Vater giebt seinem Kinde seinen Namen. Wie manchmal kommt einem Kinde der Name seines Vaters zu gut. Soll dies aber dauerhaft sein, so muß das Kind auch die Gesinnung seines Vaters teilen. Name und Geist müssen eins sein. Wo das Kind sich seines Vaters Namen wert zeigt, da teilt es auch die Liebe und die Achtung, die der Vater genoß. Wir haben ein Leben mit Jesu, und sind Eines Geistes mit Ihm, darum können wir in Seinem Namen zu Gott

kommen. Die Macht, Seinen Namen zu gebrauchen, hängt von dem Maß geistlicher Lebenseinheit mit Ihm ab. Der Anteil, den ich an Jesu Namen habe, bemißt sich darnach, wie viel von Seinem Leben in mir ist. Der Name und der Geist Jesu sind eins.

Der Gebrauch des Namens unter Menschen kann auch durch eine Liebesvereinigung bewirkt werden. Die arme Braut, welche den Namen ihres reichen Bräutigams annimmt, hat freien Gebrauch von demselben. Dies findet deshalb statt, weil er sie sich erwählt hat und darauf rechnet, daß sie für ihn leben wird; seine Interessen sind ihr so heilig als ihre eigenen, sie sind eins. Unser himmlischer Bräutigam aber hat auch nichts Geringeres für uns im Sinn, nachdem ER uns geliebet und für Sich erwählt hat. Die Seele, die sich hingiebt, um in Seiner Liebe zu bleiben und zu leben, und ganz die Seine zu werden, die empfängt in immer größerem Maße das geistliche Vermögen, in Seinem Namen zu bitten und zu empfangen, was sie bedarf. Das Tragen eines Namens bedeutet, daß ich meinen eigenen Namen für den Andern dahin gegeben habe. Wir werden nun wohl einsehen, wie unzulänglich die gewöhnliche Vorstellung ist von einem Gesandten, den sein Herr abordnet, oder von einem Schuldigen, der sich auf die Verdienste seines Bürgen beruft. Nein, Jesus ist selbst bei dem Vater; ER ist nicht ein Abwesender, der uns an den Vater absendet. Auch, wenn wir zu Jesu selbst beten, müssen wir in Seinem Namen beten. Der Name vergegenwärtigt uns die Person; in Seinem Namen etwas begehren, zeigt an, daß wir in der Vereinigung mit Ihm, in Ihm und für Ihn leben. Sein Name

muß über mich selbst erst unbedingte Herrschaft und Kraft haben, dann wird derselbe auch aus meinem Munde kommend viel bei Gott vermögen. Es hängt Alles davon ab, in welcher Beziehung ich zu diesem Namen stehe. Name und Macht sind Eins. Wenn der Name eine Macht in mir geworden ist, wird ER auch eine Macht in meinem Gebet vor Gott sein.

Die heilige Schrift macht dies durch mehr als einen Ausspruch deutlich. Wenn sie sagt: „Thut Alles in dem Namen des HErrn Jesu," zeigt sie uns, daß die beiden Dinge „in Jesu Namen Alles thun" und „in Seinem Namen Alles bitten" zusammen gehören, sich ergänzen, und den rechten Gebrauch des Namens Jesu bilden. Wenn ich lese: „Lasset uns wandeln in dem Namen unsers Gottes", so merke ich, wie Sein Name meinen ganzen Wandel kennzeichnen soll, und dann erst ist mein Gebet in diesem Namen ein wahrhaftiges. Wenn die Schrift von Menschen spricht, die ihre Seelen hingegeben haben für den Namen unsers HErrn Christus und von einem Bereitsein, auch für Seinen Namen in den Tod zu gehen, so fühle ich, in welcher Beziehung wir zu diesem Namen zu stehen haben. Um der Ehre Seines Namens willen erhört Jesus unser Gebet, so kann auch nur der Beter Erhörung erwarten, der wirklich für die Ehre Seines Namens lebt.

„Was Ihr bitten werdet in Meinem Namen" — diese Verheißung ist buchstäblich zu nehmen. Christen haben sie durch alle möglichen Erklärungen zu begrenzen gesucht, weil sie ihnen zu ausgedehnt vorkam, und es ihnen nicht ratsam erschien, dem Menschen so viel anzuvertrauen. Sie verstanden nicht, daß das Wort: „in

Meinem Namen“ die wirksamste Sicherung vor Mißbrauch ist. O laßt uns um Gottes Geist bitten, daß ER uns lehre, was dies Wort in sich schließt. Wenn schon Niemand Jesum einen HErrn heißen kann ohne den Heiligen Geist, wie viel mehr haben wir Ihn nötig, um den Namen Jesu als Schlüssel zu den Schätzen und Kräften des Himmels gebrauchen zu lernen. Durch Ihn soll der Name, der über alle Namen im Himmel und auf Erden ist, auch in unserm Herzen und Leben über Alles gestellt sein. Fünfmal spricht Jesus in Seiner Abschiedsrede vom Gebet in Seinem Namen. Einmal braucht ER einen andern Ausdruck, der die beste Erklärung davon ist, was es heißt, in Seinem Namen beten. „So ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Das Bitten, indem man in Ihm bleibt, und das Bitten in Seinem Namen ist ein und dasselbe. —

Ihr Lehrlinge des HErrn Jesu! Lasset euch die Lektion, die ihr heute lernet, tief zu Herzen gehen. Der HErr sagt: „Bittet nur in Meinem Namen, und es wird euch gegeben werden.“ Der Himmel wird euch aufgethan, die Schätze Jesu sind euch zugänglich gemacht, die Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes warten auf euch, daß ihr sie zum Heil derer brauchen möchtet, die um euch sind; o, beginnet doch, im Namen Jesu zu bitten. Er sagt zu Seinen Jüngern in Seiner Abschiedsrede: „bis jetzt habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen; bittet und ihr sollt empfangen, damit eure Freude völlig werde.“ Ach, daß doch die Kinder Gottes von ihrem priesterlichen Königsrecht Gebrauch machen

möchten, um in Seinem Dienst und in dem heiligen Krieg Himmelskräfte anzuziehen. Erwartet die göttliche Vollmacht und eignet sie euch an, die euch als Vertreter eures Königs gegeben ist: „So ihr etwas bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun."

## HErr, lehre uns beten.

Geliebter Heiland! Ich sehe, daß mein hauptsächliches und anhaltendes Gebet sein muß, „lehre mich beten in Deinem Namen." Ja, HErr, gieb mir in Deinem Namen zu leben, zu wandeln, in demselben Alles zu thun, was ich zu thun habe, so wird mir das Gebet in Deinem Namen nicht fremd sein.

HErr! In diesem Glauben möchte ich die herrliche Verheißung fassen, daß du Alles geben willst, was in Deinem Namen gebeten wird. Ob ich gleich die volle Bedeutung des Wortes: „in Meinem Namen" noch nicht verstehen kann, will ich doch mein Herz von dem Glauben an Deine Verheißung so erfüllen lassen, daß ich dadurch angefeuert werde, ganz in Deinem Namen zu leben, denn dann wird auch jedes Gebet in diesem Namen sicher erhört.

O mein HErr! Laß Deinen Heiligen Geist mich dies lehren. Du hast von Ihm gesagt, ER sei der Tröster, den der Vater senden werde in Deinem Namen. HErr, ER weiß es, was es ist, in Deinem Namen heil werden, in demselben zu wirken und dich allein zu verherrlichen. ER kann dies in mir wirken. HErr, laß diesen Geist mich erfüllen; dann lebt Dein Name in meiner Seele. Dann lerne ich in Deinem Namen reden,

um Deines Namens willen Alles verlassen, und das Gebet in Deinem Namen wird dann die Frucht von einem Leben, das allein zur Ehre Deines Names ist, sein. HErr, lehre mich so beten. Amen.

## Zwanzigste Lektion.

### „Vater ich will!“ oder das hohepriesterliche Gebet.

> Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast; denn Du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward.

In der Abschiedsrede giebt uns der HErr die vollste Offenbarung von dem, was das neue Leben ist, sobald das Königreich Gottes mit Kraft kommt. In der Inwohnung des Heiligen Geistes, in der Vereinigung mit Ihm, dem himmlischen Weinstock, im Hinausgehn, um von Ihm zu zeugen in Leiden und Freuden, sollten die Jünger ihre Berufung und ihre Seligkeit finden. Mitten unter dieser Verkündigung hat der HErr die ausdrücklichsten Erklärungen über die unbegrenzte Kraft des Gebets mehrere Male wiederholt. Und nun geht ER am Schluß Seiner Abschiedsrede selbst zum Gebet über. Damit Seine Jünger es zu ihrer Freude erfühlen, was und auf welche Weise ER für sie bittet, und wie ER als Hohepriester in der Herrlichkeit für sie bitten wird, giebt ER ihnen den heiligen Nachlaß Seines Gebets zum Vater. ER thut es auch, damit sie und wir an Seiner Fürbitte als Priester Teil nehmen, und

wir wissen möchten, daß und wie wir unsre Arbeit in der Fürbitte zu verichten haben.

Es ist bekannt, daß das hohepriesterliche Gebet unseres HErr drei Teile in sich faßt. Der HErr bittet erst für sich selbst, v. 1—5, dann für den Kreis seiner Jünger, 6—19, dann für alle seine Gläubigen. Der Nachfolger des HErrn, der sich an das heilige Werk der Fürbitte begibt und erproben will, wie viel er für Seine Umgebung im Namen Jesu erbitten kann, wird sich sehr gerne von dem Heiligen Geiste anleiten lassen, um dieses Wundergebet, als eine der vornehmsten Lektionen in die Schule des Gebets verstehen zu lernen.

Zuerst bittet der HErr Jesus für sich selbst, nämlich um seine Verherrlichung. „Vater, verherrliche Deinen Sohn.“ ER nennt uns den Grund, auf dem Seine Bitte ruht. Zwischen Ihm und dem Vater ist eine heilige Übereinkunft in dem Himmel geschlossen worden. Der Vater hat Ihm Macht über alles Fleisch gegeben, damit ER Sein Werk vollbringe; ER hat das Werk gethan und den Vater auf Erden verherrlicht. Mit der größesten Freimütigkeit durfte ER bitten, daß der Vater Ihn verherrliche, auf daß ER dann für Sein Volk Alles sein und Alles thun könne.

Jünger Jesu! Hier hast du die erste Lektion in der Übung der priesterlichen Fürbitte. Im Namen Jesu beten heißt in Einheit mit Ihm und in Seinem Sinn beten. Wie der Sohn damit beginnt, sein Verhältnis zum Vater klar zu stellen, so thue dies auch. Stelle dich in Christo vor den Vater. Berufe dich auf das Werk, das Christus vollendet hat. Sage dem Vater,

daß du dich damit vollkommen vereinigt hast, darauf vertraust, darinnen lebst, darnach wandelst. Sag' Ihm, daß du dich mit dem ganzen Willen übergeben hast, den Vater zu verherrlichen und Sein Werk zu thun, und daß dies dein einziges Ziel sei. Bitte dann freimütig um die Verherrlichung des Sohnes in dir. Solch Gebet hat Kraft; das ist Bitten im Namen und im Geist Jesu. Wenn du mit Jesu den Vater verherrlichen willst, wird dich der Vater auch in Jesu verherrlichen durch Erhörung deines Gebets. Erst, wenn du über diesen Punkt ganz mit Gott in's Reine gekommen bist, daß du in Jesu bleibst und, wie ER, für Gottes Verherrlichung lebst, wirst du Kraft haben für Andre zu bitten.

Im zweiten Teil bittet Jesus für den Kreis seiner Jünger. Er spricht von ihnen als von Solchen, die Ihm der Vater gegeben hat. Ihr Hauptkennzeichen ist, daß sie Sein Wort angenommen haben. Er sagt, daß ER sie sende in die Welt, wie Sein Vater Ihn gesandt habe. Und ER bittet um zweierlei für sie, daß der Vater sie bewahre vor dem Argen, und daß ER sie heilige durch Sein Wort, wie ER sich für sie geheiligt hat.

Wie der HErr Seinen Jüngerkreis hat, für die ER bittet, so hat jeder gläubige Fürbitter auch seinen Kreis. Eltern haben um sich ihre Kinder, Lehrer ihre Schüler, Aufseher ihre Untergebenen, alle Arbeiter die, mit denen sie zu dienen haben, alle Gläubigen diejenigen, deren Bedürfnisse ihnen am meisten zu Herzen gehn. Es ist von großer Wichtigkeit, daß Jeder für die Personen, mit denen er am meisten in Berührung kommt, bestimmte

Fürbitte zu thun wisse. Das Erste, was wir für sie bitten müssen, ist, daß sie Gottes Wort annehmen möchten. Aber dann müssen wir auch mit dem HErrn Jesus sagen: „Ich habe ihnen Dein Wort gegeben.“ Auf dieses hin, bekommen wir auch Freimütigkeit, für sie zu bitten, insbesondere für ihre Bewahrung und Heiligung. Anstatt zu zweifeln, zu richten, sie irre gehn zu lassen, soll ein Jeder von uns für die Glieder seines Kreises in der Geduld und in der Liebe Jesu bitten: „Vater! bewahre sie in Deinem Namen, heilige sie in Deiner Wahrheit.“ Das Gebet vermag viel: „Es soll euch geschehen, wie ihr wollt.“

Darauf folgt das Gebet für einen noch weiteren Kreis, „Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an Mich glauben werden.“ Sein Herz streckt sich weit aus über Ort und Zeit und bittet, daß sie Alle Eins seien, damit die Welt glaube, daß der Vater Ihn gesandt und Ihn geliebet habe, und daß sie Alle einst bei Ihm sein und Seine Herrlichkeit schauen möchten.

Der wahre Fürbitter beschränkt sich nicht auf seinen eignen Kreis, er bittet für die ganze Kirche, zu der er gehört, für die ganze Christenheit. Er bittet vor Allem um die wahre Einheit des Geistes in der Liebe. So bald die Welt sieht, daß Selbstsucht und Lieblosigkeit verbannt ist, daß die Liebe Jesu in Seiner Gemeinde herrscht, dann wird sie bekennen müssen, daß dies etwas ist, was nicht von der Erde, sondern von Gott kommt. Am Gebet um Vereinigung aller Gläubigen müssen Alle teilnehmen.

Und auf welche Weise bittet Jesus dieses? ER sagt:

„Vater, ich will.“ Auf Grund Seines Sohnesrechts, der Verheißung Seines Vaters, und Seines vollbrachten Werks thut ER es. Der Vater hat gesagt: „Heische von Mir, und Ich will Dir geben!“ ER macht von dieser Zusage Gebrauch. Jesus hat zu uns gesagt: „was ihr wollt.“ So muß ich Ihm und dem Vater sagen, was ich will. In der Vereinigung mit dem Sohn, darin der Mensch nichts ist und Christus Alles, da es heißt: „nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ kommt der Gäubige mit dem Wort Seines Hohenpriesters und antwortet auf die Frage: „was willst du?“ „Vater, ich will Alles, was Du verheißen hast.“ Das ist der wahre Glaube; ich weiß, was mir zugesagt ist, und habe den Mut, es zu nehmen. Das Wort Jesu: „Vater, ich will“ ist der Grundton der ewig dauernden, allezeit wirksamen, Alles vermögenden Fürbitte unsres HErrn im Himmel. Nur in der Kraft dieser Fürbitte und in der Vereinigung mit Jesu vermag unser Gebet etwas, aber dann vermag es auch viel.

Wenn wir uns nur mit jeder unserer Bitten in den mächtigen Strom Seiner Fürbitte einsenken, und uns von demselben tragen lassen, dann wird Sein: „Vater, ich will“ durch den Heiligen Geist uns eingehaucht. Wir sollen uns in Ihn verlieren und nichts werden, um dann in unsrer Ohnmacht zu erfahren, daß wir Alles vermögen.

O Christen! berufen, um gleich Jesu in Seiner priesterlichen Fürbitte zu stehen, wann werden wir zu der über allen Verstand gehenden Herrlichkeit unsrer Bestimmung erwachen und vor der Welt werden, was Gott will, daß wir sein sollen?

HErr, lehre uns beten.

O mein heiliger Hohepriester! Was bin ich, daß Du mir willst Teil nehmen lassen an dem herrlichen Werk der Fürbitte. Und warum, o mein HErr, ist mein Herz so stumpf und träg, diese seine göttliche Berufung zu fassen und sich der himmlischen Lebensaufgabe einer unaufhaltsamen Gebetsarbeit hinzugeben, welche die Segnungen des Himmels auf meine Umgebung herabziehen würde?

HErr! ich komme in diesem Augenblick, um dieser meiner Berufung zu warten. Alles, alles will ich um deßwillen verlassen und aufopfern. Ich will mich Dir ganz zur Verfügung stellen, damit du mich bildest und heiligest zu einem Mitglied der Beterschaar, die für dich arbeitet und streitet. HErr! nimm Besitz von meinem Herzen und erfülle es mit dem Begehren nach Deiner und des Vaters Verherrlichung. Nimm meinen Verstand und laß meine innere Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, wie ich durch's Gebet Segen erlangen und auswirken könne. Nimm mich ganz und bilde mich zum heiligen Dienst der Fürbitte in der Gemeinschaft mit Dir selbst!

Gnadenvoller HErr! Wie bei allem geistlichen Leben, so muß es auch hier heißen: „Du Alles, ich nichts.“ Aber es soll sich, Dank Deinem Namen, dann auch in unserem Gebetsleben beweisen, daß derjenige, der nichts sein will, von Dir Alles empfangen wird, selbst die wunderbare Gnade, mit Dir Teil zu haben an dem Werk der Fürbitte. Amen.

## Einundzwanzigste Lektion.

### „Vater! Nicht wie ich will," oder Das Opfer auf dem Altar.

Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf Sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst. Matth. 26, 39.

Welch ein Gegensatz binnen wenig Stunden! Welch ein Übergang von dem erhabenen: „ER hob Seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, ich will" zu dem geheimnißvollen: „ER fiel auf Sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater, „nicht, wie ich will!" In dem einen Wort sehen wir den Hohenpriester innerhalb des Vorhangs in Seiner allvermögenden Fürbitte, in dem andern das Opfer, das sich dem Altar übergiebt, um geschlachtet zu werden, und so durch den zerrissenen Vorhang Seines Fleisches den lebendigen Weg für uns zu bahnen. Das hohepriesterliche Gebet: „Vater, ich will" wurde wohl der Zeit nach, vor dem andern, „Mein Vater, nicht wie ich will" ausgesprochen, das war aber nur die Vorausbetonung dessen, was die Fürbitte sein würde, wenn das Opfer erst vollbracht war; dem Wesen nach war es das Altargebet: „Nicht wie ich will", in welchem das Throngebet: „Vater! Ich

will“ seinen Ursprung, seine Kraft und seinen Wert fand. Durch die vollständige Aufopferung Seines Willens in Gethsemane fand der Hohepriester Seine unbegrenzte Macht, vor dem Thron zu heischen, was ER will. Für Alle, die in der Schule Jesu beten lernen wollen, ist die Gethsemane-Lektion eine der heiligsten und kostbarsten. Einer oberflächlichen Betrachtung derselben hingegen will es scheinen, als ob sie uns den Mut zum gläubigen Bitten wegnähme. Wenn sogar das ernstliche Flehen des Sohnes keine Erhörung findet, so spricht man, wenn selbst der Geliebte sagen muß: „nicht wie ich will,“ wie viel mehr muß das bei uns der Fall sein! Darauf hin hält man es für unmöglich, daß die Verheißungen, die der HErr nur wenige Stunden vorher ausgesprochen hat, sollen buchstäblich gemeint sein. Aber die tiefere Einsicht in das Gebet von Gethsemane wird uns lehren, daß wir da gerade den festen Grund und den sicheren Weg zu voller Gebetserhörung finden sollen. Beugen wir uns in tiefer, demütiger Anbetung, während wir Ihn anschauen, der im Staub mit starkem Geschrei und Thränen bittet, ohne zu empfangen, was ER erfleht. ER selbst ist unser Unterweiser und wird uns in das Geheimnis Seiner heiligen Selbstaufopferung einleiten. Um dies Gebet zu verstehen, müssen wir auf den großen Unterschied merken zwischen demjenigen, was der HErr im hohepriesterlichen Gebet verlangt, und dem, was ER hier begehrt. Dort bat ER um die Verherrlichung des Vaters und um die Erfüllung Seiner Verheißungen, die ER Ihm und Seinem Volk geben sollte. ER wußte, daß, was ER bat, nach dem Wort und Willen Seines Vaters war, und ER konnte daher mit Freimütigkeit

sagen: „Vater! ich will“. Hier bittet ER um etwas, das, soviel ihm bekannt war, gegen Gottes Rat stritt, denn ER hatte ja selbst mit Seinen Jüngern von dem Kelch gesprochen, den ER trinken müsse. ER wußte, daß ER dazu auf die Erde gekommen war. Aber in der Stunde der losgelassenen Macht der Finsternis, und als ER die unaussprechliche Bitterkeit der Zornesschale zu erproben begann, da kam Ihm der Gedanke, ob die Macht des Vaters keinen andern Weg zur Rettung der Sünder finden könnte, als diesen Tod auf dem Fluchholz. Das Begehren war keine Sünde, wenn es durch das „nicht wie ich will“ dem Willen des Vaters ganz unterworfen blieb. Das Begehren konnte nicht erfüllt werden, denn es war im Widerspruch mit dem ewigen Erlösungsrat des Vaters. In der Verleugnung dieses Begehrens, in der vollkommenen Unterwerfung seines Willens unter den Willen des Vaters hat Jesus Seinen Gehorsam in höchster Selbstüberwindung bethätigt. Durch die Aufopferung des Willens in Gethsemane hat die Aufopferung des Lebens auf Golgatha erst ihren wahren Wert erhalten. Da hat ER, wie die Schrift sagt, Gehorsam gelernt. Weil ER gehorsam geworden ist bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz, hat Ihn Gott erhöhet, und Ihm die Macht gegeben, als Fürbitter Seinen Willen geltend zu machen. Aus dem: „Vater, nicht wie ich will“ gelangte ER zu dem: „Vater, ich will“. Auf der Nichterhörung Jesu in Gethsemane beruht die Gewißheit unsrer Gebetserhörung.

Lasset uns nochmals das einzigartige Wunder, das in Gethsemane geschieht, recht anschauen. Der Vater giebt dem Einzig-geliebten den Becher des Zorn's in die

Hand. Der Sohn, allezeit so gehorsam, schreckt zurück und bittet, nicht trinken zu müssen. Der Vater erhört den Geliebten nicht, sondern will, daß ER den Kelch trinken soll. Und der Sohn opfert Seinen Willen auf, fügt Sich in die Nichterhörung Seines Gebets, nimmt den Kelch und geht nach Golgatha, um ihn dort zu leeren. O, Gethsemane! An dir lerne ich verstehen, warum mein HErr mir eine so unbegrenzte Zusage meines Gebets geben kann. Als Bürge erwirkt ER mir das, nachdem ER von der Erhörung Seines Flehens abgesehen hat. Von allen Leiden unsers HErrn wissen wir, daß ER für uns den Gegensatz von dem erworben, was ER gelitten hat. ER ward gebunden, damit wir los würden. ER litt alle mögliche Schmach, damit wir nimmermehr zu Schanden werden müßten. ER ward unschuldig verurteilt, damit wir vor dem gerechten Gericht Gottes freigesprochen werden könnten. ER starb am Fluchholz, um uns vom Fluch zu erlösen. Und so ertrug ER die Nichterhörung Seines Gebets, damit unsere Gebete Erhörung finden möchten. Ja, ER opferte Seinen Willen auf, um die Macht zu haben, uns sagen zu können: So ihr in Mir bleibt, soll euch geschehen, was ihr wollt. Hier in Gethsemane lerne ich das Wort: „in Mir bleiben" recht verstehn. ER, mein Haupt, hat Sich als Bürge an meinen Platz gestellt und getragen, was ich ewig hätte ertragen müssen. Ich hatte verdient, daß Gott Sein Angesicht von mir abwende und für mein Rufen taub sei. Und nun unterzieht Sich mein HErr diesem Allen für mich; ER leidet, was ich hätte leiden sollen, meine Sünden sind Ursache, daß Ihm der Kelch nicht erspart werden konnte. Und

nun kommt Sein Leiden mir zu Statten, und Alles, wodurch ER dem Vater gefallen und Ihn geehrt hat, wird mir zugerechnet. Was ER verdient hat, darf ich genießen. Um Seinetwillen kann ich erhört werden, und mir geschieht wie ich will, so ich in Ihm bleibe.

Ja, ER, mein Haupt, hat nicht nur an meinem Platz gestanden, sondern lebt auch nun in mir und teilt mir die Gesinnung mit, die Ihn beseelt. Der ewige Geist, durch welchen ER Sich in Gethsemane Gott unsträflich aufgeopfert hat, ist der Heilige Geist, der in mir wohnt und mir die Kraft Seiner Versöhnung und Seiner Fürbitte zueignet. Der Geist lehrt mich, Ihm gleich, meinen Willen dem Willen des Vaters aufzuopfern. Alles, was nicht nach Gottes Wort und Willen ist, lehrt ER mich hassen und verlassen. ER flößt mir Scheu ein vor Allem, was aus meinem Eigensinn und eigenen Willen kommt, sollte es auch nicht geradewegs Sünde sein. ER weist auf die völligste Übergabe an Gottes Willen in Allem, als das Gebot des Vaters, das Vorbild des Sohnes und als die Berufung für jedes Kind Gottes, ER führt mich in die Gemeinschaft von Gethsemane und Golgatha ein, in's Sterben mit Christo, damit ich der Sünde abgestorben, Gott leben möchte, und damit mein Wille in der Selbstaufopferung gestorben, in der Kraft Seiner Auferstehung lebe. ER bildet in mir den erneuerten, geheiligten Willen, ein Werkzeug zum Dienste Gottes zu sein. Ich suche nun auch im Gebet vor Allem das Königreich Gottes und Seine Gerechtigkeit, und werde erhört. Je tiefer ich eindringe in meines HErrn heiliges Wort in Gethsemane: „Nicht wie ich will“, desto wesentlicher bekomme ich Teil an Seinem

andern Wort: „Vater, ich will!“ Der Wille, der zunichte wird, auf daß Gottes Wille Alles sei, wird gestärkt mit himmlischer Kraft, um zu wollen, was Gott will, und es dann in Jesu Namen zur Geltung zu bringen.

HErr, lehre uns beten.

O mein HErr! Alle Deine Lehrlinge, denen Du in Gethsemane Dein Gebet und Deinen Gehorsam gezeigt hast, werden von Dir also geführt, daß sie von Dir das wahre Bitten lernen.

HErr, lehre mich verstehen, wie die ganze Aufopferung Deines Willens Dir und mir das Recht erworben hat, dem Vater zu nahen, und von Ihm zu bitten, was wir wollen. Und lehre mich, wie ich durch Deinen Geist in der Gemeinschaft mit Dir, die Macht empfange, meinen Willen aufzuopfern, und Gottes Willen über mich herrschen zu lassen. HErr, Du kennst wohl die fürchterliche Macht, die tiefverborgene Wirkung unseres Eigenwillens. Aber Du hast dies überwunden. Dir, der Du mächtig bist zu erlösen, und vollkommen selig zu machen, habe ich meinen Willen übergeben. Von ganzem Herzen will ich im Kleinsten wie im Größten, mit Dir sprechen: „Vater, Dein Wille geschehe.“ Und lehr mich dann auch, o mein HErr! daß wir, wenn der Wille Dir und dem Vater gänzlich übergeben ist, auch Freiheit haben, unsere Bitten darzulegen, uud daß wir dann Teil bekommen an Deiner Alles vermögenden Fürbitte. Wer mit Dir und gleich Dir seinen Willen dem Vater aufopfert, der soll auch mit Dir und gleich Dir bei dem Vater Erhörung finden, Amen.

## Zweiundzwanzigste Lektion.

**„Ich weiß, daß Du mich allezeit hörest," oder das Gebet im Wesen der Gottheit begründet.**

Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob Seine Augen empor und sprach: Vater, ich danke Dir, daß Du mich erhört hast. Doch ich weiß, daß Du mich allezeit hörest; sondern um des Volks willen, das umher steht, sage ich es, daß sie glauben, Du habest mich gesandt.
Joh. 11, 41. 42.

Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu Mir gesagt hat: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt. Heische von Mir, so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigentum. Ps. 2, 7. 9.

Im Neuen Testament wird ein Unterschied gemacht zwischen Glauben und Erkenntnis. „Diesem wird durch den Geist gegeben das Wort der Weisheit, einem Andern das Wort der Erkenntnis durch denselben Geist, einem Andern der Glaube durch denselben Geist." Es kann bei einem einfältigen Christen sich ein kräftiger Glaube finden ohne viel Erkenntnis. Die kindliche Einfalt nimmt die Verheißung sonder Zweifel an, sie ver=

langt nicht, noch giebt sie Rechenschaft von den Gründen, auf denen ihr Glaube ruht; „Gott hat's gesagt," das genügt ihm. Aber es ist auch des HErrn Wille, daß wir Ihn nicht nur von ganzem Herzen, sondern auch von allen Kräften lieben sollten, also auch mit dem Verstand Ihn erfassen, und zu einer Einsicht in die göttliche Weisheit Seiner Wege und Verordnungen heranwachsen sollten. So erst wird der Gläubige zubereitet, die Gnade Gottes in voller Würdigung und Bewunderung anzunehmen und zu gebrauchen. So erst wird uns die volle Herrlichkeit der Erlösung aufgehen, und unser Herz wird geschickt werden, in den Ton des Lobgesanges einzustimmen: „O welche Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes."

Im Gebetsleben ist diese Wahrheit von ausgedehnter Anwendung. Obwohl der Glaube im Gebet etwas so einfaches ist, daß auch der junge Neubekehrte kräftig bitten kann, findet die christliche Erkenntnis in der Gebetslehre die tiefsten Fragen vor.

Wie Gott dem Gebet solche Macht verleihen kann, wie die Wirkung des Gebets sich mit dem Willen und den Beschlüssen Gottes vereinigt, wie Gottes Allmacht und unsere Freiheit in einander greifen, — über diese und andere Fragen hat die christliche Erkenntnis viel nachzudenken; je tiefer sie in diese Geheimnisse eindringt, desto mehr wird sie bewundernd Den anbeten, der dem Menschen einen so hohen Platz und eine so wunderbare Macht gegeben hat.

Eine der verborgensten Schwierigkeiten hinsichtlich des Gebets, die häufig nicht ausgesprochen wird und doch in der That das Gebet verhindert, entspringt der

Vollkommenheit Gottes, und Seiner vollen Unabhängigkeit von Allem, was außer Ihm ist. Hat ER doch Alles, was ER ist, nur Sich selbst zu danken, beschränkt ER Sich doch nur selbst, und kann durch nichts und durch Niemand beschränkt werden. Wie kann da das Gebet einen Einfluß auf Ihn ausüben, oder wie ist's möglich, daß ER durch das Gebet bewegt werde, zu thun, was ER sonst nicht gethan haben würde? Ist nicht etwa die Verheißung der Erhörung des Gebets, Seinerseits nur eine freundliche Herablassung zu unserer Schwachheit? Und muß der Ausspruch: „daß das Gebet viel vermag", nicht als eine menschliche Vorstellung angesehen werden, weil ja doch die Gottheit in ihren Thaten vor keiner äußerlichen Einwirkung abhängig sein kann? Zur Antwort auf solche Fragen finden wir den Schlüssel in dem Geheimnis der Dreieinigkeit. Wäre Gott nur eine einzige, in Sich Selbst abgeschlossene Person, so könnte von einer Einwirkung von außen nicht die Rede sein. Aber in Gott sind drei Personen. In Ihm ist Vater und Sohn, die in dem Geist das Band ihrer Einheit haben. Damit, daß Gott ausging von Sich Selbst, und Sich der Sohn als zweite Person gegenüber stellte, ward der Weg zum Gebet in der Gottheit eröffnet. So wie auf Erden, so ist auch in dem Himmel die ganze Beziehung zwischen Vater und Sohn ein Geben und ein Nehmen. Und soll das Nehmen so freiwillig und so selbstständig sein als das Geben, so muß vonseiten des Sohnes ein Begehren und ein Empfangen stattfinden. Im heiligen Verkehr des göttlichen Wesens war dieses Verlangen des Sohnes Eine der Wirkungen des seligen

Gotteslebens. Darum steht im 2. Psalm: „Heische von Mir, Ich will Dir geben.“ Gott hat dem Sohne die Stellung und die Macht gegeben, auf Ihn, den Vater, einzuwirken. Von dieser Wirksamkeit ist das Gebet auf Erden ein Ausfluß und eine Abspiegelung. Das Heischen des Sohnes und das Geben des Vaters ist kein Spiel, keine bloße Darstellung, sondern eine wesentliche Lebensbewegung, in der die Liebe zwischen Vater und Sohn sich wirksam bezeigt. In diesem Sinne sprach Jesus zu dem Vater: „Ich weiß, daß Du Mich allezeit hörest.“ So wie die Sohnschaft Jesu auf Erden nicht zu scheiden ist von Seiner Sohnschaft im Himmel, so ist auch Sein Gebet nichts anderes, als die irdische Abspiegelung Seines Verkehrs mit Seinem Vater im Himmel. Das Gebet hat seinen tiefsten Grund im Wesen der Gottheit.

Ist dies so, dann können wir auch besser verstehen, wie das Gebet des Menschen, das ja nur durch den Sohn zum Vater kommt, auf Gott eine Wirkung ausüben kann. Der HErr Jesus ist der Erstgeborene, das Haupt und der Erbe aller Dinge; alle Dinge sind durch Ihn und zu Ihm geschaffen und bestehen durch Ihn. Im ewigen Rat des Vaters hat der Sohn als Vertreter aller geschaffenen Dinge stets eine Stimme; in den Bestimmungen dieses Rats wird allezeit Raum gelassen für die Freiheit des Sohnes als Mittler und Fürbitter, und für die Freiheit eines jeden Beters, der sich im Sohne dem Vater naht.

Wenn es uns scheinen will, als ob diese Freiheit und Macht des Sohnes, auf den Vater einzuwirken, in Widerstreit sei mit der Festigkeit der ewigen Ratschlüsse,

so dürfen wir nicht vergessen, daß es nicht bei Gott ist wie bei den Menschen, so daß ER durch einen Vorgang unwiderruflich gebunden wäre. Nein, Gott lebt nicht in der Zeit, sondern in der Ewigkeit. Da ist ein ewig gegenwärtiges „Heute", in welchem das Vergangene nicht vorbei ist, und die Zukunft nicht entfernt. Was wir Zukunft nennen, ist ewig gegenwärtig, so wie auch das, was wir Vergangenheit heißen; die Ewigkeit faßt den Anfang und die Mitte und das Ende in Eines zusammen. In einer Weise, die über unsere Fassungskraft geht, ist die Unveränderlichkeit des Rates Gottes mit Seiner Freiheit in voller Übereinstimmung, so daß ER allezeit thun kann, was ER will. Es handelt sich also bei der Annahme der Gebete von Seiten Gottes nicht um eine Scheinwirkung auf denselben, sondern das Vaterherz Gottes erhält sich offen für jedes Gebet, das im Namen Seines Sohnes zu Ihm kommt, und ER läßt Sich wirklich durch dasselbe bestimmen, zu thun, was ER sonst nicht gethan haben würde. Diese Vereinigung der göttlichen, freien Macht und der menschlichen Freiheit ist ein Rätsel, das wir nicht ergründen, weil Gott als der Ewige in Seinen Gedanken höher geht, als menschliche Gedanken reichen können. Aber es ist für uns stärkend und tröstlich, zu wissen, daß im Verkehr des Vaters mit dem Sohn das Gebet Sein ewiges Vorbild hat, und daß durch unsere Vereinigung mit dem Sohn unser Gebet in die Lebensbewegung der Dreieinigkeit aufgenommen wird und Geltung hat. Gott ist in Seinen Beschlüssen nicht eisern abgeschlossen, sondern ER ist die lebendige Liebe, die durch den Sohn als Mensch in der zartesten Beziehung zu dem Menschen

steht, die das Menschliche durch die Gemeinschaft des Heiligen Geistes in das Leben der Gottheit aufgenommen hat, und durch welche auch das menschliche Gebet in der göttlichen Weltregierung Geltung erhält.

In dem Licht solcher Gottesgedanken wird uns die Lehre von der Dreieinigkeit eine wesentliche Anweisung von dem Weg, auf welchem es dem Menschen möglich gemacht ist, in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen zu werden. Und wir können, gleich einem Licht, das man von weitem sieht, etwas davon begreifen, was in der Ewigkeit für eine Leuchte über uns aufgehen wird, die jetzt in Worten der Schrift verborgen ist, z. B. in Ephes. 2, 18: „Durch Christus Jesus haben wir den Zugang in einem Geist zum Vater.“

HErr, lehre uns beten.

Ewiger, dreieiniger und dreimal heiliger Gott! In tiefer Demut will ich auf mein Angesicht fallen vor dem heiligen Geheimnis Deines göttlichen Wesens. Und wenn Du, HErr, mein Gott, dieses Geheimnis nun entschleierst, so will ich mein Angesicht mit Ehrerbietung und Furcht bedecken, damit ich gegen Dich nicht sündige, wenn ich Deine Herrlichkeit betrachte. Vater! ich danke Dir, daß Du diesen Namen nicht nur gegenüber Deinen Kindern auf Erden trägst, sondern von Ewigkeit her als Vater Deines eingebornen Sohnes. Ich danke Dir, daß Du als Vater nicht allein unsere Gebete erhörst, sondern daß Du von Ewigkeit auf das Wort Deines Sohnes gehört und auf Sein Begehren gemerkt hast. Ich danke Dir, daß wir von Ihm auf Erden gelernt haben, welchen wundervollen Umgang ER mit Dir im Himmel hat, und wie von aller Ewigkeit her in Deinem

Rat und bei Deinen Beschlüssen Raum war für Seine Bitte und deren Erhörung. Und ich danke Dir über Alles für das Wunder der Gnade, daß durch Seine wahrhaftige Menschheit auf Deinem Thron, und durch Deinen heiligen Geist in der Menschheit hienieden eine Bahn gebrochen ist für jedes menschliche Bedürfnis, daß es etwas vor Dir gelte und erfüllt werde.

O mein Vater! Der Du in Deinem Sohn den Weg des Gebets geöffnet und die Erhörung uns zugesichert hast, mache Deine Kinder auf Erden zu rechten gläubigen Betern. Laß es alle Tage für uns das Zeichen unserer Kindschaft sein, daß, so wir in Jesu bitten, wir empfangen, was wir begehren. Amen.

## Dreiundzwanzigste Lektion.

**„Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde;" oder Das Gebet im Wesen des Menschen begründet.**

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meere und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriechet. Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf ER ihn; und ER schuf sie, ein Männlein und ein Fräulein. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde und machet sie euch unterthan; und herrschet über Fische im Meere und über Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf Erden kriecht. 1. Mos. 1, 26-28.

Um die wunderbare Stellung zu verstehen, die der Mensch seinem Gott gegenüber einnimmt, müssen wir zu erkennen suchen, was der Mensch ist, und wozu er geschaffen worden. Die Sünde hat in dem Menschen eine solche Verwüstung angerichtet, daß wir von dem, was wir nun vor Augen haben, uns kein Bild seiner ursprünglichen Bestimmung machen können. Wir müssen

uns in das Licht der heiligen Schrift begeben und da aus dem Mund Gottes selber vernehmen, was Sein Plan mit dem Menschen war, und wie ER es in der Schöpfung desselben angelegt hat, um die Ausführung dieses Planes zu bewerkstelligen. Die Bestimmung des Menschen wird uns aus den Worten deutlich, die Gott bei seiner Erschaffung geredet hat. Gottes Absicht war, daß der Mensch die Erde erfüllen, und unterwerfen und beherrschen sollte. Diese drei Ausdrücke weisen uns darauf hin, daß der Mensch dazu bestimmt war, um hier auf Erden Gottes Stellvertreter zu sein, und als solcher den Befehl zu führen. Als Vicekönig soll er hier an Gottes Statt sein; selbst Gott unterthänig, soll er Ihm Alles unterthan machen. Gott wollte, daß Alles, was auf Erden vollbracht würde, durch den Menschen geschehe, und daß der Welt Entwicklung in seiner Hand ruhe.

Die Stellung, die er einnahm, mußte im Einklang mit seiner Bestimmung sein. Wenn ein irdischer Fürst einen Statthalter nach einer entlegenen Gegend seines Reiches sendet, dann zählt man darauf, daß dieser seinem Fürsten Ratschläge unterbreitet, nach denen gehandelt werden kann; er wird Freiheit haben, an Hilfsmittel oder Truppen zu verlangen, so viel er nötig hat, um die Ehre und Macht seines Fürsten aufrecht zu erhalten. Wenn seine Art, zu regieren, nicht gebilligt wird, kann er abgesetzt werden, so lange er aber von seinem Fürsten Vertrauen genießt, wird sein Rat in Betreff der Regierung jener Provinz befolgt werden. Der Mensch sollte als Vertreter Gottes das Recht haben, sein Anliegen vor Gott zu bringen. Sein Begehren

und seine Ratschläge sollten bei der Regierung der Erde berücksichtigt werden. Das Gebet sollte der wunderbare und doch sehr natürliche Weg sein, wodurch die Gemeinschaft des himmlischen Königs mit seinem treuen Diener, dem Menschen, der die Erde beherrschen sollte, statt fand.

Aber durch die Sünde ist Alles anders geworden. Mit der Erlösung jedoch soll Alles wieder hergestellt werden. Als Gott mit Abraham einen Anfang machte, ein Volk für Sich selbst zu bilden, aus dem Könige hervorgehen sollten, auf daß durch ihn die Erde gesegnet werde, ließ ER sehen, was das Gebet für eine Macht und für einen Einfluß habe, auf das Loos derer, auf die es sich bezieht. Bei Abraham wird es offenbar, daß das Gebet nicht nur ein Weg ist, um für uns selbst Segen zu empfangen, sondern auch ein Weg, die königliche Macht zur Geltung zu bringen, wodurch der Mensch auf die Ereignisse einen Einfluß ausüben kann. Wir lesen nichts von den Gebeten, die Abraham für sich selbst vor den HErrn brachte. Aber wir lesen von seiner Fürbitte für Sodom und Lot, für Abimelech, für Ismael, und sie zeigen uns, welche Macht ein Mann hat, der Gottes Freund ist, um über den Lauf der Dinge eine königliche Herrschaft führen zu können.

Wir haben gesehen, wie der Mensch zu einem solch königlichen Herrscher geschaffen wurde. Die Schrift sagt uns, warum Gott dem Menschen einen so großen Beruf anvertrauen konnte. Es war deshalb, weil er nach Gottes Bild und Ähnlichkeit geschaffen war. Die äußerliche Herrschaft wird ihm nicht ohne die innerliche Befähigung gegeben. Das äußerliche Tragen des Bildes

Gottes als Herrscher war gegründet auf die innerliche Ähnlichkeit des Wesens. Durch diese Ähnlichkeit war der Mensch wirklich geschickt, der Mittler zwischen Gott und der Schöpfung zu sein, geschickt, die Bedürfnisse der Erde vor Gott zu bringen, und von Gott Gaben zu empfangen, um sie auszuteilen. Da er Gott ähnlich war, konnte er auch dessen Willen verstehen und Seine Pläne ausführen.

Obschon nun die Sünde dazwischen getreten ist, so bleibt doch allezeit das Gebet darauf gegründet, daß der Mensch nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen ist. Das wahre Gebet ist nicht nur das Flehen eines Bettlers um Gnade; es ist das freimütige sich Berufen des Menschen auf die Thatsache, daß er von Gott geschaffen ist, um in königlicher Freiheit die Ratschlüsse des Ewigen auszuführen.

Was die Sünde vernichtete, hat die Gnade wieder zurecht gebracht. In Christo ist das ursprüngliche Verhältnis wieder hergestellt, und der Gläubige ererbt die Verheißung: „Was es ist, das du bitten willst, so du glaubst, soll es dir widerfahren.“ Das bezieht sich aber nicht in erster Linie auf Gnaden und Segnungen, die wir für uns selber bedürfen. Nein, es ist die Rede von Solchen, die ihren Beruf als fruchttragende Reben verstehen, um ebenso wie der HErr Jesus, der himmlische Weinstock, nur für das Werk und die Ehre des himmlischen Vaters zu leben. „Die in Ihm bleiben“, das will sagen: Die sich selbst abgestorben und entrückt sind, in Sein Leben der Selbstaufopferung aufgehen, sich hingeben an die Bedürfnisse des Reiches Gottes, die sind zurückgekehrt zu der Schöpfung nach Gottes Bild

und Gleichnis, zu der Berufung, die der Mensch dort erhalten hat, die Erde zu unterwerfen und zu beherrschen. Sie können nun wieder nach den Kräften des Himmels aussehen, um die Bedürfnisse zu decken. Sie können mit heiliger Freimütigkeit vor Gott treten, als Priester vor Seinem Angesicht stehen, sie können als Könige die Schätze und Güter des Reiches verwalten. Der Vater konnte ihnen die Verheißung geben: „Was ihr bitten wollt, das soll euch werden.“

Gläubiges Volk Gottes! Eure Berufung ist herrlicher, als ihr wißt. Durch euch will Gott die Welt regieren, auf eure Bitten hin will ER die Segnungen des Himmels austeilen. In Seinen Auserwählten, die sich nicht schlechthin damit zufrieden geben, Gerettete zu sein, sondern sich Ihm ganz übergeben, um Alles zu werden, was Gott aus ihnen machen will, in Seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, will Gott zeigen, wie herrlich die Bestimmung des Menschen war. Als Bild und Gleichnis Gottes auf Erden war die Erde in seine Macht gegeben. Als er fiel, fiel Alles mit ihm, die ganze Schöpfung seufzt. Nun er erlöst ist, kehrt die erste Bestimmung zurück. Es ist wirklich Gottes Wille, daß die Ausführung Seines Rats auf Erden und die Befestigung Seines Reichs von dem Teile Seines Volks abhänge, das seine königliche Stellung einnehmen und in seinen Gebeten ausdrücken will, was Gott hier auf Erden will gethan haben. Als Bildträger und Vertreter Gottes hat der erlöste Mensch auf die Weltereignisse einzuwirken.

HErr, lehre uns beten!

O HErr! Was ist der Mensch, daß Du seiner

gedenkst, und des Menschen Kind, daß Du Dich seiner annimmst! Du hast ihn ein wenig geringer gemacht als die Engel, aber Du hast ihn mit Herrlichkeit gekrönt.

Du giebst ihm Herrschaft über die Werke Deiner Hände, Du hast Alles unter seine Füße gestellt. O HErr, unser HErr, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde. HErr Gott! Wie tief hat die Sünde den Menschen erniedrigt. Wie schrecklich hat sie sein Herz verdüstert, daß er seine göttliche Bestimmung, Dein Diener und Vertreter zu sein, nicht einmal mehr kennt und begehrt, und daß selbst Deine Gläubigen, wenn ihnen die Augen aufgehen, so wenig bereitet sind, ihrer Berufung zu entsprechen.

HErr Jesus! In Dir hat der Vater den Menschen wieder mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, und in Dir den Weg geöffnet, daß wir wieder werden können, was wir sein sollen. HErr, erbarme Dich über Dein Erbteil. Wirke kräftig in Deiner Gemeinde! Lehre uns, als königliche Priester unsern Platz einzunehmen, und durch das Gebet, dem Du solche Zusagen gegeben hast, Deinem Reiche dienen, und den Namen unsers Gottes auf der ganzen Erde herrlich machen. Amen.

## Vierundzwanzigste Lektion.

### „ER lebt immerdar und bittet für uns," oder Jesus, der Fürbitter.

Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.
Röm. 8, 34.

Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder. Luk. 22, 32.

Daher ER auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie. Ebr. 7, 25.

Als die Jünger den HErrn Jesus betend fanden, da verlangten sie von Ihm, daß ER sie auch beten lehren möchte. ER sollte ihnen etwas von dem geben, was Sein eigenes Bedürfnis war; sie wünschten, Teil zu haben an der Seligkeit und an der Kraft, die ER im Gebet fand. Sie kannten keinen Beter, der Ihm gleich war; von Ihm wollten sie beten lernen.

Der Christ, der etwas von dem wahren Glaubensleben kennt, begehrt zu verstehen, wie der HErr Jesus für ihn Alles ist und Alles werden muß, und wie Alles,

was im HErrn Jesus ist, auch ihm mit gehört. Er sieht es ein, daß das Beten, gleich jeder andern Wirksamkeit im geistlichen Leben, nicht ein Trachten nach eigener Kraft und ein Pochen auf dieselbe, sondern etwas von dem HErrn Jesu uns Zukommendes, eine Gemeinschaft des Lebens mit Ihm ist, und das, sowohl als ER auf der Erde war, als nun da ER im Himmel für uns bittet, durch Ihn zum Vater gebracht wird. Und so soll auch das Gebet nicht, wie es so oft der Fall ist, eine Mühe und Anspannung sein, sondern ein tieferes Eindringen in das, was Jesus ist und thut. Und wir bitten nicht nur im Vertrauen auf Seine Versöhnung, als die Grundlage unseres Gebets, und auf Seine Fürbitte, als wodurch unser gebrechliches Gebet angenehm gemacht wird, sondern auch in der wesentlichen Vereinigung mit Ihm, wodurch unsere Bitte die Seine, Sein Gebet das Unsrige ist. In Christus liegt die ganze Seligkeit aufgeschlossen vor uns da. ER hat Sich für uns gegeben; ER Selbst lebt in uns, was ER erbittet, darum bitten wir auch; wir kennen Ihn als unsern Fürbitter, und werden von Ihm zu Teilgenossen im Werk der Fürbitte gemacht. „Ihr seid Christi teilhaftig geworden," auch Seines ewigen Gebetslebens.

Wie deutlich stellt sich dies in der letzten Nacht Seines Lebens heraus. In Seinem hohenpriesterlichen Gebet zeigt ER uns, wie und um was ER den Vater zu bitten hat. Vorher in Seiner Abschiedsrede hat ER unser Bitten wiederholt an Sein Hingehen zum Vater gebunden. Nun erst sollten wir in Seinem Namen bitten lernen, um die größeren Dinge in Seinem Dienst zu thun; Sein Hingehen zum Vater, Sein Eingang

zum Werk der ewigen Fürbitte soll der Anfang sein und die Kraft geben, daß wir können in Seinem Namen bitten. Der Blick auf Jesus in Seiner Fürbitte giebt uns den Mut und erweckt uns zum Gebet. ER giebt uns Anteil an Seiner Fürbitte.

Um dies zu fassen, überdenket es zuvor. „ER lebt, und bittet für uns.“ Jesu Werk als Hohepriester hat auf Erden nur seinen Anfang gehabt. Als Aaron hat ER das Blut ausgeströmt, als Melchisedek lebt ER jenseits des Vorhangs, um in der Kraft des unvergänglichen Lebens Sein Werk fortzusetzen. Die Fürbitte ist etwas Wesentliches, etwas, das einem tiefen Bedürfnis entspricht, ein Werk, ohne welches die fortdauernde Offenbarung der Erlösung nicht geschehen kann. In der Menschwerdung und Auferstehung Jesu wird die wunderbare Vereinigung zu Stande gebracht, wodurch die Menschheit als Teilgenosse des Lebens und der Seligkeit Gottes zugelassen wird. Aber die wesentliche Zueignung der Kraft dieses Lebens hienieden in der sündigen Menschheit in den Gliedern Seines Leibes, welche erlöst sind, oder es noch werden sollen, findet nicht Statt, ohne eine unaufhörliche Wirksamkeit seitens des Hauptes im Himmel. Jede Bekehrung, alle Heiligung und Überwindung der Sünde ist eine Kraftoffenbarung Dessen, der mächtig ist, zu erlösen. Diese Kraftoffenbarung aber hat nur Statt durch Sein Gebet. Im Himmel lebt der Sohn in Abhängigkeit vom Vater. Alles geht da nach Recht und Gesetz infolge der heiligen Ordnung des Heiligtums. Unaufhörlich stellt sich Jesus vor den Vater als Fürsprecher, für die Millionen mannigfaltigen Bedürfnisse der Seinen auf Erden einstehend. Die Für-

bitte beim Vater ist die Freude Seines Lebens zur rechten Hand Gottes. „ER lebt allezeit und bittet für uns.“ „Christus ist's, der gestorben ist, ja noch mehr, der zur rechten Hand Gottes ist und für uns bittet.“ Und an diesem Werk Seiner Fürbitte haben wir Teil, weil wir Sein Leib sind. Haupt und Leib sind Eins, das Haupt kann nicht ohne den Leib wirken, 1. Kor. 12, 21. Wir teilen mit Jesus Alles, was ER ist und hat. „Die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, habe Ich ihnen gegeben.“ Wir teilen Seine Gerechtigkeit, Sein Leben, Sein Werk. Und wir teilen mit Ihm nicht nur das Werk, das ER auf Erden zu thun hat, sondern auch das, welches ER im Himmel bei Gott thut, das Werk Seiner Fürbitte.

Dies geschieht um deßwillen, weil wir Teil haben an Seinem Leben. „Christus ist unser Leben.“ Ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebet in mir. Sein Leben aber im Himmel ist ein allezeit bittend Leben, und wenn dies Leben sich nun zu uns heruntersenkt, verliert es seinen Charakter nicht; auch in uns wird es ein Gebetsleben. Und zwar nicht so, als ob zwei Ströme des Gebets zu dem Vater gingen, einer von Ihm und von Seinem Volk, nein, in der wesentlichen Lebenseinheit ist auch Gebetseinheit. Was ER bittet, muß durch uns gehen, was wir bitten, muß durch Ihn gehen. ER ist der Engel mit dem goldenen Rauchfaß; Ihm wird viel Räuchwerk gegeben, die Vollmacht alles Gebets, damit ER es mit den Gebeten aller Heiligen niederlege auf den goldenen Altar, der vor dem Throne Gottes ist.

Der eingeborne Sohn ist der Einzige, der ein Recht hat, zu bitten, zu Ihm allein wird gesagt: „Heische

von Mir, Ich will Dir geben.“ Gleichwie in andern Dingen die Fülle wohnt, so hat ER auch allein die Vollmacht des Gebets. Wie die höchsten Erfordernisse des geistlichen Lebens in der stets tieferen Einsicht gefunden werden, daß Christus Alles ist, daß alle Schätze der Gnade und der Erkenntnis in Ihm liegen, daß wir von Augenblick zu Augenblick aus Seiner Fülle empfangen Gnade um Gnade, so muß es auch im Gebetsleben sein. Unser Glaube in Jesum als Fürbitter muß nicht blos darin bestehen, daß ER an unserer Statt bittet, sondern daß ER der Vorbeter ist, und uns lehrt, wie wir Ihm nachsprechen sollen. Der Gedanke von Beschwerde und Mühe und Anspannung muß bei unserer Gebetswirksamkeit ganz wegfallen; unser Gebet muß ein Werk des Glaubens auch darin sein, daß wir verstehen, daß, so wie Jesus Sein ganzes Leben uns mitteilt, auch unser Gebet ein Aushauch der Gebetsfülle ist, über die ER allein zu verfügen hat. Für manchen Gläubigen ist es eine ganz neue Phase seines geistlichen Lebens gewesen, als ihm offenbar wurde, wie völlig Christus Sein Leben sein und dafür einstehen wollte, daß er getreu, wachsam und im Kampf ein Ueberwinder bleibe. Nun begann erst das rechte Glaubensleben für einen solchen Christen. Derselbe Segen folgt der Entdeckung, daß Christus auch für unser Gebetsleben einstehen will. „ER lebt allezeit und bittet für uns,“ als Haupt Seines Leibes, als Vorgänger auf dem lebendigen Weg, der zum Vater führt, als der oberste Leiter und Vollender des Glaubens. ER sorgt in Allem für das Leben Seines Volks; ER will auch Sein Gebetsleben in uns erwecken und unterhalten. „Ich habe für

dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre," daß du allezeit Glauben habest, und gläubig bitten könnest. O wunderbare Fürbitte unseres HErrn Jesus, welcher wir nicht nur Alles zu danken haben, sondern durch welche wir auch als wirksame, teilhabende Mitbeter angenommen werden. Nun verstehen wir, was es ist, im Namen Jesu zu bitten, und warum dies Bitten solche Kraft hat. In Seinem Namen, das ist: in der Aufopferung an Ihn, in der Vereinigung mit Ihm. O wunderbare, ewig wirksame und allerkräftigste Fürbitte des HErrn Jesu, möchten wir in ihr ganz aufgenommen werden, und aus dieser Fürbitte heraus allezeit beten.

HErr, lehre uns beten!

Hochgelobter HErr! In tiefer Demut beuge ich mich vor Dir. Dein ganzes Erlösungswerk ist übergegangen in Gebet, Deine himmlische Wirksamkeit und die Ausführung Alles dessen, was Du mit Deinem Blut erworben hast, ist eitel Fürbitte. Du lebst und bittest allezeit für uns. Und damit wir in Dir seien und bleiben, ist der Zugang zu dem Vater für uns eröffnet, unser Leben kann nun ein Gebetsleben sein, und die Antwort ist uns zugesichert.

Teurer Heiland; ich habe Deine Stimme gehört, Du hast mich zum Mitstreiter im Gebet berufen. Du willst Dich Selbst mit Deinem Volk verbinden, zum heiligen Werk der Fürbitte, durch welches die Welt mit der Kraft Deiner Erlösung und mit der Herrlichkeit Deines Vaters soll erfüllt werden. Mit mehr Ernst, aber auch mit mehr Freimütigkeit komme ich mit der Bitte zu Dir: HErr, lehre mich beten! HErr, ich bitte

Dich, lehre mich auch Dich recht erkennen. Zeige mir Deine Herrlichkeit als Fürbitter also, daß ich erkenne, wie ich mich ganz auf Dich stützen kann, und meine Bitte als die Deine vor den Vater kommt. Laß jegliches Gebet ein Zugang zu dem Vater in der Gemeinschaft Deiner kräftigen, allvermögenden Fürbitte sein. Amen.

## Fünfundzwanzigste Lektion.

### Im Heiligen Geist beten, oder der himmlische Ursprung unserer Gebete.

Aber über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will Ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets; denn sie werden Mich ansehen, welchen jene gestochen haben.
Sach. 12, 10.

Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebührt, sondern der Geist Selbst vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26.

Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.
Ephes. 6, 18.

Das Gebet wird gemeiniglich dem Menschen zugeschrieben, aber dessen Ursprung liegt zum Teil in Gott. Daher kommt es, daß das Gebet eine solche Macht hat, und Wirkungen hervor bringt, die ohne dasselbe nicht Statt hätten. Wir haben gesehen, daß das Gebet seinen ersten Ursprung in der göttlichen Drei-Einigkeit hat: im heiligen Anfragen des Sohn's und im heiligen Ge-

währen des Vaters, und daß der Heilige Geist dabei das Band der Gemeinschaft zwischen Beiden bildet. Durch den Geist ging der Vater aus Sich Selbst aus, um dem Sohne das Leben zu geben, in demselben Geist kehrte ER in Sich zurück mit der Liebe des Sohnes. Durch den Geist wird das Gebet des Sohnes dem Vater zur Kenntnis gebracht, durch den Geist vernimmt der Sohn die Antwort des Vaters. Und das ist derselbe Heilige Geist, der auch in uns wirkt als das Band der Gemeinschaft zwischen uns und dem Vater. Der Geist des Lebens in Christus Jesus ist auch der Geist des Gebets.

Das Gebet ist schon mit dem Atemholen verglichen worden. Wenn wir dem Gleichnis folgen, sehen wir, welchen herrlichen Platz der Heilige Geist darin einnimmt. — Der Geist ist der Atem des Vaters, und strömt von Ihm aus und in uns ein, um sich in unserm Innersten lebendig mit uns zu vereinigen. Nach jeder Ausatmung folgt wieder ein Einatmen; wenn Gott wieder einatmet, dann kehrt der Geist zu Ihm zurück, und nimmt alles Bitten und Sehnen mit, das ER in uns vorgefunden hat. Eben so bei uns. Im Gebet geben wir unsere Nöten, unsre Leiden, unsre Herzensbedürfnisse heraus, das ist die Ausatmung durch den Geist. Und die Einatmung ist's, wenn wir uns im Glauben die frische Luft der Verheißungen, der Liebe und des Lebens Gottes zueignen. Und so ist der Heilige Geist sowohl der Atem Gottes als auch der Atem unsres neuen Lebens. Hierdurch ist ER der Geist des Gebets, durch welchen wir in das Gebetsleben unsres großen Hohen-Priesters und damit in die Gemeinschaft

Gottes aufgenommen werden. Wir stehen hier auf der Schwelle eines Geheimnisses, dessen Herrlichkeit alle Vorstellung übertrifft. Durch die Sünde trat eine schreckliche Scheidung und ein Gegensatz zwischen Gott und dem Menschen ein. Um diese Scheidung aufzuheben hat Gott die Gegensätzlichkeit in das göttliche Wesen aufgenommen, das Wort ward Fleisch. Durch Sein Beten auf Erden überwand der Mittler in Seiner eignen Person den Gegensatz, und nahm die menschliche Natur in das Leben der Dreieinigkeit auf. In Seiner himmlischen Fürbitte setzt ER dies Werk für diejenigen fort, die Ihm zugehören. Seine Fürbitte ist die Wirksamkeit, durch welche ER als der verherrlichte Gottmensch in der Kraft Seiner Versöhnung, die Sünde, eine um die andere, bekämpft und überwindet; ER macht Seine Kraft, Sein Recht geltend, die Seinigen von der Sünde zu erretten. Durch Seine Fürbitte wird die Macht der Gerechtigkeit, welche die Sünde verurteilt, zurück gehalten, und die Macht der göttlichen Liebe frei gemacht, daß sie segnen kann. — ER kann vollkommen selig machen, weil ER lebt, und allezeit für uns bittet.

In dieses wunderbare Leben der heiligen Liebe, worin die Liebe des Vaters dem Sohne gegeben hat, das Urteil Seiner Gerechtigkeit zu überwinden, wird der Mensch durch den Heiligen Geist eingeführt. ER ist der Geist, der Alles erforscht, auch die Tiefen der Gottheit. Das große Werk des Geistes ist es, uns Christi teilhaftig zu machen, und Ihn in uns zu verklären. Durch denselben Geist, der in Christum als dem Haupte, und in uns als in Seinen Gliedern wohnt, werden wir mitten in den Strom des göttlichen Liebelebens gestellt,

und nehmen Teil an dieser wunderbaren Gemeinschaft. Die Gemeinschaft des Geistes, worin der Vater und der Sohn Eins sind, macht uns Eins mit Ihnen. Alle innerlichen Bewegungen der Barmherzigkeit und der göttlichen Liebe, darinnen die Fürbitte des Hohenpriesters ihren Platz findet, werden uns durch den Geist überbracht. Und wenn wir beten, so wird der Kampf, den der Sohn Gottes gegen die Sünde führt, auf daß dem Segen Gottes Raum gemacht werde, fortgesetzt und vollbracht. Um diesen Streit auszuführen und rechte Beter zu werden, ist die richtige Erkenntnis von dem Werk des Geistes Gottes, und unser Verhalten zu demselben eine der wichtigsten Lektionen die wir in der Schule Jesu zu lernen haben.

Wir verstehen dann auch, daß wir, um recht beten zu können, mit dem Geist gefüllt sein müssen. „Voll Heiligen Geistes“, das ist die unerläßliche Bedingung des vollen christlichen Lebens. Um allezeit in Jesu zu bleiben, allezeit gleich Jesum zu wandeln, allezeit zu beten, ist in der That nichts Geringeres von Nöten als allezeit voll Geistes zu sein. Nicht für die Gebetsstunde nur müssen wir nach dem Heiligen Geist verlangen; der Geist will in uns wohnen, will ununterbrochen unser Leben sein, dann kann ER uns auch beten lehren. In unserem täglichen Leben muß ER unser ganzes Herz im Besitz haben, damit ER darin Gehorsam unter Gottes Willen und Vertrauen auf Seine Verheißungen wirken könne; alsdann wird auch unser Gebet aus dem Geist gewirkt sein. Wer als Priester zu Gott nahen will, muß auch allezeit und vollständig priesterlich gesinnt sein; der Christ, der durch den Geist in Christo zu Gott im Glau-

den Zugang haben will, muß im Geist leben und wandeln. So allein können wir den Bedingungen eines kräftigen Gebets nachkommen. Diese Bedingungen, wie das Gebet geschehen müsse, sind in der Schrift durch folgende Ausdrücke wiedergegeben: — im Glauben; im Namen Jesu; zur Ehre Gottes; nach Seinem Willen; mit Beharrlichkeit und im Gehorsam. Alle diese Dinge vollziehen sich aber als von selbst, wenn das geistliche Leben ein gesundes ist, wenn der Beter in der Kraft des Geistes lebt und wandelt. Sein Leben wird vom Geist getragen, der Heilige Geist teilt ihm Jesu Leben mit. Diese Fülle des Geistes ist Sache, nicht des Gefühls, sondern des Glaubens. „Es ist des Vaters Wohlgefallen, daß alle Fülle in Christo wohnen solle," also auch die Fülle des Geistes. Der Geist spricht nicht von Sich Selbst, sondern ER verkündigt, was in Christo ist. Des Geistes Werk ist ein verborgenes; Christus ist's, den ER offenbart und verherrlicht. So ist auch das Werk des Geistes des Gebets nicht allezeit fühlbar und bemerkbar; jeweils besteht es in unaussprechlichen Seufzern; ER hält sich verborgen in der Tiefe des Lebens, damit ER nicht zum Ziel genommen werde, sondern allein und unverrückt — Christus das Ziel sei. Der Beter muß also auf die geheime Wirkung des Geistes rechnen, auch wenn er nichts fühlt. Wenn wir von allem Eigenen los unser Auge und Herz völlig auf Christum richten, um in Ihm zu bleiben; dann kann der Geist Gottes frei Seine überfließende Kraftwirkung uns schenken. Laßt uns gläubig uns in dies himmlische Geheimnis vertiefen, daß der Heilige Geist, der Gott ist, uns einen wunderbaren Verkehr eröffnet, in welchem der Sohn als Mittler für

die Menschheit bei dem Vater eintritt, so daß durch Seine und unsere Gebete miteinander der Rat Gottes mit uns vollführt wird.

Kinder Gottes! Gebt Euch doch vollkommen hin, um Euch durch den Heiligen Geist in die Gemeinschaft mit dem betendem HErrn, führen und zu Mitstreitern und Mitbetern ausbilden zu lassen. Haltet das für die höchste Ehre und größeste Freude eures Lebens, daß ihr euch zu Gefäßen brauchen lasset, welche die Seufzer des Geistes enthalten, vor Gott bringen und Seine Bitten aussprechen dürfen. Es ist der Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht, um in dem Leibe, der Gemeinde, die Gedanken Gottes in göttlicher Kraft zu gestalten. Das Ringen der ewigen Liebe hat im Geist des Gebets, und in Seinem unaussprechlichem Seufzen in Gethsemane und Golgatha begonnen, und wird fortgesetzt und vollendet. Gebt diesem Geiste Raum, damit ER euch zu der innigsten Gleichförmigkeit mit Jesu bringe, der im Himmel lebt, und allezeit bittet.

HErr, lehre uns beten.

O mein Vater! Wie wunderbar ist deine Gnade, daß Du, der dreimal Heilige, nicht allein Deinen einigen Sohn in unser Fleisch gegeben hast, um mit uns in Gemeinschaft zu treten, sondern auch Deinen eignen Geist in uns wohnend haben willst, um uns in wesentlicher Gemeinschaft mit Dir zu vereinigen. O mein Vater! Lehre mich, was diese herrliche Vatergabe für mich bedeutet. — HErr! Laß mich Ihn vor Allem kennen als den Geist des Gebets. Ich weiß, daß in meinem Leben keine Wirksamkeit ist, sie sei leiblich oder geistlich, an der ER nicht Anteil haben will. Alles, was in mir ist,

hat ER unter Seiner Verwaltung, um es zu leiten und zu heiligen. Laß mich Ihn erkennen als den Geist, der nicht nur von Oben den Segen deiner Vaterliebe und die Kraft der anhaltenden Fürbitte des Sohnes auf mich herabbringt, sondern der auch von hienieden nach Oben bringt alle Bedürfnisse und Begehren meines Herzens, wodurch sie dem Vater zur Kenntnis kommen, denn „der die Herzen durchforscht, weiß, was des Geistes Sinn sei." Laß mich erkennen, mit welcher Zartheit ER meiner Schwachheit im Gebet aufhilft, und mit welcher göttlichen Kraft ER die Heiligen vor Gott vertritt. —

O mein Vater! Ich erflehe es von Dir, Du hast mir den Geist des Gebets gegeben, lehre mich Ihn auch erkennen. Fülle mich ganz mit demselben. Laß mein ganzes Herz und Leben, laß alle meine Gedanken unter Seine Leitung gestellt sein. O, laß mich allezeit im Geist leben, und im Geist bitten. Amen.

## Sechsundzwanzigste Lektion.

### „Nach Seinem Willen“ oder die Freimütigkeit im Gebet.

Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört ER uns. Und so wir wissen, daß ER uns hört, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben.

1. Joh. 5, 14. 15.

Eine der größten Schwierigkeiten, durch welche die Kinder Gottes vom Glaubensgebet zurückgehalten werden, ist sicher dies, daß sie oft nicht wissen, ob das, was sie begehren, wirklich nach Gottes Willen ist. So lange sie darüber in Unsicherheit sind, haben sie keine Freimütigkeit, und können nicht glauben, daß Gott geben wird, was sie verlangen. Sie meinen, wenn sie ihr Begehren vor Gott gebracht haben, müssen sie es Seinem Gutfinden überlassen, was ER thun will. Die Worte des Apostels Johannes: „Wenn wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört ER uns“ nehmen ihnen alle Sicherheit über die Erhörung ihrer Gebete, weil sie denken, daß Johannes von dem verborgenen, ihnen unbekannten Willen Gottes rede. Wie sollten sie denn wissen können, was nach Gottes Willen ist?

Die Absicht des Apostels Johannes ist aber gerade die entgegengesetzte. Er will uns zur Freimütigkeit und zur Glaubensgewißheit im Gebet aufwecken. Er sagt: „Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört ER uns.“ Wir sollen sagen können: „Vater, Du weißt, daß ich nach Deinem Willen bitte; ich weiß, daß Du mich erhörst.“ Darum fügt Johannes bei: „So wir wissen, daß ER uns erhört, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir gebeten haben. Johannes will haben, daß, wenn wir bitten, wir herausfinden sollen, ob unsere Gebete nach dem Willen Gottes sind. Und wenn sie nach dem Willen Gottes sind, kommt die Erhörung manchmal nicht gleich, manchmal nicht ohne anhaltendes Glaubensgebet. Aber durch das Glaubensgebet sollen wir Mut und Kraft bekommen, zu harren, sobald wir wissen, daß unsere Gebete nach Gottes Willen sind, und ER uns darum sicher erhört.

„Aber dies ist gerade die Schwierigkeit,“ antworten manche Christen, „daß ich nicht weiß, ob, was ich begehre, nach Gottes Willen ist. Gottes Ratschluß ist verborgen, es ist unmöglich, herauszufinden, ob Gott nicht etwas Anderes für besser achtet, als was ich begehre, ob ER nicht weise Ursachen hat, um mir zu versagen, was ich verlange.“ Jeder fühlt, daß solche Gedanken das Glaubensgebet, wie Jesus es darstellt, unmöglich machen. Man kann im Vertrauen auf Gottes Weisheit und in Unterwerfung bitten, aber das ist nicht jenes Gebet des Glaubens.*)

*) Anm. d. Übers. Viele meinen, sie bitten im Glauben, der die Berge versetzt, und sie bitten im Eigenwillen. Da hat ein Gebet

Es ist ein Irrtum, wenn Kinder Gottes nicht glauben, daß sie wissen können, ob ihr Begehren wirklich nach Gottes Willen sei, oder wenn sie sich nicht die Mühe geben, es ausfindig zu machen. Unser großes Bedürfnis ist es, klarer darüber zu werden, auf welchem Weg der Vater sein bittendes Kind leiten will, und wie herrlich dieser Weg ist, weil er zur Gewißheit im Gebet führt. Durch's Wort Gottes, das wir in's Herz, in's Leben und in den Willen aufgenommen haben, und durch den Geist Gottes, wenn wir uns an Seine Inwohnung und Leitung übergeben, soll uns bekannt gegeben werden, ob unsere Begehren nach Gottes Willen sind.

Durch's Wort. Der kindliche Glaube hält sich einfältig an die Versicherung des Vaters, daß ER erhört, was im Glauben an Sein Wort, welches der Ausdruck Seines Willens ist, gebeten wird. Der Vater hat in diesem Wort die großen Grundzüge Seines Willens bekannt gemacht. Das Kind soll diesen Willen in den besonderen Fällen seines Lebens, auf die es sich bezieht, anzuwenden wissen. Was sich in den Grenzen dieses geoffenbarten Willens bewegt, darum darf das Kind bitten, das darf es erwarten. In Seinem Wort macht Gott uns mit Seinem Plane und mit Seinem Willen, mit uns, Seinem Volk, bekannt; ER giebt die

---

im Vertrauen auf Gottes Verheißung und in Unterwerfung unter Gottes Ratschluß doch mehr Wert, als ein eigenwilliges Drängen, mit Berufung auf die Verheißungen. Der Verfasser hat eben nur herangereifte Christen im Auge, die geübte Sinne haben, das Gute und das Böse zu unterscheiden, Ebr. 5, 14. Diese können dann allerdings den Willen Gottes unterscheiden, und wird ihrem Glaubensgebet auch die nüchterne Unterwerfung nicht fehlen.

herrlichsten Verheißungen in Beziehung auf die Gnade und Kraft, wodurch ER in Seinem Volk Sein Werk zur Ausführung bringen will. Zur Aufklärung kann dienen, was Johannes in seinem ersten Brief, Kap. 5, V. 16, sagt: „Wenn Jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird ER das Leben geben dem, der da sündiget nicht zum Tode.“ Dies ist ein geoffenbarter Gotteswille. Der Gläubige, der auf Grund dessen bittet, hat Freimütigkeit, um zu glauben und zu wissen, daß er seine Bitte bekommt. Doch die Offenbarung von Gottes Willen ist geistlich und kann allein geistlich unterschieden werden. Jeder Christ hat nicht dieselbe Gabe und nicht denselben Beruf, und während der allgemeine Wille Gottes für alle derselbe ist, so hat ER auch für jedes Einzelne einen unterschiedenen besondern Willen. Und darin besteht die christliche Weisheit, diesen besonderen Gotteswillen zu erkennen, darin zu wandeln, und das zu erbitten, was Gott gerade für diese und jene Person als möglich bestimmt hat. Dazu ist der Heilige Geist gegeben. Die persönliche Anpassung der allgemeinen Verheißungen des Wortes nach den besonderen Umständen und Bedürfnissen — das ist Sein herrlich Werk, das will der Heilige Geist geben. Die Mühe, die viele Christen haben, Gottes Willen, sei es für's Bitten oder für's Wirken, zu erkennen, ist eine doppelte: Einige suchen diese Erkenntnis in einer Überzeugung ihres Herzens oder im Gefühl anstatt im Wort. Andere suchen sie im Wort, aber ohne lebendigen Glauben in die Leitung des Heiligen Geistes. Wir müssen Beides festhalten: im Wort und durch den Heiligen Geist und nicht anders sollen

wir den Willen Gottes kennen lernen. Wer denselben auf diesem Wege sucht, kann darauf rechnen, daß er ihn erkennen wird.

Aber vergessen wir nicht, auf welchem Weg der Geist uns Seine Belehrung zu Teil werden läßt, nämlich durch Inwohnung. Das Wort muß in uns wohnen und in uns bleiben. Herz und Leben muß von Tag zu Tag unter die Herrschaft des Worts kommen. Nicht von außen, sondern von innen kommt die Erleuchtung des Geistes. Nur der, welcher sich dem Willen Gottes in Seinem Wort ganz übergiebt, kann hoffen, deutlich zu sehen, was in besonderen Fällen nach Gottes Willen gebeten werden kann. Denn das Wort und der Geist wollen nicht nur bei besondern Gelegenheiten zu Rate gezogen werden, sondern sie müssen ununterbrochen unser Leben sein, dann kann Verstand und Gemüt dazu erzogen und fähig gemacht werden, Gottes Willen zu erkennen. Christen! Wenn ihr dem Gedanken Raum gebt: „ich weiß nicht, ob das, was ich bitte, nach Gottes Willen ist, darum will ich mich zufrieden geben, wenn ich auch nicht erhört werde," so thut ihr euch Schaden. Gottes Wort sagt: „Ihr bittet und ihr empfanget nicht, darum, daß ihr übel bittet." Das wird so viel heißen, als: in eurem Bitten ist Vieles, das gebrechlich und sündig ist. Es geschieht nicht wirklich im Namen Jesu, im Glauben, im Begehren nach der Ehre Gottes, noch ist die Sache selber nach Seinem Willen. Dadurch, daß der Vater euch nicht antwortet, will ER euch näher ziehen, euch auf das Verkehrte in eurem Leben und Bitten hinweisen, und euch reinigen und heilen, euch das wahre, kräftige Glaubensgebet lehren. Aber das kann

ER nur, wenn ihr euch zur Selbstuntersuchung willig finden lasset in Beziehung auf die Ursachen, warum ER euer Gebet nicht erhört. Die zeitweise Verweigerung einer Antwort ist der Ofen, darin die Bewährung eures Glaubens vorgenommen wird, und diese ist viel köstlicher als die des Goldes, das im Feuer geläutert ist. Durch dieselbe wird euer Glaube stark und rein werden. Diese Absicht Gottes wird aber vereitelt, wenn ihr sprecht: „ER erhört mich nicht; es scheint also nicht Sein Wille zu sein, mir diese Sache zu geben.“ O, werft doch die Schuld der Nicht-Erhörung eures Gebets nicht länger auf den verborgenen Willen Gottes, sondern erkennt eure Trägheit und Unreinheit. Glaubt es doch, daß ihr wissen könnt, ob eure Bitte nach Gottes Willen ist. Nehmet euch die Zeit und die Mühe, euch das Wort der Verheißung wirklich zuzueignen. Werdet aufrichtig in der ungeteilten Übergabe an die Herrschaft und Leitung des Geistes. Haltet an im Gebet vor dem HErrn, damit ER euch durch Sein Wort und durch Seinen Geist entweder „nein“ sagt, oder euch sehen läßt, daß euer Verlangen innerhalb der Grenzen der Verheißung steht. Lasset Sein Wort: „Ihr krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet“, uns wie eine Leuchte durchsuchen und uns dazu dienen, daß wir bereuen und verlassen, was in unserem Gebet Verkehrtes ist. Ihr sollt verstehen, wie herrlich das Wort des Johannes ist, als eine Versicherung, daß unser Gebet im Himmel erhöret ist, noch ehe wir die Antwort selbst vernommen haben: „So wir wissen, daß ER uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben.“

HErr! lehre uns beten!

O mein HErr; von Herzen danke ich Dir für diese Lektion, daß der Weg zur sicheren Gebetserhörung der ist, nach Gottes Willen zu bitten. HErr, lehre mich diesen Willen recht erkennen, und in allen meinen Bitten auf diesen Willen bauen, als auf den festen Grund meines Glaubens. Lehre mich im Gebet gebrauchen, was ich von Deinem Willen erkannt habe, so werde ich dazu heranwachsen, Deinen Willen in Allem zu erkennen.

Es ist der Wille des Vaters, daß Sein Kind Seine Hilfe und Seine Gegenwart genieße. Es ist der Wille des Vaters, daß Alles im Leben Seines Kindes nach Seinem Wort eingerichtet sei, und dazu will ER ihm die Leitung Seines Geistes schenken. Es ist der Wille des Vaters, daß Sein Kind jeden Tag Gebetserhörungen erfahre, damit es in der lebendigen Gemeinschaft mit Seinem Gott bleibe. Ich weiß, daß dies Alles der Wille des Vaters ist, und gewiß geschehen soll, sobald der Glaube diesen Willen ergreift, und sich damit den Weg eröffnet, zu wirken vor Ihm!

HErr, lehre mich an die Herrlichkeit dieses Willens glauben. Dein Wille ist die ewige Liebe; die mit göttlicher Kraft ihren Rat vollbringt, sobald sich der menschliche Wille nur dazu hergiebt. O mein Heiland! Du kannst mir dies lehren. Du kannst mich zur Einsicht bringen, daß Gebot und Verheißung in der Schrift von Gott ist, und Seinen Willen ausdrückt, dessen Erfüllung ER mir damit Selber verbürgt. Möchte also der Wille Gottes der Felsgrund werden, auf dem mein Glaube und mein Gebet stets ruht. Amen.

## Siebenundzwanzigste Lektion.

### Das Gebet des Gerechten, oder Gehorsam und Gebetserhörung.

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16.

Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; Und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen, denn wir halten Seine Gebote und thun, was vor Ihm gefällig ist.
1. Joh. 3, 21. 22.

Gebet und Leben gehören zusammen. Gott beurteilt das Gebet nach dem Leben. Es ist das Gebet des Gerechten, das viel vermag. Und was ein Gerechter ist, sagt uns das Wort: 1. Joh. 3, 7. Es ist dies der Mensch, der nicht allein an Jesus glaubt, sondern auch wirklich in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott wandelt, — der kann auch kräftig beten. Sehr deutlich spricht dies Johannes aus: „wenn unser Herz uns nicht verurteilt (wegen Sünde und Ungehorsam), so haben wir eine Freudigkeit zu Gott"; Sünde und ein sündig Leben nimmt diese Freudigkeit hinweg. Hingegen empfangen wir, was wir gebeten haben, wenn wir Seine Gebote halten und thun, was vor Ihm gefällig ist. Merken wir auf Gottes Gebote, so wird ER auf unsere

Gebete merken; Gehorsam und Gebetserhörung gehen zusammen.

Das lehrt der HErr Jesus auch selbst. Wo ER in der Abschiedsrede die unbedingte Erhörung des Gebets in Seinem Namen verhieß, stellte ER folgende Bedingung: „So ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben“, das heißt: wenn ihr Meine Worte bewahret, und ihnen gehorsam seid. Und ER erklärt dies noch weiter in den Worten: 1. Joh. 3, 24. „Und wer Seine Gebote hält, der bleibet in Ihm, und ER in ihm.“

Um Gebetserhörung zu erlangen, soll man in Ihm bleiben, und damit man in Ihm bleibe, soll man gehorsam sein. Mein Gehorsam gegen Gottes Gebote, ist unerläßlich, wenn Gott meine Gebete erhören soll. Es giebt viele Christen, die das nicht verstehen. Es scheint ihnen dies fast in Widerspruch zu stehen mit der Lehre von der freien Gnade. Sie meinen, daß, da uns Gott ohne Verdienst der Werke zu Seinen Kindern annimmt, wir auch ohne Werke die weitere und höhere Beweisung Seiner Gnade erwarten können. Dies ist aber nicht so. Die, so nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind, die als Kinder vom Vater angenommen sind, von denen wird pünktlicher Gehorsam erwartet. Ohne diesen Gehorsam kann Niemand auf die volle Gabe des Geistes, auf die Innewohnung des Vaters und des Sohnes (Joh. 14) rechnen, kann Niemand in der Liebe Jesu bleiben oder kräftige Gebetserhörungen erwarten. Die Gebetserhörung hängt vom Gehorsam ab.

Es liegt dies im Wesen der Sache. Wir sprechen hier von dem kräftigen Gebet, das viel vermag; da Gott

den Menschen mit in die Welt-Regierung hereinzieht, auf sein Bitten thut, was sonst nicht geschehen wäre, und nach Seinem heiligen Willen auch der Menschen Willen gelten läßt. Wie sollte Gott dies mit Jemand thun können, der nicht zuerst seinen eigenen Willen aufgeopfert hätte, der nicht seinen Willen hätte reinigen lassen durch die Unterwerfung unter Gottes Willen, der nicht durch herzlichen Gehorsam bewiesen hätte, daß ihm der Wille, die Ehre und das Verlangen seines Gottes Alles gilt. Wenn wir Gott Alles geben, dann will ER auch uns Alles geben. Die Beziehung ist allezeit eine gegenseitige; nach dem Maß als ich mich Gott anvertraue, wird sich Gott in Seiner Sache auch mir anvertrauen können. Sehen wir das nicht an dem HErrn Jesus selbst? Nachdem ER in Gethsemane Seinen eigenen Willen bis zum Äußersten an den Vater aufgeopfert hatte und bis zum Tod am Kreuze gehorsam geworden war, hat der Vater Ihn erhöht, um als Fürbitter vor Ihm zu heischen, was ER wollte, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, in welchem Sein Volk nun auch bitten kann, was es will. Aber das versteht sich dann von selbst, Sein Weg, um in Besitz dieses Namens zu kommen, ist auch der einzige Weg, um den Gebrauch dieses Namens zu erhalten, nämlich: Gehorsam bis in den Tod. Wir können es nicht genug wiederholen: für Ihn, wie für uns ist der einzige Schlüssel zum Genuß dieses Namens: die Übergabe zum vollen Gehorsam an den Willen des Vaters. Bei Gott und Menschen ist der Wille das königliche Vermögen, der Mittelpunkt des Lebens. In der Übergabe seines Willens an Gott, wird der Mensch mit Gottes Willen vereinigt; wenn diese

Vereinigung sich in Gehorsam vollzieht, dann hat der Mensch die innere Kraft, seinen Willen bei Gott in Gebetserhörung zur Geltung zu bringen. Wenn ich sagen kann: „HErr, Alles, was Du willst, werde ich für Dich thun", dann wird ER auch zu mir sagen: „Was du bittest, werde Ich dir thun."

Welch' herrliche Bedeutung bekommt, im Licht dieser Wahrheit, so manches Wort des alten Testaments, die uns sonst fremd bleibt. David singt Ps. 18, 21 mit kindlicher Freimütigkeit und Aufrichtigkeit von der Erlösung, die er gefunden hat: „Der HErr vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit, ER giebt mir nach der Reinigkeit meiner Hände", u. s. f. Psalm 119, ebenso: „Ich habe Deine Befehle bewahrt und bin nicht gewichen von Deinen Rechten." Siehe auch Ps. 7, 4. 5; 15, 1—5; 17, 2—6; 24, 3—5; 26, 1—6. Wenn Gottes Erbarmung auch unendlich größer ist, als unsre Sünde, so kann ER doch auf der andern Seite nur so viel für uns sein, als unser Wille Ihn erfaßt und sich innerlich an Ihn hingiebt, um Seinen Willen zu thun, denn nur das macht uns fähig, Seine Gnade zu empfangen.

Ein Missionar schrieb vor einiger Zeit an die Anstalt, die ihn ausgebildet hatte: „Es sind zwei Dinge, die ich bei Ihnen gelernt habe, und für die ich nicht dankbar genug sein kann: das Eine ist, daß das Gebet viel vermag; das Andere, daß zu solchen Bitten Heiligkeit des Lebens unerläßlich ist. Dies letzte ist in der That eine der wichtigsten Lektionen, die Jesus uns in der Schule des Gebets zu lehren hat. Darum haben wir gesagt, es ist nichts so herzdurchforschend, als das Glaubensgebet. Der Glaube ist Vereinigung mit Gott

durch Übergabe und Zueignung. Wenn wir finden, daß unser Glaube noch nicht Alles ergreifen und festhalten kann, was uns verheißen ist, so weist uns das auf einen Mangel in unsrer Übergabe und zeigt uns, daß unser Wille noch nicht ganz aufgeopfert ist. „Wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, empfangen wir, denn wir halten Seine Gebote.“ Kind Gottes, in dessen Herz das Begehren erwacht ist, von deinem Kindesrecht des freimütigen Bittens in Versicherung der Erhörung Gebrauch zu machen, höre heute die Stimme Jesu! Beter, lebe heilig! Beter, bewahre Seine Gebote, und thue, was wohlgefällig ist vor dem HErrn. Beter, das Gebet eines Gerechten vermag viel.

HErr, lehre uns beten.

Hochgelobter HErr! gieb mir, es vollkommen zu fassen, was ich noch mangelhaft verstehe, daß allein die, welche nach dem Willen Gottes leben, auch nach dem Willen Gottes bitten können. Der Wille meines Gottes ist derselbe in den Geboten, wie in den Verheißungen, und allein durch Gehorsam gegen Seine Gebote kann ich zu solch einer inneren Übereinstimmung mit Deinem Willen kommen, daß ich denselben in den Verheißungen erkennen und im glaubigen Gebet mir aneignen kann.

O mein HErr! Gehorsam und die Aufopferung Deines Willens war die Schule, in der Du zum Fürbitter Dich bereiten ließest. Laß es bei mir auch so sein. Lehre mich im Gehorsam zeigen, daß ich des Vaters Ehre allein suche, daß ich in Deinem Namen Alles thue, und daß ich mich ganz durch den Geist leiten las-

sen will. Laß den Geist Deines Gehorsams mich so erfüllen, daß ich, während ich allein auf Dein Thun des Willens Gottes rechne, um meine Sünde zu bedenken, ich mit meinem ganzen Leben in Deinem Willen meine Lust und meine Wonne finde.

O HErr Jesu! Lehre mich auf diese Weise das kräftige Gebet des Gerechten, das viel vermag, daß Gottes Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden; das sei das einige Streben meiner Seele, die Freude meines Lebens und das Ziel meines Gebets. Amen.

# Achtundzwanzigste Lektion.

## „Ein heilig Priestertum" oder die Bedienung der Fürbitte.

Ihr aber sollt Priester des HErrn heißen, und man wird euch Diener unsers Gottes nennen, und werdet der Heiden Güter essen, und über ihrer Herrlichkeit euch rühmen. Jes. 61, 6.

Auch Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum.

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht.

1. Petr. 2, 5. 9.

Jeder Christ ist ein Priester. Von jedem Seiner Erlösten will Jesus, daß er die priesterliche Bedienung ausübe. Viele Christen wissen das nicht, oder sie wollen es nicht, zum großen Schaden für sich selbst und für die Welt. In unserem Priesterberuf liegt die größeste Herrlichkeit unserer Erlösung.

Denket darüber nach, was das Werk eines Priesters ist. Dies Werk hat zwei Seiten, die eine ist nach

Gott, die andere nach dem Menschen gekehrt. Ein jeglicher Hoherpriester, der von den Menschen genommen ist, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott. Ebr. 5, 1. — Der HErr schied den Stamm Levi aus, um vor dem Angesicht des HErrn zu stehen, Ihm zu dienen und zu segnen in Seinem Namen. 5. Mos. 10, 8; 21, 5; 33, 10. 4. Mos. 16, 5. Mal. 2, 6. — Die Priester hatten allein das Vorrecht, Gott zu nahen, bei Ihm in Seinem Haus zu wohnen, vor Sein Angesicht das Blut des Opfers und das Räuchwerk zu bringen. Das ist die eine Seite. Aber sie thaten das nicht um ihrer selbst willen, sondern um des Volks willen, dessen Vertreter sie waren. Das ist die andere Seite des Werks. Sie empfingen von dem Volk die Opfer und Gaben und brachten sie vor Gott. Dann kamen sie wieder heraus, um in dem Namen Gottes zu segnen, um dem Volk die Versicherung zu geben von der Versöhnung mit Gott und von Seiner Gunst, und um sie zu lehren, Seinen Willen zu thun.

Ein Priester ist Jemand, der ganz und gar nicht mehr für sich selber lebt. Er lebt für Gott. Sein Werk ist's, als der Diener Gottes dessen Erkenntnis, dessen Dienst, dessen Ehre bei den Menschen auszubreiten, Seine Liebe und Seinen Willen ihnen bekannt zu machen und ihnen Seinen Segen zu überbringen. Und so lebt er auch die Menschen. Ihre Sünden und ihre Bedürfnisse soll er vor Gott bringen, von Gott Vergebung der Sünden und Segen für sie empfangen, und dann soll er zu ihnen heraustreten und ihnen dies verkündigen und mitteilen.

Und dies ist das Werk, die Ehre, die Seligkeit,

wozu alle Christen berufen sind. Wir sind erlöst, um in Mitten der verloren gehenden Millionen die Priester Gottes zu sein, und in der Ähnlichkeit mit unserem HErrn Jesus Diener unserer Mitmenschen zu sein und die Gnade Gottes an sie auszuteilen.

Aber nicht allein das Werk, sondern des Priesters ganzes Leben mußte eine vollkommene Übergabe an Gott sein; der Wandel mußte dem Werk entsprechend sein. Dies sieht man schon an seiner Kleidung. Durch das Priestergewand wird er abgesondert von allen Andern um ihn her (2. Mos. 28.). Man sieht aus den besonderen Bestimmungen, wie die mindeste Berührung von etwas Unreinem ihm wie ein Tod war. Vieles, was dem gewöhnlichen Israeliten erlaubt war, ist ihm verboten. Jer. 21, 22. So zeigt auch die Vorschrift, daß ein Priester kein Gebrechen haben durfte, daß die leibliche Vollkommenheit als Typus der Vollkommenheit des Herzens für den Dienst Gottes gefordert wurde. 3. Mos. 21, 16—23.

Der Priesterstamm soll nicht mit den andern Stämmen zusammen leben, er soll keinen Grund und Boden besitzen; der HErr selbst will sein Erbteil sein. 5. Mos. 18, 1. 2. Von der Welt ganz los gemacht, sollte der Priester aus dem Glauben leben, von Gott abhängig, für Gott ausgesondert, Gott geweiht.

Dies alles ist ein Vorbild von dem, was von uns, den Priestern des Neuen Testamentes, verlangt wird, wenn wir unserer priesterlichen Bestimmung entsprechen sollen. Mit dem Mantel der Gerechtigkeit und den Kleidern des Heils angethan, müssen wir so wandeln, daß wir unsere Kleider unbefleckt bewahren. Unser Leben

soll so sein, daß in uns „der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“ 2. Tim. 3, 27. Jak. 1, 4. Wer nicht willig ist, sich zu verläugnen und Alles zu verlassen, um Jesu nachzufolgen, d. h. so zu leben, wie ER gelebt hat, der ist nicht im Stand, sein Priesterrecht auszuüben. In der Heiligkeit des Lebens, und in der gänzlichen Übergabe liegt die Kraft des priesterlichen Gebets für Andere.

Und wenn nun Jemand darnach verlangt, also zu leben, als Priester zu wirken und zu wandeln, — wie kommt er denn dazu? Die Weihe des Priesters war dessen Einleitung zum Priesterwerk. Die Priester wurden vor den Altar gebracht, der zuerst mit Öl gesalbt wurde *), dann wurde der Priester am rechten Ohr, an der rechten Hand und am rechten Fuß mit Blut bestrichen, und endlich noch einmal mit Blut und Öl besprengt. Und war er selbst ein Sohn Aarons, ein geborener Priester, so konnte er doch seinen Dienst nicht ohne diese göttliche Weihe antreten.

Jeder Christ ist ein Priester kraft der Blutbesprengung seines Hohepriesters; allein erst wenn er die Weihe mit Blut und Geist versteht, kann er wirklich priesterlich bitten. Wenn der Israelit ein Opfer für seine Sünde brachte, wurde das Blut der Versöhnung auf den Altar gesprengt, aber nicht auf seine Person. Bei der Weihe des Priesters kam das Blut auf dessen Person; die Berührung war näher, die Wirkung kräftiger: die Person wurde geheiligt, um sich Gott zu nahen. Wenn der Gläubige einen tieferen Einblick bekommt

*) Anmerk. d. Red. Siehe 3. Mos. 8.

in die Wunderkraft von Jesu Blut, das ihn von allem Bösen erlöst, von allen Sünden reinigt, dann kann das Gefühl seiner Unwürdigkeit ihn nicht mehr zurückhalten, sondern er darf mit voller Glaubenszuversicht hinzutreten, und eine Antwort auf sein Gebet erwarten. Je mehr er es erfährt, daß das Blut ihn alle Stunden, alle Augenblicke reinigt, Gott nahe bringt und nahe hält, je mehr wird in ihm das Bewußtsein geweckt, daß er nicht um sein selbst willen so nahe mit Gott verkehren kann, sondern um für Andere Segen zu erbitten.

Das Blut giebt also das Recht, in aller Freimütigkeit als Priester dem Gnadenthron zu nahen. Der Geist macht uns geschickt, von diesem Herzunahen zu Gott Gebrauch zu machen. ER bittet für uns, und ER bittet in uns. ER giebt uns ein priesterliches Herz, das von Liebe brennt, und für die Erlösung der Seelen bittet. ER vereinigt uns mit dem HErrn Jesus, so daß wir in Seinem Namen bitten können. ER stärkt uns zu gläubigem, anhaltendem Gebet. ER lehrt uns eifern für die Ehre Gottes und für die Rettung der Seelen. Je mehr die Christen sich von Gottes Geist leiten lassen, desto mehr werden sie auch zu dem priesterlichen Fürbitter-Leben, wie von selbst, übergehen. Das Blut und der Geist, wenn wir denselben ganz hingegeben sind, bringen uns in die priesterliche Weihe.

Christen! Gott hat Priester nötig, die zu Ihm nahen und für die Welt Segen zu erbitten und mitzuteilen wissen. Die Welt hat Priester nötig, die um Erlösung der Seelen vor Gott eintreten und die Seelen vor Ihn bringen. Seid ihr willig, euch zu diesem Zweck aufzuopfern? Ich bitte euch, thut es; gehört doch nicht

länger zu den selbstsüchtigen Christenleuten, die zufrieden sind, wenn sie die Seligkeit erlangt haben. Werdet doch, wie Christus es war, ein Priester, der sich selbst ganz für Gott und die Menschen opfert, und der dann Macht empfängt, sich Gott als Fürbitter zu nahen und in Seinem Namen zu segnen.

HErr, lehre uns bitten!

HErr Gott! Von ganzem Herzen glaube ich an das heilige Priesterrecht Deines Volks, durch welches auch ich zu Dir nahen darf, um durch das kräftige Gebet, das viel vermag, Segen über die Verlorenen zu bringen. Ich glaube an die Kraft des teuren Blutes Jesu, daß es Alles hinweg nehme, was meine Freimütigkeit hindern könnte, und daß es mir vollen Zugang und Versicherung gebe, daß mein Gebet angenehm ist und erhört wird.

Ich glaube an die Salbung des Heiligen Geistes, von meinem Hohenpriester täglich auf mich ausgehend, um mich zu heiligen, mir ein Priesterherz zu geben und mich zu anhaltendem, gläubigem Gebet zu stärken.

Ich glaube, daß mein HErr Jesus, wie ER in Allem mein Leben ist, auch der Bürge für mein Gebetsleben ist, daß ER mich auferzieht, mit Ihm Eins zu sein und an Seinem Werk der Fürbitte Teil zu nehmen.

In diesem Glauben übergebe ich mich Gott, um als einer Seiner gesalbten Priester die Not der Seelen zu tragen und sie im Glaubensgebet vor Ihn zu bringen.

O mein Hoherpriester! nimm mich an und versiegle meine Weihe als Priester. Gieb mir Deine Weihe zu

meinem heiligen Amt. O HErr, der Du in mir lebst, und allezeit lebst, um zu bitten, laß Dein Gebetsleben mein Leben sein, dann lebe ich als Priester nur für Andere. Amen.

# Neunundzwanzigste Lektion.

## „Du hast gesagt" oder Das Wort und das Gebet.

Da sie das hörten, hoben sie ihre Stimme auf einmütiglich zu Gott und sprachen: HErr, der Du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer und Alles, was darinnen ist, gemacht hat; der Du durch den Mund Davids, Deines Knechts, gesagt hast: Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen vor, das umsonst ist?

Apg. 4, 24. 25.

In dem einmütigen Pfingstgebet lehrte der Geist die Gemeinde, sich auf das zu berufen, was Gott in Seinem Wort gesagt hatte. Ein armes, neubekehrtes Herz hat es gut ausgedrückt, als es sagte: „Ich lese, — mein Vater spricht mit mir; — ich bete, — so spreche ich mit meinem Vater." Was in dieser Weise im Anfang des christlichen Lebens erfahren wird, das wird im Verlauf desselben immer heller und verständlicher; in dem Maß, als Gottes Wort in uns Kraft bekommt, bekommt auch unser Wort Kraft bei Gott. „Neige deine Ohren, und höre Mich." „Lasse deine Ohren auf Meine Stimme merken." Das sind Worte, die Gott zu uns spricht, und die wir auch hinwiederum

zu Ihm sprechen dürfen. Unsere Ohren zu Ihm neigen, das bahnt den Weg, daß ER auch Sein Ohr zu uns neige. „Wenn Meine Worte in euch bleiben, soll euch geschehen, wie ihr bittet.“ Die Wichtigkeit dieser Vereinigung des Hörens auf Gott und des Redens mit Ihm kann uns schon an menschlichen Verhältnissen deutlich werden. Wir wissen, wie bei Taubstummen der Verlust des Gehörs den Verlust der Sprache nach sich zog. Ein Kind, das schon zu sprechen begann und das sein Gehör verliert, verliert auch das Vermögen zu sprechen. Die Taubstummenlehrer versichern uns, daß das Sprechen mehr vom Hören abhängt, als wir meinen. So ist es auch vor Gott. Menschliches Bitten, das Aussprechen eines Gebetes, kann von Menschen gelernt werden. Aber das geistliche Bitten, das Beten, das vor Gott und in der unsichtbaren Welt Kraft hat, hängt ab von dem Hören der Stimme Gottes. So viel, als ich auf Gott lausche und durch den Geist Seine Stimme und Rede höre, so viel empfange ich auch Stimme und Rede, auf die Gott hört. — Das Hören der Stimme Gottes ist etwas anderes, als das blose Lesen Seines Wortes. Man kann das Wort lesen, überdenken und sogar verstehen, und doch keine Gemeinschaft mit Gott und mit dem HErrn Jesus haben. Aber das Wort kann auch so in der Gegenwart Gottes gelesen werden, als eine Botschaft des Vaters, unter der Leitung des Geistes, daß uns im Wort wirklich die Stimme Gottes und des HErrn Jesu entgegen tritt. Und diese lebendige Stimme ist's, die Segen bringt und Kraft giebt. Diejenigen, welche sich nicht zufrieden geben können, bis sie diese lebendige Stimme vernehmen, die sollen auch

durch den Geist gelehrt werden, in ihrem Gebet auf diese Stimme Antwort zu geben, und der Vater wird sie hören.

In dem Horchen auf die lebendige Stimme Gottes liegt auch das Geheimnis des Gehorsams. Nicht, daß ich weiß, was Gott gesagt hat, übt den Haupt-Einfluß auf mich aus, sondern daß Gott Selbst mit mir spricht und es mir sagt, giebt mir die Kraft des Gehorsams. Wenn wir die Kenntnis des Wortes nur aus dem Buch haben, so ist es uns ein Gesetz, das äußerlich wirkt und keine Kraft giebt, aber wenn das lebendige Wort, der HErr Jesus, sie bringt, dann wirkt es Leben sowohl des Gebetes, als des Gehorsams. Dann sind wir auf dem Weg zur Erfüllung der Verheißung: „Wenn Meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch gegeben werden.“ Die, welche allezeit in dem Wort die Stimme des Vaters hören, mit Ihm lebendige Gemeinschaft haben und das Wort in Gehorsam und Glauben aufnehmen, die wissen auch so zu bitten, daß, was sie verlangen, ihnen gegeben wird.

Die Verbindung zwischen dem Wort und dem Gebet, zwischen Gottes Reden mit uns und unserem Sprechen mit Ihm wird uns sehr treffend in dem dargestellt, was uns die Schrift von Moses berichtet. Der HErr hatte Befehl gegeben, daß das tägliche Brandopfer vor das Angesicht des HErrn gebracht werden sollte, und hatte dazu die Verheißung gegeben: „Allda will Ich zu euch kommen und mit euch reden.“ Dies fand auch wirklich bei Mose statt. „Wenn Moses in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet würde, so hörte

er die Stimme von dem Gnadenstuhl mit ihm reden.“ 4. Mos. 7, 89. Zur wahren Gemeinschaft mit Gott dient unendlich mehr Sein Reden mit uns, als unser Sprechen mit Ihm. Wir können sagen, daß der Segen, der dem Beter aus dem Worte zu Teil wird, ein dreifacher ist: ein Segen vor, bei und nach dem Gebet. Der erste Segen ist ein mehr allgemeiner. Die Kraft unseres Gebets hängt ja viel von der rechten Erkenntnis Gottes ab, von der Erkenntnis Seiner Liebe, Seines Willens und des rechten Weges, Ihm zu nahen. Dies Alles ist im Wort geoffenbart, aber es wird nicht mit einem Mal ganz und völlig gelernt. Der Heilige Geist bringt uns durch die fortgehende Erneuerung unseres Gemüts allmählig zu klarerer Auffassung des Wesens Gottes, wie es geoffenbart ist. Dies thut der Geist durch das Wort, und darum müssen wir, außer dem Gebrauch des Wortes Gottes in unserem Gebet, auch unser ganzes Herz und Leben mit dem Wort erfüllen. Alle unsere Gedanken und Neigungen müssen unter der Herrschaft des Wortes stehen, besonders unser Wille; denn im Willen wird die Kraft des Glaubensgebetes durch Gottes Geist gewirkt. Unser Wille muß also vor Allem den Inhalt des Wortes in sich aufnehmen, und sich ganz damit vereinigen. Nicht was der Beter wünscht und sagt, sondern was sich in dem Leben des Beters darstellt, das ist sein Wille, und das wirkt auf sein Gebet kräftig ein.

Der weitere besondere Segen des Wortes beim Beten ist der Gebrauch solcher Verheißungen, die sich als zu unserem Gebet passend erweisen. Die Heiligen Gottes berufen sich in ihrem Gebet fast immer auf Gottes Wort und Verheißung. „Du hast gesagt“, „wie

Du geredet hast", — „laß Dein Wort wahr werden", — „nach Deiner Zusage." Durch solche Ausdrücke beweisen sie, daß das, was Gott gesprochen hat, auch der Inhalt ihrer Bitte ist. Siehe: 1. Mos. 32, 12. 2. Mos. 33, 12. 2. Sam. 7, 25. 28. 29. Ps. 119, 25. 28. 38. 41. 49. — So muß es sein. Das Gebet, in dem der Vater den Wiederklang seiner eigenen Stimme hört, das ist Ihm angenehm. Nichts hilft dem Beter so sehr im Kampf des Glaubens, als wenn er in seiner offenen Bibel den Finger auf die Verheißung legen und sagen darf: „HErr, das hast Du verheißen!"

Aber nicht nur vor und während des Gebets, sondern auch nach demselben ist es das Wort, durch welches uns Gott Seine Gemeinschaft zu genießen giebt, denn in Seinem Wort giebt uns Gott oft Antwort auf das Gebet. Manchmal thut ER es, um uns zu stärken im Festhalten an dem Wort der Verheißung, auf das wir getraut haben. Dann wieder um uns anzuleiten, in welchen Worten wir solche Zusagen finden können, welche Antworten auf unsere Gebete sind. Vor Allem aber beabsichtigt Gott, durch die fortdauerde Wirksamkeit Seines Wortes in uns, Sich Selbst und Seinen Willen uns immer klarer bekannt zu machen, damit unser Glaube in der Erkenntnis Seiner Selbst und Seines Gnadenwortes der Erhörung immer gewisser werde. So findet auf alle Weise unser Gebet im Worte Gottes Segen, Stärkung, Antwort.

Wir beginnen einzusehen, welche tiefe Bedeutung die Lektion hat, die der HErr uns heute vorlegt: „Wenn Meine Worte, — die Worte, die Geist und Leben sind, — in euch bleiben, nicht nur in eurem Nachdenken, in

eurem Verstand, sondern in euch selber, in eurer Liebe, in eurem Willen Platz und Herrschaft bekommen, und fortdauernd in euch wohnen und leben, dann — werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch werden." Die Lektion ist einfältig und die Bedingung deutlich. Darum, meine Seele, ehe du bittest, höre, ob ER nicht reden will, lausche auf Alles, was ER sagt, auch während du bittest, und nach dem Gebet merke wohl auf das, was ER dir antworten wird.

HErr, lehre uns beten!

O mein HErr! Die Lektion, die Du mich heute lehrst, entdeckt mir meine Verkehrtheit. Ich sehe, woher es kommt, daß ich nicht immer im Glauben beten konnte. Ich habe mich mehr darum bekümmert, was ich vor Dir sprechen wollte, als darum, was Du mit mir zu reden hattest. Ich dachte nicht daran, daß die Kraft des Gebets von Deinem Worte ausgeht, das Du in unsere Seelen niederlegst. — Und Dein Wort hat es mir doch so deutlich gesagt: „Seid schnell zum hören, langsam zum reden." HErr! lehre mich verstehen, daß ich Dich allein mit Deinem eigenen Wort überwinden kann, daß Du allezeit zu Deinem Worte stehst, und daß das Gebet, das nach Deinem Worte ist, nicht unerhört bleiben kann.

Wolle mir einen tiefen Eindruck davon geben, welche Haltung vor meinem heiligen Gott und Vater für mich paßt, wie ich in Abhängigkeit und Unterthänigkeit auf Seine Stimme zu hören habe. Erlöse mich von dem unbeschnittenen Ohr, das nur hört, was nach dem Fleisch ist. Gieb mir das durchbohrte Ohr, das ganz Dir zugeeignet ist, und das jeden Morgen geweckt wird, um die Stimme Seines HErrn zu vernehmen. Laß Dein

Ohr mein Herz erfüllen, damit meine Gebete die Wirkung Deines Wortes, der Wiederklang von meines Vaters Stimme seien. Sein Wort soll allein in meinem Herzen wohnen. Dann werden meine Gebete sicher erhört. Amen.

## Dreißigste Lektion.

### „Wenn Jemanden Weisheit mangelt" oder Ein Gebet, das allezeit erhört wird.

Jakobus, ein Knecht Gottes und des HErrn Jesu Christi, den zwölf Geschlechtern, die da sind hin und her, Freude zuvor. Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben bis an's Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet. So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, Der da giebt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird es ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Jakobus 1, 1—7.

Es giebt eine Zeit in dem Leben der Christen, in welcher vorstehender Text noch keinen besonderen Wert für sie hat. Später wird das anders, und zwar gerade in Verbindung mit dem Gebet. — Wenn wir besser wissen, was Glaubensgebet ist, nämlich ein Bitten nach Gottes Wil-

len, verstehen wir um so mehr, daß wir mit bestimmten Bitten vor den HErrn treten sollen, und es tritt deutlicher hervor, daß der früher erwähnte Gedanke, wir müßten nur unsre Not klagen, und es dann Gott überlassen, was ER thun wolle, so sehr er den Schein hat, Gott zu verherrlichen, Ihm doch nicht sehr gefällt. Gott will, daß wir zu einer Selbstständigkeit in Seiner Gemeinschaft kommen; Gott will die Leitung und Regierung unsres Willens durch Seinen Geist zur Wirklichkeit machen, und so kann es kommen, daß ER uns auf unser erstes Notgeschrei keine Antwort giebt, bis wir Ihm deutlich zu sagen wissen, was wir eigentlich wollen.

Da kann es geschehen, daß wir in der Arbeit mit Seelen, in den Mühsalen, die im Dienst Seiner Kirche und Seines Reiches entstehen, es tief zu fühlen bekommen, daß wir nicht wissen, was wir bitten sollen, wie sich's gebühret. Wir möchten gläubig bitten, und wissen nicht einmal, w a s wir bitten müssen, viel weniger was wir g l a u b e n dürfen. Mit welch' lieblicher Belehrung kommt da durch Jakobus die Verheißung des Geistes zu uns: „Wenn Jemanden Weisheit mangelt, der erbitte sie von Gott, der einem jeglichen mildiglich giebt, — so wird sie ihm gegeben werden." Hier ist also etwas, um das ich unverzüglich mit vollem Glauben bitten darf. In meiner Verlegenheit, da ich nicht weiß, was thun und was begehren, kann ich zum Mindesten mit voller Sicherheit um Weisheit bitten: die ist mir für gewiß zugesagt. Ohne den geringsten Zweifel, — denn Zweifel ist hier vorab verboten, kann ich darauf rechnen, daß nur von dem Vater Weisheit soll gegeben werden, um zu wissen, wie ich mich mit Gott im Gebet,

und mit den Menschen im Werk zu stellen habe. Lasset uns nicht anstehen, diese Verheißung in ihrer vollen Ausdehnung zu den Lektionen in der Gebetsschule zu zählen, die wir noch nicht völlig verstehen. Finden wir da noch unaufgelöste Fragen in Bezug auf den Willen Gottes, auf die Kraft des Glaubens, die Vorbereitung des Geistes, so laßt uns mit größter Freimütigkeit darauf rechnen, daß die nötige Weisheit uns auf unser Bitten soll gegeben werden. Die Schule ist nicht der Ort für vollkommene Leute, und ein Tag in derselben macht den Lehrling noch nicht zum Meister. Wir haben uns ja deshalb in die Gebetsschule einschreiben lassen, weil wir uns als unkundig erkannten; lasset uns nun Geduld üben, wenn eine Lektion uns mühsam erscheint. Nicht mutlos sollen wir werden, wenn uns Weisheit gebricht, auch nicht suchen, den Mangel aus eigener Denkkraft, und durch eigenen Verstand zu ersetzen, sondern der Verheißung glauben, die dem Lehrling gegeben ist, welcher nach Weisheit verlangt. Er bitte darum im Glauben; wer zweifelt, der meine nicht, daß er etwas vom HErrn empfangen werde. In Jesu Gebetsschule muß bei jeder mühevollen Lektion ein festes Vertrauen gefaßt werden, daß Gott von Seinem Himmel uns Weisheit darreichen wird, wenn wir nur lenksam, geduldig und gläubig darauf zählen.

Und auf welche Weise wird der HErr diese Weisheit geben? Gerade so wie ER alle geistlichen Gaben giebt, durch die Wirkung des Geistes, der in uns wohnt. Das volle Glaubensgebet ist die höchste Wirksamkeit des geistlichen Lebens; es kann nicht ausgeübt werden, ohne ein gesundes, kräftiges Geistesleben. Dem Heiligen Geist

ist die Beherrschung und Regierung unseres ganzen Lebens, nach Herz und Verstand, Leib und Seele, vom Vater anvertraut. Je nachdem wir das Unvermögen unseres Verstandes, geistliche Dinge zu fassen, erkennen, und dann kindlich, lenksam und gelehrig die Leitung des Geistes erwarten, wird der Vater sie uns geben. Ohne daß wir wissen, wie es zugeht, werden sich die Beschwerden unseres Gemütes vermindern, und die Kraft der Verheißung Gottes wird stärker und heller hervortreten. Der Heilige Geist ist insonderheit der Geist der Wahrheit und der Geist der Weisheit; ER überzeugt uns zuerst von der Wahrheit und Wesenheit der Dinge, die Gott verheißen hat, darnach giebt ER uns als Geist der Weisheit die Befähigung, mit denselben umzugehen. In der inwendigen Verstärkung unseres geistlichen Lebens soll auch unsre Einsicht verstärkt und Weisheit uns gegeben werden.

Dies gilt nicht nur vom Gebet im Allgemeinen, sondern auch in besonderen Dingen, von denen wir wissen möchten, ob wir im festen Glauben darum bitten dürfen. Das ist fürwahr himmlische Weisheit, die mit Übereinstimmung mit des Vaters Willen beginnt, und mit geistlicher Einsicht in das, was Ihm wohlgefällt, fortfährt. Aber auch wenn diese Weisheit noch mangelt: sie soll gegeben werden. Nicht sowohl als ein plötzlicher Gedanke, als wunderbare Offenbarung, sondern als himmlische Leitung auf den Weg des demütigen, geduldigen Gebrauchs des Worts und des Wartens auf den Geist. Rechne nur sicher darauf, wenn du noch nicht weißt, was du im Glauben erbitten darfst: die Weisheit soll dir gegeben werden. Lege deine Sache vor den Vater. Ob

es eine Sache ist, die den Dienst in Seinem Reiche betrifft, oder wie du Ihn im Umgang mit Menschen verherrlichen sollst, oder in deinem verborgenem Leben, lege sie Ihm nur vor. Sag Ihm, wie wenig du weißt, was du verlangen darfst. Laß Gottes Geist dein Herz durchsuchen, ob dein Begehren rein zur Ehre Gottes ist. Begieb dich willig in eine Schule, deren Lektion nicht in einem Tag und mit einem Wort abgemacht ist. Betrage dich als Lehrling des Heiligen Geistes, der ein Geist der Weisheit ist. „Sie soll gegeben werden."

Und wenn ihr das Wort erst zu gebrauchen wisset für bestimmte Dinge, um die ihr bittet, sollt ihr es auch lernen, Alles, auch die unscheinbaren Dinge eures Lebens, die ihr bisher selbst geregelt habt, unter Gottes Leitung zu stellen. Der himmlische Vater will, daß Sein Kind auf Erden in Allem die himmlische Leitung genieße, daß sein ganzes Leben, leibliche und zeitliche Dinge nicht ausgenommen, ein Zeugnis davon sei, wie Gott im Himmel für ihn sorgt, ihn unter Seiner Hut hält und ihn regiert. Die Verheißung ist unbedingt, Weisheit soll gegeben werden. Mag es zuerst mühsam erscheinen zu verstehen, auf welche Weise sie uns gegeben wird, mag es zuweilen lange dauern, bis eine Antwort kommt, laßt uns über dem Allen nicht in Zweifel geraten, sondern desto mehr erweckt werden, nur noch fester zu glauben: „So Jemand Weisheit mangelt, der bitte von Gott, Der da einfältiglich giebt, und sie soll ihm gegeben werden."

HErr, lehre uns beten.

HErr Gott! Von Herzen danke ich Dir für diese herrliche Verheißung, die so deutlich, so unbegrenzt ist.

Giebt es auch Dinge, von denen ich nicht weiß, ob ich sie mit Gewißheit erbitten darf, — so hast Du mir doch verboten, daran zu zweifeln, daß Du mir Weisheit geben wollest. O mein Vater, lehre mich dies Wort festhalten und gebrauchen. Es ist Dein Wille, daß Dein Kind, weil es einen himmlischen Vater hat, auch himmlisch leben soll. Und dazu willst Du ihm alle Tage himmlische Weisheit und himmlische Anleitung schenken.

O, lehre mich vor Allem den Segen kennen, den Dein Wort dem Gebet verspricht. Wenn ich nicht weiß, in wie weit ich um Abhilfe meiner Not bitten darf, oder wenn ich nur meine es zu wissen, ohne die Gewißheit zu haben, daß ich nach Deinem Willen gläubig darum anhalten darf, — o — so laß mich mit kindlicher Freimütigkeit um Weisheit bitten. Als Salomo um Weisheit bat, um zu Deiner Ehre sein Werk als König thun zu können, war es Dir sehr wohlgefällig. Wenn ich Dich um Weisheit bitte, um zu Deiner Ehre beten zu lernen, so wirst Du sie mir nicht vorenthalten. Vater, stärke mein Vertrauen zu Dir, und mein Glaubensleben mit Dir, so daß es meiner Seele tiefste Überzeugung wird, daß ich in Allem, bei gläubigem Gebet, himmlische Weisheit empfangen kann, Amen.

## Einunddreißigste Lektion.

### „Betet ohne Unterlaß" oder: Das Leben des Gebets.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal. Haltet an am Gebet.
Röm. 12, 12.

Und betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18.

Haltet an am Gebet und wachet in demselben mit Danksagung. Und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns die Thüre des Worts aufthue, zu reden das Geheimnis Christi, darum ich auch gebunden bin. Kol. 4, 2. 3.

Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlaß. Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. 1. Thess. 5, 16. 17. 18.

Der HErr sagte das Gleichnis von dem ungerechten Richter, auf daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte. Er hatte da das Verharren im Auge, womit man um eine bestimmte Sache zu bitten habe. ER erweckt damit den Glauben, welcher den HErrn nicht los läßt, bis daß er den begehrten Segen erhält. Die Worte aus den Briefen Pauli, die wir heute be-

trachten, schließen dies auch ein, sagen aber doch noch etwas mehr. Sie weisen darauf hin, daß das ganze Leben Gebet sein muß. Die ganze Seele muß so mit Verlangen nach Gott erfüllt sein, mit Verlangen nach Seinem Reich und nach Seiner Ehre, und dabei so voll Vertrauen auf Seine Erhörung des Rufens Seiner Kinder, daß jede Angelegenheit, jeder Vorfall, jedes Bedürfnis unwillkürlich Anlaß zum Gebet wird. Dies ist noch etwas Anderes als die fromme Gesinnung, in der der Mensch sich der Gegenwart Gottes allezeit bewußt ist; sein ganzes Wesen muß in Gleichförmigkeit versetzt sein mit Ihm, der allezeit lebt und bittet; ein Gebet ohne Unterlaß für die Offenbarung und Verherrlichung Gottes auf Erden rings um uns her.

Es wird uns nicht schwer sein, schließlich zu sagen, was zu solch einem Beten ohne Unterlaß gehört. Sicherlich zuerst: ein neues Herz und ein Leben, das der Ehre Gottes und Seinem Reich geweiht ist. Wer meistens nur für sich selbst zu bitten hat, wird nicht zum Gebet ohne Unterlaß gelangen. Die Übergabe an die Ehre und an das Reich Gottes erweitert das Herz, lehrt Alles im Lichte Gottes und Seines Willens anschauen, und merkt bei Allem, was vorkommt, auf die Wirkungen Gottes. Wenn Alles nach dem Einen gewogen und gewürdigt wird, wofür das Herz lebt, nämlich für Gottes Ehre, wenn die Seele weiß, daß allein zu Gott aufsteigt, was von Ihm kommt, dann ist der ganze Wandel ein inniges Rufen zu Gott, daß ER Seine Kraft zu Seiner Verherrlichung beweise. Darum fügt Paulus auch zu dem „allezeit Bitten im Geist“ (Eph. 6) hinzu: „für alle Heiligen und für mich.“ Es sind die Wächter auf

den Mauern Jerusalems, die Tag und Nacht nicht schweigen. Sich selbst vergessen und für Andere leben, das ist der Weg, um ohne Unterlaß beten zu lernen.

Mit diesem, Gott und Seiner Ehre geweihten Leben, muß sich das feste Vertrauen paren, daß Beten hilft und erhört wird. Wir haben gesehen, daß der HErr Jesus, vom Anfang bis zum Ende Seines Lehramts auf nichts so sehr gedrungen hat, als auf den Glauben, daß der Vater Gebete erhört. „Bittet, und ihr sollt empfangen“, rechnet fest auf eine Antwort, das ist bei Ihm die erste und die letzte Lektion in der Lehre des Gebets (siehe Matth. 7, 8 und Joh. 16, 24.) Je nachdem dieser Glaube von uns Besitz nimmt, und wir wissen, daß Gott uns allezeit erhört, kehrt unsere Seele sich ganz zu Gott, und unser Leben wird Gebet.

Wir sehen daran, daß der HErr Sich Zeit nimmt, und das Bedürfnis fühlt, Gebet an Gebet zu reihen, daß kein einziges Glaubensgebet verloren geht, sondern sein Ziel erreicht, und in diesem Vertrauen geht das Gebet in freudige, dankende Gewißheit der Erfüllung auf. O, lasset uns doch nicht durch allerlei Vernunftschlüsse die so reichen und freien Verheißungen der Gebetserhörung beschränken, und unser Gebet dadurch kraftlos machen. Nicht in Gottes Verheißungen, nicht in Seinem Willen liegt das Hindernis, sondern in uns; wir sind nicht, was wir sein sollten, um die Erfüllung der Verheißung fassen zu können. Lassen wir dieselbe in unsern Herzen unbeschränkt gelten und herrschen; sie möge uns bestrafen, aber sie wird uns auch aufrichten und mit Glauben erfüllen. Und für den Glauben, der da weiß, daß er empfänget, was er bittet, ist das Gebet ohne

Unterlaß nicht länger eine Last, sondern ein Bedürfnis, eine Freude, eine zweite Natur. — Diese Vereinigung von starkem Verlangen und festem Vertrauen ist wiederum nichts anders als das Leben des Geistes. Der Heilige Geist vereinigt Sich mit unserm Geist, nimmt Wohnung in uns, und je nachdem ER Freiheit und Raum bekommt, weckt ER in uns das Verlangen nach Göttlichem und nach Gott Selbst. Einmal mit unaussprechlichen Seufzern, ein ander Mal mit klarem, bewußten Glauben, je mit bestimmtem Begehren nach tieferen Gnadenerfahrungen, dann wieder mit der Beteiligung der Seele am Werk des HErrn, allezeit aber wie ein durstiges Land vor Ihm, streckt sich die Seele gen Himmel aus, um die Wolken anzuziehen, die sich auf's Gebet mit Segen entlasten. Nur bei gesundem, geistlichem Leben kann unser Gebet sich also gestalten. Wenn Herz und Wandel unter der Leitung des Geistes stehen, wenn das Kind Gottes nicht fleischlich bleibt, sondern durch und durch geistlich werden will, wenn der Geist der Welt weichen muß vor dem Geist Gottes, dann wird der Durst nach Gott und nach Seinen Gaben uns zur andern Natur werden. Weil der Geist Gottes in uns betet, soll unser Gebet Erhörung finden, und weil wir es sind, die im Geist bitten, so bedarf es Zeit, Ausharren, und unablässige Erneuerung im Gebet, auf daß jedes Hindernis überwunden, und die Uebereinstimmung zwischen Gottes Geist und unserm Geist vollkommen werde.

Das vornehmste Stück, das zu solchem Gebetsleben nötig ist, das ist: Jesum zu kennen, der uns beten lehrt. Wir haben in dieser Erkenntnis fortwährend zu wachsen, um Seine Lehre immer besser zu verstehen.

Dieselbe ist nicht eine Mitteilung neuer Gedanken und Ansichten, nicht die Entdeckung unseres Zukurzkommens und unserer Verkehrtheit, nicht das Aufwachen des Vertrauens, so wichtig auch alles dies sein mag, sondern unsere Aufnahme in die Gemeinschaft Seines eigenen Gebetslebens vor dem Vater; — das ist's, wodurch Jesus uns beten lehrt. Der Anblick des betenden Jesus hat die Jünger zu der Bitte gebracht: „HErr, lehre uns beten." Das Anschauen dessen, der allezeit lebt und für uns bittet, und der allein das Recht hat zu bitten, ist's, das uns zu Betern macht. Wir wissen warum. ER, der bittet, ist unser Seligmacher und unser Haupt. Sein Leben ist unser Leben. Was ER hat, ist unser, und ER giebt es uns, wenn wir uns Ihm ganz geben. Durch Sein Blut bringt ER uns in die unmittelbare Gegenwart des Vaters. Das geistliche Heiligtum ist unsere Wohnung, unser Aufenthaltsort. Wer aber nahe bei Gott wohnt, kommt leicht dazu, allezeit zu beten. Wir werden zu Teilgenossen gemacht des heiligen Gebetsrechtes und Gebetswerkes. Jesus Selbst ist's, der für unser Gebetsleben sorgt und unsere Gebete vor den Vater bringt. Ja, ER lehrt beten, um durch uns zu zeigen, wie ER es thut, wie ER es für uns und in uns thut, und wie wir es in Ihm thun können. Christus ist Alles; ER ist auch die Kraft und das Leben unseres Gebets.

Es ist der Anblick des betenden Jesus, der unser Heiland ist, welcher uns Lust und Mut giebt zum Beten ohne Unterlaß. Weil ER in der Freude und in der Kraft des unvergänglichen Lebens bittet, dabei man nicht lässig und müde wird, und weil dieses Leben auch unser Leben ist, so wird auch unser Gebet je mehr und mehr die

Äußerung einer himmlischen Lebensfreude. Wie auch der Apostel sagt: „Freuet euch allezeit, betet ohne Unterlaß, danket Gott in allen Dingen.“ Weil Seine unaufhörliche Fürbitte die Quelle der Wirkungen und der Kraft des unvergänglichen Lebens ist, wodurch ER vollkommen selig macht, so kann ER nicht nur diese Kraft uns mitteilen und sie in uns unterhalten, sondern unser Gebet wird hinfort die allezeit wirksame Offenbarung Seines Lebens in uns. Die Vereinigung mit Jesus, dem Weinstock, ist in Wahrheit eine Gebetsvereinigung. In der freudigen, dankbaren Erfahrung unserer Einheit mit Ihm wird das Gebet ohne Unterlaß Möglichkeit und Wirklichkeit, die höchste und seligste Art in unserer Gemeinschaft mit Gott. Wir haben unsern bleibenden Standpunkt jenseits des Vorhangs im innersten Heiligtum; Jesus hat uns gelehrt, den Vater zu kennen, Ihm zu vertrauen, Ihn anzubeten. Im Gebet ohne Unterlaß ist der Himmel zu uns niedergekommen, der Anfang jenes Lebens, da unaufhörlich das Lied der Danksagung und der Anbetung ertönt.

HErr, lehre uns beten!

O mein Vater! Von ganzem Herzen danke ich Dir für das wunderbare Leben des unaufhörlichen Gebets, wozu Deine Gnade mich beruft und mir damit die Aussicht eröffnet einer Einheit mit Ihm, der allezeit lebt und für uns bittet. HErr, bewahre mich, daß ich als Dein Priester so in Deiner Gegenwart zu wohnen komme, daß das Gebet der unwillkürliche Ausdruck meines Umgangs mit Dir sei. —

Teurer Heiland! Von ganzem Herzen danke ich Dir, daß Du aus dem Himmel herniederstiegst, um für mich

und mit mir zu bitten, damit ich in und mit dir dem Vater nahen dürfe. Und daß Du mich in Deine Schule genommen hast, damit ich die Seligkeit und die Kraft eines Lebens verstehen lerne, das lauter Gebetsleben ist. Und über alles danke ich Dir, daß Du mich in die Einheit mit Dir Selbst aufnimmst, und mir Anteil giebst am Leben der Fürbitte, so daß auch durch mich und rings um mich Segen hernieder gebracht werden kann.

O Heiliger Geist, mit tiefer Ehrfurcht danke ich für Dein Werk in mir, Du bringst die Gemeinschaft und den Verkehr zwischen Vater und Sohn zu mir hernieder, und nimmst mich also in die Gemeinschaft der göttlichen Dreieinigkeit auf. O, Geist Gottes! vollbringe Dein Werk in mir; mache mir Christum, den Fürbitter, vollkommen bekannt, und mache mich Seiner teilhaftig. Laß durch Deine ununterbrochene Inwohnung mein Leben zu einem Leben des Gebets ohne Unterlaß werden.

O, laß es durch unablässiges Gebet ein Leben werden zur Verherrlichung des Vaters, und zum Segen für diejenigen, für welche ich bitte. Amen. —

# Inhalt:

## In gleichem Verlag erschien:

| Nr. | | M. | ₰. |
|---|---|---|---|
| 20 | Paulus, Walten der Vorsehung, m. 8 Bild. 48 S. . | — | 25 |
| 21 | Paulus, Meine Mutter, m. 4 Bild. 48 S. . . . . . | — | 25 |
| 58 | Shipton, Anna, Sage es Jesu, 132 S. . . . . . . | — | 70 |
| 66 | Smith, R. P., Redet von Niemand Übles, 20 S. . . | — | 8 |
| 299 | Moody, D. L., Winke zum gesegneten Bibellesen, mit grobem Druck, 16 S. . . . . . . . . . | — | 8 |
| 306 | Steen, A., Die kleine Dot, m. Bild. 48 S. . . . . | — | 25 |
| 313 | Spener, Das geistliche Priestertum, 44 S. . . . . | — | 15 |
| 314 | Seid ihr glücklich, 40 S. . . . . . . . . . . | — | 20 |
| 374 | Fata Morgana, oder die Trugbilder des Lebens, m. 29 Illustr. 158 S. . . . . . . . . . | — | 75 |
| 376 | Mc. Cheyne Murrays Leben, 48 S. . . . . . . . | — | 15 |
| 381 | Stockmayer, O., Das Gebetsleben der Kinder Gottes, 17 S. . . . . . . . . . . . . . | — | 8 |
| 382 | Steen, A., Der Marquis und seine Familie. Ein Bild aus der Zeit der Dragonaden, m. Bild, broch. | — | 35 |
| | eleg. geb. mit Goldtitel, 80 S. . . . . . . | — | 90 |
| 385 | Haerter, G., Die christliche Vollkommenheit, 20 S. . | — | 12 |
| 386 | „ „ Die Heiligung, 24 S. . . . . . . . . | — | 12 |
| 387 | „ „ Das Gesetz der Freiheit, 22 S. . . . | — | 12 |
| 388 | Jessikas erstes Gebet, m. 10 Bildern 72 S. . . . . | — | 25 |
| | eleg. Leinw. Goldtitel 72 S. . . . . . . . | — | 80 |
| 390 | Stockmayer. O., Das Hören der Stimme Gottes, 8 S. | — | 4 |
| 472 | Jesus, wer ER ist? 28 S. . . . . . . . . . | — | 10 |
| 473 | Licht im Dunkeln, 28 S. . . . , . . . . . . | — | 20 |
| 476 | Steen, A., Jenny, oder ein Licht angezündet vom HErrn (eleg. geb. M. 1. 30) 130 S. . . . . . . | — | 60 |
| 477 | Murray, A., Nach Jesu Bild, broch. 215 S. . . . | 1 | 20 |
| | „ „ „ „ „ geb. . . . . . . | 2 | |
| 564 | Sicherheit, Gewißheit und Freude der Erlösung, 24 S. | — | 8 |
| 571 | Stockmayer, A., Bereitung auf das Kommen des HErrn, 20 S. . . . . . . . . . . | — | 8 |
| 574 | Stockmayer, O., I. Die Bekehrung, 24 S. . . . | — | 8 |
| 575 | „ „ II. Der Brandopferaltar, 12 S. . . | — | 5 |
| 576 | „ „ III. Maria und Martha, 12 S. . . | — | 5 |
| 693 | „ „ Aus den Hausandachten, 16 S. . | — | 10 |
| 694 | Haslm, W., Bist du befriedigt? 26 S. . . . . . | — | 15 |
| 696 | Monod, Th., Die Gabe Gottes, 122 S. br. 60 ₰. geb. | 1 | 40 |
| 697 | Etwas aus dem Leben der Francis Ridley Havergal, 56 S. | — | 30 |

# Berichtigungen.

P. 16, Z. 9 von unten lies: Stärkung statt Wirkung.
P. 22, Z. 13 von unten ist „als" nach natürlicher einzuschalten.
P. 30, Z. 7 von oben lies: Götzen statt Götter.
P. 31, Z. 7 von oben lies: anhaltend statt erhalten.
P. 32, Z. 8 von oben lies: unsichtbar statt unsichbar.
P. 58, Z. 5 von oben lies: Überzeugung statt Uberz.
P. 86, Z. 6 von oben lies: Übereinkommen statt Uebereink.
P. 89, Z. 7 von oben lies: überwindend erkämpft, ohne Komma.
P. 108, Z. 16 von oben lies: kennen statt kommen.
P. 117, Z. 15 von unten lies: wer Dein Wort, statt was Dein Wort.
P. 118, Z. 1 von oben Komma nach „es" statt nach „dann".
P. 120, Z. 5 von unten lies: in unsern Händen sicher ist.
P. 132, Z. 3 von oben lies: mich statt mir.
P. 140, Z. 3 von oben lies: ihr statt ihm
P. 141, Z. 10 von unten lies: den Sohn statt der Sohn.
P. 178, Z. 3 von oben lies: bedecken statt bedenken.
P. 180, Z. 6 von unten lies: für die Menschen.
P. 192, Z. 1 von oben lies: Wort statt Ohr.
P. 194, Z. 2 von unten lies: mir statt nur.

Murray, Andrew,

Die Schule des Gebets Frei nach dem Höllandischen

Gernsbach 1887